



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1909**

118 (12.3.1909) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314685](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314685)



# General-Anzeiger



Abonnement

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse

„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummer

Direction, Buchhaltung 1440  
Druckerei-Bureau (En-  
nahmen, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 818

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 118.

Freitag, 12. März 1909.

(Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst  
12 Seiten.

### Telegramme.

Kaiser und Kaiserin

• Berlin, 12. März. Die „Nationalzeitung“ tritt dem in diplomatischen Kreisen aufgetauchten Gerüchte entgegen, die Stellung des Reichskanzlers Fürsten Bilow sei erschüttert. Hieran ist kein wahres Wort.

Rabbob's Zeichen.

• Rom i. B., 12. März. Gestern mittag gelang es die dritte Leiche anzuheben. Man hofft auch bald eine vierte zu bergen. Am Samstag vormittag findet die Beerdigung der 4 ersten Leichen statt. Da die Identifizierung derselben unmöglich geworden ist, wird über jedem Sarge ein evangelischer und ein katholischer Geistlicher sprechen.

Russische Robilmachung?

• Berlin, 12. März. (Von unserem Berliner Bureau.) Die „Post“ meldet aus Petersburg: Im Kriegsstreitort entwickeln die Infanterieeinheiten eine fieberhafte Tätigkeit. Unauffällig werden die Truppen in den anserbischen Grenzgebieten verführt. Die Gouverneure erhielten Geheimbefehle, die Staatsarchive und die Reichsbankkassen zu schnelligster Verbringung in das Innere Russlands bei einer eventuellen Robilmachung bereit zu halten.

• London, 12. März. (Von unserem Londoner Bureau.) In der russischen Hauptstadt heißt es in Petersburger Telegrammen Londoner Blätter, glaubt man, daß Serbien bei der Aufhebung der Jirkularnote nicht den russischen Ratshlägen entsprechend gehandelt habe und man fürchte daher, daß die baboburgische Monarchie mit dem ausgesprochen formellen Ton der Note nicht zufrieden sei und an Serbien ein Ultimatum stellen werde. Anderen unbestimmten Gerüchten zufolge werden die russischen Truppen an der westlichen Grenze konzentriert. Der Korrespondent der „Daily Mail“ in Petersburg meldet, daß die Sorgen, die man sich in Rußland bez. der Erhaltung des Weltfriedens mache, in der Hauptsache auf die Tatsache zurückzuführen sei, daß die Beziehungen zwischen dem russischen Minister des Äußern Tswetkoff und seinem österreichischen Kollegen seit dem vergangenen Herbst sehr gespannt seien.

Kriegsrat in Wien.

• Wien, 12. März. Nachdem am Mittwoch eine 1/2stündige Unterredung des Thronjägers mit dem Fhrn. v. Aehrenthal stattgefunden hatte, wurde gestern im Kriegsministerium eine Beratung der Generalität abgehalten, zu der alle kommandierenden Generale eingetroffen waren.

Die weltlichen Mächte und die Papstwahl.

• Rom, 11. März. Das Amtsblatt des Heiligen Stuhles (acta pontificis maximi) enthält heute in einem Sonderabdruck die Einzelbestimmungen über die Vakanz des Heiligen Stuhles und über die Papstwahl: 1) Valle vacante sede Apostolica vom 25. Dezember 1904; 2) Valle commissum nobis vom 20. Januar 1904 gegen das veto. 3) Valle sede vacante, betreffend gewisse Maßnahmen bei der Papstwahl und 4) die vom Kardinalkollegium während der Vakanz des Heiligen Stuhles zu beobachtende Ordnung. Die Valle commissum nobis über das veto besagt u. a.: Wir verbieten allen Kardinälen und allen anderen, die Teil am Konklave haben, unter irgend welchem Vorwande von irgend einer weltlichen Macht den Auftrag anzunehmen, ihr veto geltend zu machen, sei es auch nur unter der einfachen Form des Wunsches. Wir wollen, daß dieses veto sich erstreckt auf alle Interventionen und Vermittelungen und gleich viel welche andere Art und Weise, durch die weltliche Mächte sich in die Papstwahl einzumischen wünschen. — Die Valle ermahnt ferner die Kardinäle, bei der Papstwahl keinerlei Rücksicht auf die Gemischnungen weltlicher Fürsten oder auf sonstige weltliche Erwägungen zu nehmen, sondern nur den Ruf Gottes und das Wohl der Kirche im Auge zu haben und ihre Stimmen auf den zu vereinen, der am fähigsten ist, die Kirche in fruchtbringender, nützlicher Weise zu leiten.

Der englisch-amerikanische Vertrag.

• London, 12. März. (Von unserem Londoner Bureau.) Der wiederholt angekündigte englisch-amerikanische Vertrag, durch

welchen das Königreich Siam auf die Souveränität eines Gebietes von 15 000 Quadratmeilen verzichtet, ist am Mittwoch unterzeichnet worden. Der Korrespondent der „Times“ in Singapur telegraphiert, daß der Vertrag dort mit Freude begrüßt worden sei und man glaubt, daß dadurch die kommerzielle Entwicklung der malayischen Staaten gefördert werden wird. Der Korrespondent fügt hinzu, daß die Uebernahme der Grenzdistrikte möglicherweise zu Kämpfen führen werde, da mehrere eingeborene Herrscher sehr aufgebracht darüber seien, daß ihre Souveränitätsrechte eingeschränkt werden sollen. Die englische Regierung wird indessen keine plötzlichen Änderungen einführen und die formelle Uebernahme wird erst im Mai nach der Rückkehr des Gouverneurs stattfinden.

Schwere Typhusepidemie in Madrid.

• London, 12. März. (Von unserem Londoner Bureau.) Wie aus der spanischen Hauptstadt hierher telegraphiert wird, ist dort eine große Typhusepidemie ausgebrochen. Alle Spitäler sind überfüllt. Mehrere Todesfälle kamen bereits vor. Leute erkrankten auf der Straße am Typhus. Unter den Erkrankten befinden sich viele angesehenere Persönlichkeiten.

\* \* \*

• Berlin, 12. März. Fünf Schweflern des Roten Kreuzes, die anfangs Januar von Berlin nach Messina gereist waren, kehrten gestern wieder hierher zurück.

• London, 12. März. (Von unserem Londoner Bureau.) Das neue Linien Schiff „Temeraira“ der Dreadnoughtklasse hat bei seiner Probefahrt eine Geschwindigkeit von 22 Knoten entwickelt.

• Christiania, 12. März. Der Straßenbahnfahrer Johansen ermordete seine Frau und seine drei Kinder. Er überschüttete dann seine Wohnung mit Petroleum und zündete sie an. Er wurde in das Gefängnis hospital gebracht.

• New York, 12. März. Im Rauten-Sund fand bei dichtem Nebel ein erster Zusammenstoß der beiden amerikanischen Dampfer „Horatio Hall“ und „Dimod“ statt. Ersterer wurde schwer beschädigt und mußte auf den Strand gesetzt werden. Der Dampfer „Dimod“ nahm die Passagiere von dem „Horatio Hall“ auf, welcher unterging. Der Dampfer „Dimod“ fuhr nach Boston weiter, begann aber plötzlich zu sinken. Alle an Bord Befindlichen wurden gerettet.

### Die Krise auf dem Balkan.

Zur serbischen Note.

Nach an Berliner amtlichen Stellen vorliegenden offiziellen Mitteilungen aus Wien ist dort die serbische Note allem Anschein nach mit großer Zurückhaltung aufgenommen worden. Man scheint noch nicht völlige Klarheit zu haben, ob sie einen gedeckten Rückzug Serbiens oder den Versuch einer weiteren Verschleppung der Krise bedeuten soll. Die Verzichtserklärungen, die in der serbischen Note ausgesprochen werden, können, wie man in Berlin betont, sehr viel bedeuten, aber auch sehr wenig, je nach den praktischen Folgen, die ihnen gegeben werden. Wenn Serbien unter Zustimmung Rußlands den ganzen Streitfall dem „zuständigen Gericht“ der Signatarmächte überweisen wolle, so wird dabei übersehen, daß sich unter den streitigen Punkten auch solche rein wirtschaftlicher Natur befinden, bei denen wie z. B. beim Handelsvertrage die Zuständigkeit der Mächte gar nicht in Betracht kommen könne. Hier seien also unmittelbare Verhandlungen gar nicht zu umgehen. Was die politischen Fragen anbelange, so sei über sie wiederholt zwischen den Mächten verhandelt und dabei der allseitige Wunsch festgestellt worden, daß über sie, bevor man in eine Konferenz ginge, eine Einigung zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn herbeigeführt werden solle. Diesem Standpunkte sei in der serbischen Note mit keinem Worte Rechnung getragen worden, und man könne daher nicht sagen, daß für diese Seite der Sache eine ausreichende Klärung geschafft sei. Nicht ohne Bedauern müsse man ferner vermessen, daß die serbische Note nichts enthalte über die Einstellungen der Mächte, deren Offenkundigkeit nicht wenig dazu beigetragen habe, die Lage zu verschärfen. Da Serbien kriegerische Absichten von sich weise und fortfahren wolle, die nachbarlichen Pflichten gegen Oesterreich-Ungarn zu erfüllen, so wäre hier ein Wort über die Einstellung der Rüstungen am Platze gewesen, die mit dem anscheinend harmlosen Programm der Note denn doch in starkem Widerspruch ständen. Wenn man den friedlichen Versicherungen Serbiens Glauben schenken solle, so hätten sie gerade in der Frage der Abrüstung die praktische Probe bestehen müssen, und zwar mit dem so-

fortigen Erfolg, daß die besorgte Auffassung dort, wo sie bestünde, eine Milderung erfahren hätte. Derjenige Teil der Presse, der noch kein rechtes Vertrauen zur Lage gewinnen könne, würde durch einen solchen Beweis des wirklichen Einlenkens eher überzeugt werden als durch Angriffe, die sich gegen die Haltung der deutschen Presse richten, deren Hinweis auf die Bedenklichkeit der Lage nur dadurch beunruhigend wirken könne, weil beunruhigende Symptome vorhanden seien. Dazu gehören die serbischen Äußerungen, deren Fortsetzung nach den eigenen Erklärungen Serbiens jetzt zwecklos erscheinen und deren Einstellung sofort einen vorzüglichen Eindruck machen würde. Nicht unglücklich gewählt ist, wie man in unserm Auswärtigen Amte betont, in dem Rundschreiben der Ausdruck von dem zuständigen Gericht der Signatarmächte. Er scheint den Gedanken auszudrücken, als ob sich Oesterreich-Ungarn als Angeklagter vor einem europäischen Tribunal zu verteidigen haben würde. Solche richterlichen Kompetenzen lägen einer Konferenz der Großmächte fern, und der Versuch, sie ihr zuzuwenden, würde der Berufung der Konferenz nicht förderlich sein. Wenn jedoch die serbische Note noch Unklarheiten und Mißverständnisse enthalte, so sei die Möglichkeit doch nicht ausgeschlossen, daß die serbische Antwort auf die vom Gesandten Grafen Jorgach in Belgrad unternommenen Schritte die Brücke bilden könnte zwischen der jetzigen Note und der Ueberführung der Verhandlungen auf einen praktisch gangbaren Weg. Allerdings werde in einigen Mächten die Möglichkeit in Betracht gezogen, daß Serbien durch seine Note vom 10. März bereits die Eröffnungen des Grafen Jorgach als beantwortet betrachten könne. Daß dem so sei, will man in Berlin um so weniger glauben, als der serbische Minister nach Entgegennahme der Eröffnung sofort eine Verantwortung in Aussicht gestellt habe, die naturgemäß sich nur an Oesterreich-Ungarn richten und nicht die Form eines Rundschreibens an die Mächte annehmen könne. Die österreichischen Eröffnungen zeigten einen, wie auch in der französischen Presse anerkannt worden sei, durchaus gangbaren Weg, um aus den gegebenen Schwierigkeiten herauszukommen und der Konferenz eine solche Vorankündigung und Grundlage zu geben, daß aus ihr ein wirkliches Friedenswerk und keine Gefährdung des Friedens hervorgehen könne.

Die Auffassung in Wien.

Am Ballplatz ist man von der serbischen Note nicht so voll befreit. Man bemüht in ihr einen Satz, daß Serbien die Mächte gegen Oesterreich-Ungarn einstellen wolle; ferner einen unumwundenen Verzicht auf Gebietserschädigungen. In letzterer Hinsicht habe die russische Regierung geraten, offen zu erklären, daß Serbien bei den Gebietsforderungen nicht verbleibe, die Note aber sage nur, Serbien verlange aus dem Titel der Angliederung von Oesterreich-Ungarn keine Gebietserschädigungen. Dabei wolle sie offenbar den Ton gelegt wissen auf das Wort: Oesterreich-Ungarn. Serbien erwarte eben diese Entschädigungen von der Konferenz. Oesterreich-Ungarn aber müsse einen unbedingten Verzicht verlangen. Immerhin findet man am Ballplatz, die Note trage das Zeichen eines gewissen Entgegenkommens an sich und eröffne die Möglichkeit unmittelbarer Verhandlungen.

Die abwartende Haltung Oesterreich-Ungarns gegenüber Serbien kommt darin zum Ausdruck, daß die serbische Note, die Samstag mittag überreicht hat, angenommen wurde. Am Ballplatz betrachtet man die Note nur als Antwort auf den russischen Schritt, erwartet daher bestimmt noch eine Antwort auf Jorgachs Schritt. Verwundert ist man am Ballplatz über die neuerdings gestellte Durchfuhr serbischer Kriegsmaterials durch die Türkei, die allerdings die Einschränkung erfahren habe, daß nur kleine Mengen durchgeführt werden dürfen. Man erkennt darin die Wirkung des französischen und englischen Drucks in Konstantinopel. Das Nachgeben der Türkei sei sowohl wegen ihrer eigenen dadurch gefährdeten Interessen als auch darum vorzunehmen, weil die Durchfuhr des Kriegsmaterials eine Verletzung der Rechte der Neutralen sei.

\* \* \*

• London, 12. März. Die heutigen Artikel und Bemerkungen der Londoner Blätter über die Balkankrise beschränken sich in der Hauptsache darauf, festzustellen, daß die serbische Antwortnote in Wien und Berlin keinen ungünstigen Eindruck gemacht habe, während man gestern ausgeführt hat, daß sie alles enthalte, was man von Serbien billigerweise verlangen könne. Einige Organe behaupten, daß man in London die Lage wieder sehr ernst ansehe. So telegraphiert der Petersburger Korrespondent des „Standard“, daß die russische Regierung in Gouverneuren der an Oesterreich-Ungarn und Deutschland grenzenden Gebieten Anweisungen gegeben ließ, alle staatlichen Gelder für den Transport nach dem Innern vorzubereiten.



# Politische Uebersicht.

Wannheim, 12. März 1909.

## Zur Reichsfinanzreform

Der Mittelrheinische Fabrikanten-Verein Mainz hat in seiner am 11. März stattgehabten Vereinsversammlung nachfolgende Erklärung einstimmig angenommen:

„Der Mittelrheinische Fabrikanten-Verein ersucht die von den verbündeten Regierungen vorgeschlagene Nachlasssteuer als die geeignetste Form einer Besteuerung des Reiches von Reichswegen. Er richtet an den Hohen Reichstag das Ersuchen, nachdem die Bemühungen der Reichstagskommission, eine andere Besteuerungsform zu finden, zu völlig unbefriedigenden und ungenügenden Ergebnissen geführt haben, dem ursprünglichen Vorschlag der verbündeten Regierungen seinerseits grundsätzlich zuzustimmen.“

Ueber die Stimmung im Lande unterrichtet folgende Zeitschrift, die ein rheinisches nationalliberales Blatt aus Mitteldeutschland erhält:

Die Reform soll dem Reiche neue Einnahmen verschaffen und damit der verhängnisvollen Schuldenmacherei endlich eine Schwarte setzen — gewiß; das ist die eine Seite. Aber — und das ist die andere, viel zu wenig beachtete und argenturierte Seite — diese Einnahmen sollen dem Reiche zugeführt werden aus eigenen Quellen, d. h. also mit der Abgabewirtschaft der Bundesstaaten eine andere Besteuerungsform zu finden, zu völlig unbefriedigenden und ungenügenden Ergebnissen geführt haben, dem ursprünglichen Vorschlag der verbündeten Regierungen seinerseits grundsätzlich zuzustimmen.“

Ueber die Stimmung im Lande unterrichtet folgende Zeitschrift, die ein rheinisches nationalliberales Blatt aus Mitteldeutschland erhält: Die Reform soll dem Reiche neue Einnahmen verschaffen und damit der verhängnisvollen Schuldenmacherei endlich eine Schwarte setzen — gewiß; das ist die eine Seite. Aber — und das ist die andere, viel zu wenig beachtete und argenturierte Seite — diese Einnahmen sollen dem Reiche zugeführt werden aus eigenen Quellen, d. h. also mit der Abgabewirtschaft der Bundesstaaten eine andere Besteuerungsform zu finden, zu völlig unbefriedigenden und ungenügenden Ergebnissen geführt haben, dem ursprünglichen Vorschlag der verbündeten Regierungen seinerseits grundsätzlich zuzustimmen.“

Während so eine starke und immer stärker werdende nationale Stimmung die Regierung und den Reichstag zum Handeln, zur Schaffung einer großzügigen Reichsfinanzreform vorwärts zu treiben, anzufeuern sucht und vielleicht doch noch mit impetivem Druck auf Regierung und Parteien die Rettung bringt, steht das Zentrum seine Wählerkreise gegen den Fürsten Bülow fort. Auf andern als auf krummen Pfaden könne Reichspolitik — nach allen bisherigen und ganz besonders nach den jüngsten Erfahrungen zu schließen — unter dem Regime Bülows überhaupt nicht gemacht werden, schreibt die „Köln. Volksztg.“ Gleichzeitig mit dieser planmäßigen Diskreditierung des Fürsten Bülow und seiner Politik befreit sie aber entschieden, daß zentrumsfreundliche radikalische Kreise auf den Sturz des Fürsten Bülow hinarbeiten, man wolle mit solchen Behauptungen nur Stimmung im Reichstag für den Fürsten Bülow machen. Wer nur einigermaßen die Verhältnisse kenne, wisse, daß keine Partei weniger Royalität habe, einen Einfluß auf den Kaiser auszuüben, als das Zentrum. Wir wollen hoffen, daß der Kaiser sich durch hierfals Intrigen nicht bewegen läßt, dem Fürsten Bülow das Vertrauen zu entziehen. Daß das Zentrum durch seine Freie und vielleicht auch durch seine mächtigen aristokratischen Freunde unablässig bemüht ist, das Vertrauen des Kaisers zum Fürsten Bülow zu erschüttern, kann nicht gut bestritten werden. Wie weit es auf diesen dunklen Pfaden vorgeht, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls berührt es die „Köln. Volksztg.“ peinlich, daß der Kaiser gestern seit längerer Zeit wieder einmal mit dem Reichskanzler konferiert hat. Sie legt ihre unangenehmen Empfindungen in folgendem höhnischen Satze nieder: „Bielefeld beruhigt sich die Bloßpresse auch etwas, wenn sie liest, daß der Kaiser am Donnerstag den Reichskanzler zum Vortrag empfangen hat.“ Man spürt die Enttäuschung. Das Zentrum deutet sich diesen Vortrag so aus, daß das Ende Bülows und des Blocks doch noch nicht so nahe ist, wie es gehofft. Möge die Deutung zutreffen können.

## Die Verteuerung des Zernsprechers.

Die Reihe der Einsprüche gegen den Entwurf einer neuen Zernsprechgebühren-Ordnung will nicht enden. Vom gestrigen Tage lieren und wieder Erklärungen aus allen Teilen des Reiches vor. In besonders scharfer Form spricht sich die Leipziger Handelskammer gegen die neue Vorlage aus. Sie hat eine Resolution gefaßt, die dem Reichstage und dem sächsischen Ministerium des Innern zugestellt werden wird und in der gesagt wird, die in dem Entwurf vorerhebene Erhebung von Grund- und Gesprächsgebühren bedeute für weite Kreise den Handel und Industrie eine außerordentliche,

teilweise geradezu ungeheuerliche Verteuerung ihrer Zernsprechanschlüsse, und wie die Erhöhung der Fahrpreise auf den Eisenbahnen, die Einführung der Fahrkartensteuer und die Erhöhung des Drilspontos, eine der Entwürfungen des Verkehrsfeindliche, statt ihn begünstigende Maßregel. Sie überliefern die Zernsprechnehmer überdies der einseitigen mechanischen Geprüchszählung des Amtes, ohne ihnen selbst eine Nachprüfung dieser Zählung zu ermöglichen. Die Handelskammer bedauere die Nichtbeachtung aller bisherigen Eingaben und Proteste und lege gegen die Vorlage entschieden Verwahrung ein. Die Frankfurter Stadtvorordnetenversammlung hat einstimmig einen Antrag gegen die Zernsprechgebührenverteuerung angenommen. In der Begründung heißt es, daß die Kleinen Gewerbetreibenden außerordentlich schwer belastet würden. Bei 10 Gesprächen täglich betrage die Verteuerung schon 32 Prozent, bei 20 Gesprächen 112 und bei 30 Gesprächen 132 Prozent. Auch die Kreisfelder Handelskammer hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig eine Erklärung zur Vorlage angenommen, die sich von neuem gegen die Verteuerung der Pauschgebühren wendet, die, wenn nötig, bei härterer Stoffelung mäßig erhöht werden könnten, aber nicht allgemein aufgehoben werden dürften. Schließlich hat sich jetzt auch der Ausschuß der Osnabrücker Handelskammer, der sich zunächst für den Entwurf ausgesprochen hatte, noch eingehender Aussprache im Hinblick auf die zu erwartende Verteuerung der Anschlüsse in den kleineren Städten einsteilen gegen den Entwurf erklärt, eine bestimmte Stellungnahme bis zum Bekanntwerden der Beschlüsse der Reichstagskommission sich aber vorbehalten.

## Deutsches Reich.

Die Freihanen und die indirekten Steuern. In der gestrigen Sitzung der Finanzkommission, in welcher die Finanzvorlage beraten wurde, gab der Ränner der Freihanen, Abg. Dr. Biemer, eine Erklärung über die grundsätzliche Stellung der Freihanen zu den indirekten Steuern ab. Er erklärte, daß die etwaige Zustimmung zur Erhöhung der indirekten Steuern, ohne die allerdings gegenwärtig eine gründliche Finanzreform nicht möglich sei, nur unter der Voraussetzung erfolgen könne, daß in der zweiten Lesung der Finanzreform in der Kommission die Frage der direkten Besteuerung eine befriedigende Lösung finde. Die vorläufig beschlossene Vermögenssteuer sei als ausreichende Regelung dieser Frage nicht anzusehen.

Schiffahrtsabgaben in der Budgetkommission des preuss. Abgeordnetenhauses. Die Budgetkommission des Abgeordnetenhauses verhandelte bei der Beratung des Etats für die Frage der Schiffahrtsabgaben. Es wurde beantragt, daß die Verhandlungen mit den süddeutschen Mittelstaaten fortzuführen, und zu erwarten ist, daß demnächst ein Gesetzentwurf über die Interpretation des Artikels 54 der Reichsverfassung an den Reichstag gelangen wird. Dieser Gesetzentwurf wird aus zwei Teilen bestehen: der erste wird eine authentische Interpretation im Sinne des § 19 des preussischen Gesetzes über den Ausbau von Wasserstraßen bringen, der zweite wird sich über die Organisation der Schiffahrtsabgaben aussprechen. Für die Idee der Schiffahrtsabgaben sprachen sich fast sämtliche Kommissionsmitglieder aus; nur von dem Vertreter einer Partei wurde erklärt, daß nur ein Teil seiner politischen Freunde die Schiffahrtsabgaben für wünschenswert halte. Sehr eingehend verhandelt wurde über die Frage der Kanalisierung von Saar, Mosel und Lahn. Der Minister erklärte, daß die Verhandlungen zwischen den nordwestlichen und südwestlichen Industrievierteln über die Berechnung des Selbstkostenpreises von Robeisen noch im Gange seien, daß auch die an der Kanalisation beteiligten Staaten Ufsh-Lieferungen und namentlich Luxemburg zurzeit Verhandlungen über das Kanalisationsprojekt eingeleitet hätten.

Wertzugssteuer in Darmstadt. Die Stadtvorordnetenversammlung lehnte die Einführung einer Zernsprechsteuer in der Stadt Darmstadt ab, stimmte aber der Einführung einer Wertzugssteuer zu.

Der 26. Allgemeine Bayerische Handwerkerkongress findet am 6. oder 12. Juni in Kallmoch statt. Die provisorische Tagesordnung lautet nach den Beschlüssen des Gesamtvorstandes: 1. Die Steuerreform in Bayern; 2. der Gesetzentwurf zur Sicherung der Bauforderungen; 3. die Abänderung der Konfessionsordnung.

## Badische Politik.

### Nachträge zur Schwöninger Wählerversammlung.

Mit der Schwöninger Wählerversammlung vom letzten Sonntag beschäftigt sich die ultramontane Presse als ihrem gegenwärtigen Hauptthema. Zumal das hiesige Zentrumsgeschäft hat sich mit demselben ganz erschlossen. Es ist auf und abgehoben wegen des Ausbruchs der „Waldmischel“-Presse. Wir glauben bisher immer, das Zentrum habe den „politischen Waldmischel“ als „Aufklärungs“-Profilie angesehen, und in diesem Zusammenhang wäre jede Besetzung der „Waldmischel“-Presse eine Schandthat gewesen. Das hiesige Volksgeschäft hält aber, wie es scheint, den „Waldmischel“ für eine ganz niederrichtige Leistung, denn woher sonst die Tränen? Wir konstatieren diese indirekte Charakterisierung der Schwöninger Wählerversammlung und werden bei Gelegenheit davon Gebrauch machen.

Das „Volksgeschäft“, obwohl nicht in Schwöninger vertreten gewesen, hat sich gleichwohl „der Wähe unterzogen“, die richtige Zeitschrift der Schwöninger Versammlung festzustellen. Auf welchem Wege, ist uns freilich unklar, aber die Zahl 150, welche das „Volksgeschäft“ angibt, haben wir schon in einem anderen Waldmischelartikel gelesen. Das ist also die Wähe, der sich das „Volksgeschäft“ unterzogen hat. Es kann ja ungeniert flussieren, zumal es eine Spalte vorher im gleichen Blatt seinen Lesern empfiehlt, um Gotteswillen keine andere Zeitung zur Hand zu nehmen. So kann das „Volksgeschäft“ sehr leicht „sich selbst in die Augen vorwerfen“. Das Blatt beschäftigt sich dann mit der Kandidatenliste Klein's. Auf welcher Höhe hat diese Ausführungen bewegen, selgen Klünderne: „Verhöhnung der nationalliberalen Abgeordneten“, „alle Schmarren“, „Vierbankpolitiker“ u. i. v. Die Schwöninger „Volksgeschäft“ scheinen den Jesuiten zuzugewandert, denn wie der „Pflanz, Volksgeschäft“ (sic) schreibt, heißt bekanntlich nur bei den Jesuiten der Zweck des Mittel. Man braucht sich bei dem ganzen „Volksgeschäft“-Geschäft nicht lange aufhalten, es verlohnt sich lediglich den Zweck, den Kandidaten Klein wie Obkircher herunterzujuchsen. Es ergibt diesen beiden wie ja jedem, der dem Zentrum die Wahrheit sagt, in dem „Waldmischel“-Blatt bezüglich Kleins, aber freilich wie uns: wir sind in der allerbesten Gesellschaft! Der „Waldmischel“ geht es dort viel schlechter. Wenn bestritten wird, daß die Konservativen in Großstadt das Zentrum seien, so gehört das eben zu jenem Kapitel der gemäßigten Zentrumslügen. Herr Wäfer hat selbst den Konservativen die Unterdrückung des Zentrums bei den kommenden Wahlen zugesagt; wie weitreichend das ist, daß die Konservativen auf dem letzten Landtag ihre Entschlüsse nicht mit denen des Zentrums in

Einstimmung brachten. Das „Volksgeschäft“ beweise doch einmal das Gegenteil!

Der Schwöninger Gegenkandidat Pfarrer Karl sendet dem „Volksgeschäft“ eine längere Zuschrift, in der es u. a. heißt:

„1. Wo habe ich zugegeben, daß das Zentrum von meiner Seite Nutzen haben werde? Ich habe mit dem Zentrum gar nichts zu schaffen, habe es auch in meiner Schrift als gefährlich genug bezeichnet und vor der liberalen Politik als geradezu dem Zentrum zu Nutzen stehend ernstlich genannt. Ich forderte gerade deshalb die Kreislösung Liberalen auf, sich der konservativen Partei anzuschließen. Das ist alles, was ich tat. Wie sich das Zentrum hierzu verhält und verhalten würde, ist seine Sache. (So, so!) Ich habe es weder gegeben, noch jemandem Auftrag gegeben, zu bitten, irgend eine konservative Kandidatur, sei es meine oder eine andere, zu unterstützen. Wenn das Zentrum es dennoch tut, so zeigt es damit einen politischen Mord, der uns Evangelischen leider häufig fehlt. (Wollt ihr Dank! D. Red.) Das Zentrum versteht nämlich in erster Reihe die Interessen seiner Kirche, indem es diese für wichtiger und notwendiger hält als die Existenz irgend einer Partei. Daß sogar die nationalliberale Partei, wenn auch langsam, aber doch sicher, der Trennung vom Staat und Kirche, d. h. der Auflösung unserer Landeskirche und der Zersplitterung in ökonomische Sekten entgegen steht, heißt mir sicher. Auch hat der Abg. Ding in letztem Landtag selbst zugegeben, wie sympathisch ihm der Gedanke sei. (Woh!) Schon eine allgütige Ausspannung der Kirchensteuer würde nicht viele aus unserer Kirche hinaus, entweder dem Atheismus und der Verwahrlosung, oder vollends den Sekten zu. Die Erhaltung unserer Landeskirche aber ist erste Pflicht aller Kreislösung, vorab der Geistlichen. Bezüglich dessen habe ich meine Gesinnungsgenossen aufgefordert, sich den Konservativen anzuschließen, die neben dem Zentrum die einzige christlich-kirchliche Partei bilden. Überhaupt die einzige christlich-kirchliche Partei bilden. Denn der politische Liberalismus ist religiös und konfessionell indifferent, ist ebensowenig evangelisch wie katholisch wie ist, wie er ist.“

2. Ich habe mit dem Evangelischen Bund weiter nichts zu tun, als daß ich sein einfaches Mitglied bin. Hierin tritt auch durch Ansehen an die Konservativen keine Veränderung ein, denn auch diese sind in hervorragenden Vertretern Mitglieder des Evangelischen Bundes. Das wäre noch schöner, wenn nur liberale Mitglieder des Evangelischen Bundes sein könnten. Ich weiß nicht, weshalb die Liberalen aus meiner Meinung plötzlich einen Enthusiasmus des Bundes machen. Ebensoviele wie ich als Pfarrer von Sand ein Mitglied gegen das Zentrum, inwiefern es weder dort noch in der Diözese ein solches gibt. Mit Schimpfen und Wähen gegen das Zentrum ist auch gar nichts getan. Das macht uns nur lächerlich.“

Da zu dieser Erklärung vom nationalliberalen Parteiführer eine Erwiderung bevorsteht, werden wir hoffentlich auf jene nicht näher eingehen.

### Die „Bädischen Nachrichten“

in Wärem treten Herrn Obkircher gegenüber den Rückzug an; sie hatten bisher dem nationalliberalen Parteiführer die Schuld am Scheitern des Blocks gegeben; nunmehr schreiben sie: „Von befreundeter Seite wird uns mitgeteilt, daß der Herr Obkircher gemachte Vorwurf, er sei Schuld am Scheitern des Blocks eine „glatte Unwahrheit“ sei. Herr Dr. Obkircher hätte vielmehr, soweit die Verhandlungen betreffs Wertzugs- und Wähen in Betracht kommen, eine vollständig objektive Haltung bewahrt und die Entscheidung in die Hände der Parteifreunde aus dem ganzen Hände gelegt. Herr Dr. Obkircher sei auch verschiedentlich warm für das Zustandekommen des Blocks eingetreten. — So unsere Information. Da auch wir verschiedentlich gegen Herrn Dr. Obkircher in dieser Angelegenheit Stellung genommen, geben wir dieser Rechtfertigung, die uns von befreundeter und sehr zuverlässiger Seite zugeht, gerne Raum. Wir wollen jederzeit gerne das unsere dazu beitragen, daß die Wahrheit zu ihrem Recht kommt.“

### Wasserwirtschaftsrat.

Heute morgen tritt in Karlsruhe im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern der Wasserwirtschaftsrat zu seiner ersten Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. Der Entwurf, die Abänderung des Wassergesetzes betreffend. — Berichterstatter Geh. Oberregierungsrat Biemer. 2. Die Denkschrift, die Großwasserkräfte des Großherzogtums betreffend. — Berichterstatter Oberbaurat Freiherr von Babo. Zu dem zweiten Gegenstand hat das Ministerium des Innern folgende Leitfäden zur Erörterung gestellt:

1. Die Vorlesungen des XIV. Heftes der Beiträge zur Hydrographie des Großherzogtums in Verbindung mit jenen des Heftes XII der Beiträge bieten einen ausreichenden Überblick über die im Lande verfügbaren Großwasserkräfte. — 2. Diese Untersuchungen sind nunmehr nach in der Richtung zu ergänzen und zu vertiefen, daß ein Urteil darüber möglich ist, welche Wasserkräfte an den einzelnen Fließgebieten eine zusammenfassende Ausnutzung wirtschaftlich lohnen und welche insbesondere zur Verwertung für die Zwecke des Staats sich eignen. — 3. Zur Erweiterung der Kenntnis der Wasserleistung der für die Kraftgewinnung wichtigsten Wasserläufe ist insbesondere die Einrichtung von fortlaufenden Wasserlaufforschungsstationen in Verbindung mit Wassermessungen zweckmäßig und geboten. — 4. Von der Verletzung an private Unternehmungen sind die Wasserkräfte benutzenden Gewässer und Gewässerströme („Gefällstufen“) auszuschließen, deren Verwertung für die Zwecke des Staats in Aussicht zu nehmen ist; hier kommt in Betracht die Einrichtung des elektrischen Betriebs der Staatseisenbahnen, die Verwendung elektrischer Energie zur Erzeugung von Licht und motorischer Kraft für die Bahnhöfe und andere Staatsanstalten. Inwiefern aus dem Staat zu erhaltenden Wasserkräften auch elektrische Energie an Kreise, Bezirksverbände, Gemeinden, Genossenschaften und Privatpersonen abgegeben werden kann, ist nur im Einzelfalle zu entscheiden; auch empfiehlt es sich, hierwegen die Erfahrungen nach der Inbetriebnahme des Kraftwerks an der Murg abzuwarten. Im übrigen sind die Wasserkräfte des Landes den Kreisen, Bezirksverbänden, Gemeinden, Genossenschaften und Privatunternehmungen zur Verwertung zu überlassen, wobei beim Wettbewerb um die gleiche Wasserkräft nach Maßgabe des § 28 Absatz 1 Ziffer 2 des Entwurfs eines Gesetzes zur Abänderung des Wassergesetzes zu verfahren ist. — 5. Bei der Verletzung von Wasserbenutzungsrechten zur gewerblichen Verwertung der Wasserkräfte ist darauf zu achten, daß den Interessen der Landwirtschaft, der Fischerei, der Schiffahrt, der öffentlichen Gesundheit und Reinlichkeit und der landwirtschaftlichen Ernte in hinreichender Weise Rechnung getragen wird. — 6. Bei der Verletzung von Wasserbenutzungsrechten zur Erzeugung und zum Betrieb von Wasserkraftanlagen sind durch geeignete Maßnahmen



(Genehmigungs-)bedingungen die Interessen der Allgemeinheit gegenüber den Unternehmern in ähnlicher Weise zu wahren, wie dies in dem Genehmigungsbescheid der Wassertröstanlage von Böhlen-Angst geschehen ist.

Abg. Wischler über die Vermögenssteuer.

Der Ortsausschuß der Zentrumspartei hatte auf heute eine öffentliche Versammlung veranstaltet, für welche Amtsgerichtsdirektor Stiehler-Mannheim berufen war, um über die Vermögenssteuer und ihre Einwirkung auf die Gemeindefestsetzung zu referieren. Die Versammlung hatte den geräumigen unteren Saal des Café Novak auf den letzten Platz gefüllt. Abg. Wischler führte aus: Das Zentrum habe in der Vermögenssteuerfrage von Anfang den Standpunkt vertreten, daß man mit 10 Prozentigen Steuerfuß auskommen werde; man habe sich aber schließlich auf 11 Prozentigen verstehen müssen. Man mache heute vielfach dem Zentrum den Vorwurf, daß es die Schuld an der Festsetzung der Vermögenssteuer, die die heutigen Klagen gerechtfertigt, trage; daß sei insofern unrichtig, als an dem Zustandekommen der Vermögenssteuer alle Parteien gleichmäßig beteiligt seien. Man nehme jetzt das Zentrum als diejenige Partei, die die Vermögenssteuer ein und greift zurück bis zum dem System der Ertragssteuer, die sich bald als ungerecht erwiesen hätte. Die Schätzung, die nach Durchschnittserträgen vorgenommen wurde, habe bald zu großen Ungleichheiten geführt. Bei der geplanten Vermögenssteuer habe man anstelle des Ertragswertes den Verzehrwert zugrunde legen müssen, um den Schuldenabzug möglich zu machen, wofür der Gedanke der Kammer schon nach der zweiten Denkschrift zustimmte. Man nehme jetzt die bekannten Gründe vor, trotzdem man nicht zu einem vollständigen Schuldenabzug gekommen. Der Schuldenabzug würde bei voller Leistung eine ungerechte Verteilung der Lasten herbeiführen haben. Auf den Budgetentwurf der Kammer sei die Kammer nicht eingegangen und habe erst die Resultate der Schätzung verlangt, die Zahlen gebracht habe, die man nicht erwartete. Man hatte eine Steigerung in den großen Städten und in den Industriezentren erwartet, daß sie dieselbe nicht in dem erwarteten Maße eingetreten, wenn auch bereinigt, wie in Karlsruhe, Württemberg bis zu 2000 Prozent eingetreten seien. Bei der Vermögenssteuer habe man auch die Lücke des Vermögens in Rücksicht ziehen müssen. Zwei Grundzüge habe das Zentrum von vornherein aufgestellt, die Möglichkeit zu schaffen, die Einkünfte des Einzelnen richtigzustellen, ein Verdienst, das dem Zentrum zugunsten sei; weiter habe das Zentrum verlangt, daß die Leistungsfähigkeit der einzelnen Haushalte des Vermögens berücksichtigt werde. Bei der gegenwärtigen Vermögenssteuer sei nicht zu bezweifeln, daß der Mittelstand und das Kleingewerbe entlastet worden seien durch Herabsetzung des Steuerfußes und den Schuldenabzug. Wenn Staat habe diese Vorgehensweise ausgleichend gewirkt, wenn dies auch nicht immer der Fall sei im einzelnen. Nebenfalls habe die Vermögenssteuer zu einem gewissen Ausgleich geführt, wenn sich vielleicht in der Praxis die Schätzung auch nicht immer als richtig erwiesen habe, woran übrigens auch die Wähler nicht immer schuldig seien. Bei jedem Ab- und Aufsteigen könnten diese Mängel beseitigt werden. Das Vermögenssteuergesetz habe nun an die Gemeindefestsetzung angepaßt werden müssen, weil dieselben Kataster auch für die Gemeindefestsetzung benutzt werden. Der Schuldenabzug, der bei der Kammer nicht vorhanden, habe auch nicht durchgeführt werden können im Interesse der Gemeinden, die als wirtschaftliche Gemeinschaften zu behandeln seien. Die Veranschlagungen der Gemeinden können auch jenen zugute, die mit Schulden belastet seien. Durch einen ebenfälligen Schuldenabzug würde die Lastenverteilung eine geradezu bedenkliche und ungerechte sein. In der Praxis würde das dazu führen, daß die Gemeinde aus ganz inermitteln Grundbesitz nichts erhalte, was zu einer unbilligen Verteilung der Lasten führen würde. Der Schuldenabzug bei den Gemeinden bringe aber auch in seinem Sinne. Eine weitere Frage sei die gewesen, ein richtiges Verhältnis zwischen den einzelnen Vermögensbestandteilen herzustellen. Man habe den Gemeinden das Recht gegeben, den Normal-Multiplikator zu erhöhen, um das Einkommen höher heranzuziehen, doch sei bisher davon in keiner badischen Gemeinde Gebrauch gemacht worden. Heute müsse man fragen, wie hat die Anpassung des Vermögenssteuergesetzes an die Gemeindesteuer gewirkt? Wollte man die richtige Höhe geben, so müsse man feststellen, wie die Entwicklung im einzelnen und im ganzen sei, wobei man auch nicht vergessen dürfe, daß die Einführung der Vermögenssteuer vielfach dazu benutzt worden sei, die Einnahmen der Gemeinde zu erhöhen. Die Städte der Städteordnung hätten beschlossen, über die Lastenverteilung Erhebungen anzustellen, die man werde abwarten müssen. Der reine Haushalt sei vielleicht etwas höher herangezogen worden, während bei dem gemäßigten Besch durch die Steuerermäßigung beim Gewerbe noch eine Ermäßigung im ganzen eingebracht sei. Eine Befragung könne nur auf eine Ueberschätzung zurückzuführen sein. Wenn er Mannheim vergleiche, so habe der Liegenhaftsteuervertrag auch jetzt im Vergleich dieselbe Höhe erreicht, wie 1880, auch habe keine größere Lastenverteilung stattgefunden. Rechts man zusammen, was in Mannheim Liegenhaftsteuervertrag und gewerbliche Betriebskapitalien an Umlagen beibringt haben, so haben dieselben 1907 zu den Gemeindefestsetzungen 67 Prozent betragen, im folgenden Jahre nur 62 Prozent. Einmal habe sich im allgemeinen gezeigt, daß der gewerbliche Mittelstand, und darauf sei doch ein Hauptwert zu legen, im großen und ganzen eine Entlastung erfahren habe. Es werde aber auch untersucht werden müssen, ob nicht das Kapital noch höher zu den Umlagen herangezogen werden könne, um die Heranziehung von Grund und Boden zu erleichtern. Doch müsse man hier auch mit dem Fremdenzug in einzelnen Städten rechnen. Nebenfalls müsse man die verschiedenen Erhebungen abwarten, um eine Veränderung einleiten zu lassen. (Beifall.)

Landtagskandidaturen. Landgerichtsrat Schmidt dankt dem Redner für die Ausführungen, worauf nach kurzer Pause in die Debatte eingetreten wird. Kaufmann Walsler weist darauf hin, daß in Karlsruhe die Grund- und Häusersteuer um 80 Prozent erhöht sei, doch scheine der Stadt der Boden allzusehr angelehnt zu haben. Eine gerechtere Umlagenverteilung sei geboten. An der weiteren Debatte beteiligen sich Stadtd. Hermann, der darauf hinweist, daß die Städte ihre Ausgaben wesentlich erhöht hätten, so daß auch ohne die Vermögenssteuer ein Steigerung der Umlagen eingetreten sei. Das Besch sei in der Theorie gewiß auf demselben Stande, das Besch aber habe es zum Teil außerordentlich schädlich gewirkt. In einem Schlusswort nimmt der Referent Wischler den Stadtrat vor Karlsruhe in Schutz, da derselbe an den Erhebungen keine Schuld trage, sondern der Schatzungsrat, gegen Mitternacht wurde die Versammlung geschlossen.

Mannheim, 11. März. (Von unserem Korrespondent.) Die heutige Sitzung des weiteren Ausschusses der national-liberalen Partei Heidelbergs beschäftigte sich mit der Kandidatenfrage für Heidelberg-Stadt. Die endgültige Entscheidung soll jedoch erst nächste Woche erfolgen. Mannheim, 11. März. Im hiesigen Wahlkreis wird von der konservativen Partei wiederum der bisherige Abgeordnete, der frühere Mühlenbesitzer Wanschbach, aufgestellt werden. Das Zentrum wird keinen eigenen Kandidaten aufstellen, vielmehr, wie bei der letzten Wahl, den konservativen Kandidaten unterliegen. Dagegen wird neben einem national-liberalen Kandidaten, als der vielfach

Landwirtschaftslehrer Vielhauer in Mosbach genannt wird, auch die freisinnige Volkspartei demnächst eine Kandidatur aufstellen. Die Konservativen entwickeln eine äußerst rege Wahlarbeit. Nach Ostern wird in einer öffentlichen Wählerversammlung in Mosbach Herr Theodor Wacker den Zentrumswählern die Richtlinien weisen für ihre Stellungnahme im hiesigen Bezirk.

Kommunalwahl. Mannheim, 11. März. (Von unserem Korrespondent.) Bei der heute stattgefundenen Erneuerungswahl der Stadträte und des Stadtoberordnungsvorstandes wurden folgende Herren gewählt: als Stadträte: Landwirt Johann Fischer (88 Stimmen), Privatmann A. V. Lehmann (49 St.), Privatmann Alf. Rodrian (70 St.), Hotelbesitzer Ludwig Schäfer (82 St.), Kaufmann Oskar Schupp (81 St.), Baumeister Karl Friedrich Schmidt (88 St.), Kammermeister Adolf Sendeck (98 Stimmen), Professor Dr. Alfred Seng (87 St.), Privatmann Otto Winter (91 St.). In den Stadtoberordnungsamt wurden folgende Herren gewählt: Rechtsanwält Dr. Emil Bauer (41 St.), Architekt Friedrich Ebert (59 St.), Bankdirektor Joseph Kurz (86 Stimmen), Rechtsanwalt Emil Schott (67 St.), Hofhändler G. Heberle (65 St.), als Ersatzmänner: Kommerzienrat Fritz Landfried und Buchhändler Gustav Koester.

Liberaler Volksverein Wehr. Wehr (A. Schopfheim), 11. März. Der „Liberaler Volksverein Wehr“ stimmte in seiner Generalversammlung folgender Resolution zu: „Die zahlreich besuchte Generalversammlung des „Liberalen Volksvereins Wehr“ beauftragt im Hinblick auf die kommenden Landtagswahlen das Exekutivkomitee der Blockverhandlungen in Baden, sie verurteilt aber auch auf das Entschiedenste die Vorgänge, wie sie sich im Reichstagswahlkreis Wingen-Witzen ereignet haben.“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 12. März 1909.

Befragung. Gerichtsdirektor Wehr vom hiesigen Amtsgerichte wurde an das Amtsgericht Rastatt verlegt.

Ordnungsmaßnahme. Der Großherzog hat dem k. u. k. Österreichisch-Ungarischen Botschafter in Mannheim Viktor Feser die nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihm von dem Kaiser von Österreich verliehenen Jubiläumskreuzes für 30-jährige Dienstjahre erteilt.

Für die bevorstehende Beratung des badischen Budgets haben die auf dem Lindenhof wohnenden Stadtverordneten Rud. Adria, Dimmele, Wark und Deckner zu Paragr. 40 Nr. 7, die städtische Straßenbahn betreffend, folgende Resolution eingebracht: „Verordnen die Stadträte, daß der Beschluss, monochromer Betrieb der elektrischen Straßenbahn-Linie 2 zwischen dem Bahnhof und dem Gontardplatz vom 1. April an einzuführen, wenn es wieder aufzuheben und dafür auf dieser Strecke unter Verlegung der Endstation nach der Waldparkstraße verkehrswegweis den 5 Minutenbetriebe einzuführen. Ferner wird gebieten, die Durchführung einer besseren Verbindung zwischen dem Landeshof u. Redarau herbeizuführen, was am besten durch Fortführung der Straßenbahn von der Meesfeldstraße über den neuen Mannheimer Weg, vorerst aber durch Fortführung der Bahn von der Waldparkstraße durch die Emil-Feser-Straße nach dem Redarauer Uebergang zu erreichen sein würde.“

Nach London via Ostend-Dover. Vom badischen Eisenbahnministerium sind neuerdings für den Dienst zwischen Ostende und Dover zwei Turbinen-Rostdampfer bei Cockerill in Seraing in Bestellung gegeben worden. Diese Dampfer, deren Dimensionen ungefähr mit denen des gegenwärtig im Dienst befindlichen Turbinendampfers „Prinzessin Elisabeth“ übereinstimmen werden, sollen eine Geschwindigkeit von mindestens 24 Knoten erhalten. Man hofft, ihre Inbetriebstellung bis gegen Mitte Juni 1910 kurz nach der Eröffnung der Brüsseler Weltausstellung bewerkstelligen zu können. Obgleich die „Prinzessin Elisabeth“ anerkanntermaßen als ein mit allen modernen Einrichtungen ausgerüstetes Musterdampfboot zu betrachten ist, so werden doch alle seit dem Bau derselben zur Einführung gelangten Neuerungen und Verbesserungen bei den beiden neuen Dampfern außerdem zur Verwendung gelangen.

Evang. Landeskirche. Im eben erschienenen Gesetzbuch und Verordnungsblatt macht der Evang. Oberkirchenrat alle Geistlichen auf die in der Osterwoche stattfindenden Vorstellungen des Berliner Zentralverbandes zur Bekämpfung des Alkoholismus empfehlend aufmerksam. Auch ist auf der Tagesordnung der Diözesanversammlungen das Thema: „Die Aufgaben der Gemeinden und ihrer Organe im Kampfe gegen die Trunksucht“ gesetzt worden. Dies Vorgehen der obersten Kirchenbehörde ist sehr erfindlich und verdient Nachahmung. Im Hinblick auf verschiedene Prozeduren über den Namen „Stadtpfarrer“ ist von Interesse, daß auf Seite 40 des letzten Gesetzbuchs und Verordnungsblattes Herr Pfarrer als „Pfarrer“ und nicht als „Stadtpfarrer“ bezeichnet ist. Daraus geht hervor, daß der Oberkirchenrat diesen Titel amtlich nicht mehr gebrauchte und sich darin nicht beirren läßt.

Der Konsumverein Mannheim hielt, so schreibt man uns, am 9. März seine halbjährliche Generalversammlung ab, die gut besucht war. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erhaltete der Geschäftsführer Herr Wehler den Bericht über das Halbjahr vom 1. Juli bis 31. Dezember 1908. Aus ihm war zu entnehmen, daß die Entwicklung des Vereins als eine erfreuliche und zufriedenstellende zu bezeichnen ist. Der Umsatzerlöse für gegen die gleiche Zeit des Vorjahres um 39 042 Mk. und betrug im eigenen Geschäft 600 200 Mk. Auch der Umsatz im Bierantwärtigkeit hat sich in der Berichtzeit gehoben. Die Unkosten seien gegen das Vorjahr gesunken, so besonders die Kosten Gehälter und Löhne, Steuern, Verhöhrungen, Grundstücksrenten u. s. w. Auf einen Gesamtumsatz von 2 Millionen Mark sei im laufenden Geschäftsjahre mit einiger Sicherheit zu rechnen, haben doch die Monate Januar und Februar allein schon wieder einen Mehrumsatz von über 20 000 Mk. gegen die gleichen Monate des Vorjahres gebracht. Die Mitgliederzahl sei gleichfalls im fortwährenden Steigen begriffen. Im Berichtsjahre seien 606 Mitglieder dem Verein beigetreten, bis jetzt bereits über 900, während an Austritts-Erklärungen bis jetzt 221 eingegangen seien, von denen der Abergroße Teil durch Wegzug infolge schlechter Erwerbsverhältnisse zum Austritt veranlaßt wurde. Am 1. April wird in Seckenheim eine neue Geschäftsstelle, die 10. eröffnet. Die veränderte Geschäftsstelle — die Laden werden erst um 1/2 Uhr (früher 7 Uhr) geöffnet, habe sich durchaus bewährt. Die Erbauung und Einrichtung einer eigenen Bäckerei werde immer notwendiger. Beiträge doch jetzt schon der Umsatz in Brod allein über 200 000 Mark. Den Kassendirektor erhaltete Herr Kassierer H. S. P. Bericht über den Umsatzen im 1. Halbjahr 778 000 Mk. die Ausgaben 757 548 Mk. Für Geschäftsstelle sind 13 910 Mk. eingegangen, so daß dieses Konto am 1. Januar 1909 100 000 Mk. betrug. Der Referent enthält 22 635 Mk., während an Spargeldern 119 805 Mk. dem Verein eingezahlt wurden, die mit 4 Prozent verzinst werden. An Rückvergütung auf entnommene Waren wurden 94 880 Mk. ausbezahlt. Zum letzten Punkt: Rabat-

stvereinswesen und Bierantwärtigkeit, referierte Herr Kontraktant Trautwein.

Ein leuchtbares Luftschiff hat auch ein Mannheimer, ein Sohn des Bootverleihers Klein, erfunden. Das Modell kann in der Vothberghausen besichtigt werden. Der Erfinder, der gelernter Mechaniker ist, hat das Modell mit außerordentlicher Genauigkeit hergestellt und als Material Aluminiumblech benutzt. Es handelt sich, wie bei Zeppelins Luftschiff, um ein festes System, nur ist die Form etwas anders und statt zwei Gondeln besitzt das Klein'sche Luftschiff nur eine. Bemerkenswert ist die Steuerung. Diese erfolgt durch die Hochschraube, welche an einem Halbfuß beweglich entlang läuft und dadurch als Horizontalsteuer verwendbar ist. Die Vertikalsteuerung ähnelt der Zeppelinschen. Das Fahrzeug, das Hochleute besonders interessieren dürfte, macht durchaus den Eindruck der Stabilität und Brauchbarkeit. Der Erfinder hat es zum Patent angemeldet und wird das Modell auf die Berliner Ausstellung für Luftschiffahrt bringen.

Volkswirtschaftliche Abende. In dem nächsten Volkswirtschaftlichen Abend, der am 15. ds. Mts., abends 8 1/2 Uhr, im Hotel National stattfindet, wird Herr Dr. John Metz über Reformen (Postfachverkehr, Weltpostvereine, Fernsprechnetze) referieren.

Eine sinnige Begrüßung des Frühlings im Odenwald. In verschiedenen Orten des östlichen Odenwaldes wird der Frühling in besonders schöner Weise eingeführt. Dort wird am letzten Sonntag im Winter „Der Sommer und Winter“ gespielt. Zwei Akten sind die Spielstücke. Der eine wird ganz in Stroch eingewickelt, das ist der Winter. Der andere wird ganz und gar mit Sommergrün umflochten, das ist der Sommer. Beide ziehen im Vorfeld von Haus zu Haus. In ihrem Gefolge befindet sich die gesamte Jugend des Ortes. Sie bringen den erlösten Frühling, das Sommerglück und reichen Eierlegen. Dem „wilden Meer“ werden die Ähren gern geöffnet. Sofort schließt der Winter zum Oden, zitternd vor Frost. Der Sommer aber eilt zum Fenster und öffnet es weit, damit die kältere Luft einströmen kann. Aber das kann der Winter nicht dulden und zornig fährt er auf den Fenster los. Sie ringen miteinander. Nach einmal bleibt der Winter Sieger. Das Fenster wird geschlossen. Bald aber hat der Sommer die Herrschaft erlangt und die Fensterflügel werden weit aufgesperrt. Jetzt reicht ein Anker der Hausfrau ein Straußlein Sommergrün. Zum Danke dafür bringt die sorgsame Wirtin aus der Kammer das Sommererker, sie spendet den Spielgenossen Eier, Wehl und Schmalz. Das Glückstrahl wird in die Bühnenreihen geschleudert. Es bringt dem Bühnenwelt Wohlergehen und der Haushaltung reiche Eierernte. Man hält es für eine Ehre, wenn „Sommer und Winter“ im Hause ihren feierlichen Einzug halten. In den Ähren der Müllung schneiden sich arme Kinder die Spitze eines jungen Kiefernbaumes ab und bezeichnen diesen „Sommer“, wie sie das Ständbild der Ähren und warmen Jahreszeit nennen, mit bunten Bändern. Damit ziehen sie den reicheren Bauern in den Hausflur und singen: „Sommer, Sommer, Winter, Die Hinkel laufe die Auler, Dr. Widel fecht de Sped. Ge gült ich gleich für einer Hausdiener ewig.“

Berliner Bauernfänger in die Hände gefallen ist vor einigen Tagen ein junger Mann namens R. aus Saßau. Er war vor einigen Tagen nach Berlin gekommen, um sich die Reichshauptstadt anzusehen. In einem Restaurant beschränkte er sich mit einigen „Herren“ an, in deren Begleitung sich mehrere „Damen“ befanden. Sie nahmen sich des R. in liebenswürdigster Weise an, ließen ihn trunken trinken und gaben ihm schließlich eine Opiumzigarette. R. nahm die Zigarette geraucht, als er in einem Zustand der Betäubung verfiel. Der Willenslose wurde dann nach Nachtwächterhäuser verbracht, ausgereutet und seinem Schicksal überlassen. Dort wurde er von Passanten aufgefunden und ins Krankenhaus geschafft, wo er erst nach längerer Zeit zum Bewußtsein kam. Reizliche Fälle haben sich in jüngster Zeit an den Berliner Wäldchen sehr oft ereignet. Allen denjenigen, welche aus stehenden Grünland nach Berlin fahren müssen, sei Vorsicht dringend anzurufen. Wer mit Berliner Verhältnissen nicht vertraut ist, werde sich eben verhalten, was an der Gesellschaft zur Fürsorge für zuziehende männliche Jugend, Sehenstr. 10.

Beerdigung des sozialdemokratischen Parteisekretärs Schäfer. Eine zahlreiche Trauergemeinde versammelte sich gestern Nachmittag an der neuen Leichenhalle zur Beerdigung des sozialdemokratischen Parteisekretärs Heinrich Schäfer. Der sozialdemokratische Landesparteivorstand bezog die Kammerbestattung waren durch die Abgeordneten Pfeiffle, Gels, Kramer, Dr. Frank und Kolb-Karlstraße vertreten, ferner beteiligten sich sämtliche hiesigen sozialdemokratischen Stadträte, eine Anzahl Stadtverordnete, und eine Menge Delegationen. In der Leichenhalle sang der Arbeiterfängerbund das Lied „Stamm schließt der Sänger“. Dann bewegte sich der Trauerzug zum Grabe auf dem alten Friedhofe. Hier hielt Reichstags- und Landtagsabgeordneter Dr. Frank die Trauerrede. Der am Grabe stehenden trauernden Witwe mit ihren Kindern verlas er eine Stellung für das, was der Verstorbene der Partei geleistet. Dann intonierte der Sängerbund das Lied „Nube sonst beflattet“ und es folgten nun die Kranzniederlegungen, 33 an der Zahl. Mit dem Schlussvortrag des Liedes „Nube sanft“ war die Feier beendet.

Der Chauffeur-Verein Mannheim-Ludwigshafen veranstaltete am Mittwoch, den 3. März seinen zahlreich besuchten ersten Vortragabend. Herr Dr. Rosenfeld referierte 1 1/2 Stunden lang in überaus interessanter Weise über das alte und das neue Automobil-Verkehrswesen. Der Verein gewährt außer der im vorigen Jahre eingeführten Stellenvermittlung auch Rechtschutz.

Kaisergrenadier-Regiment und Genorio. „Ein Jeder in Mannheim kennt — Die Freundschaft zwischen Genorio und Regiment. — Mögen sie in guten und ersten Tagen — Wie leibter sie vertragen.“ An diesen Ausdruck des Herrn Oberstabsarzt wurde die Gesellschaft erinnert, als auf die Begrüßung, welche sie an den nach Königberg, als Brigadeführer verabschiedeten Herrn Oberst v. Winterfeld richtete, folgende Antwort einzutrat: „Dem Genorio und im Besonderen seinem vorerwähnten Offizier, danke ich verbindlich für den freundlichen Glückwunsch vom 22. Februar. Ich bebaute, Ihren schönen Sätzen in Zukunft nicht mehr beizubehalten, mich nicht mehr an Ihrem gesunden und stets tollkühnen Humor ernteten zu können.“ Der Offizier glaubt, diese den Genorio ehrende Aeußerung des hier so beliebt gewordenen Herrn Brigadeführers dem Regiment sowie unserer Einwohnerschaft nicht vorzuenthalten zu sollen. (Aus der Genorio-Anzeige.)

Polizeibericht

vom 12. März. Ein betrunkenen Tagelöhner gebürdete sich gestern Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr in der Nähe der Diffenebrücke so, als wolle er sich das Leben nehmen. Zuerst wollte er sich über die Diffenebrücke in den Industrieflahen stürzen, dann machte er Anstalten, um sich vor eine rangierende Lokomotive zu werfen. Beide Male wurde er von Arbeitern an der Aus-



führung seines Vorhabens verhindert und schließlich von einem Schuttmann solange in polizeilichen Gewahrsam verbracht, bis Angehörige ihn abholten.

Unfälle. Auf dem Dache des Hauses Redorvorlandstraße 13 stürzte am 10. ds. Mts. nachmittags ein Schornsteinfeger von hier aus und fiel durch das Oberlicht in den ersten Stock hinunter. Er erlitt mehrfache Verletzungen und mußte im Sanitätswagen in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden.

Beim Spazierengehen auf dem Rheindamm erlitt gestern vormittag 11 Uhr ein 81 Jahre alter verwitweter Privatier von Redorau einen Schlaganfall und fiel die Brücke hinunter in den Rhein. Der zufällig vorübergehende Tagelöhner Friedrich Weder von Redorau zog den alten Mann aus dem Wasser und brachte ihn nach seiner Behauptung. Arterielle Nachteile scheint derselbe nicht erlitten zu haben. (Schluß folgt.)

Verammlung des Gewerbevereins und Handw. r. erwer. andes.

Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Gewerbevereins und Handwerkerverbandes hat eine durchgreifende Veränderung in der Zusammensetzung des Gesamtvorstandes bewirkt. Der neue Vereinsleiter hat es zunächst für dringend notwendig, eine Aussprache über die Bedeutung des Vereins im gewerblichen Leben der Gegenwart herbeizuführen und hierbei deshalb auf gestern abend in den Saal der „Liedertafel“ eine Versammlung ein, die in ihrem vorzüglichen Verlauf den Beweis erbrachte, daß die neue Leitung gewillt ist, die Interessen des organisierten Handwerks mit dem größten Nachdruck zu vertreten. Der neue Vorsitzende, Herr Wilhelm Busam, begrüßte in einer längeren Ansprache, in der er auch auf die Zwecke und Ziele des Vereins hinwies, die Teilnehmer, insbesondere Herrn Stadtrat Niederhülshoff, den Präsidenten des Landesverbandes, und Herrn Stadtrat Vogel, auf das herzlichste.

Herr Handwerkskammersekretär Hauser hielt hierauf einen mit der gewöhnlichen Gründlichkeit und großen Sachkenntnis ausgearbeiteten Vortrag über das Thema: „Der Gewerbeverein und der Handwerkerverband in Mannheim vor und nach Errichtung der Handwerkskammer.“ Der Redner schilderte in anschaulicher Weise zunächst die Entwicklung des Gewerbevereins, der im Jahre 1842 unter der Devise gegründet wurde, das gewerbliche Leben der Stadt Mannheim zu fördern und erbrachte in Zusammenhang damit den Nachweis, daß der Verein eine Summe positiver Arbeit geleistet und viele beachtenswerte Einrichtungen geschaffen hat. Nach dem interessanten historischen Rückblick wandte sich der Redner zu der Besprechung der Fragen, die den Handwerker in der Gegenwart betreffen. Nach den Erfahrungen in der letzten Stadtwahlentscheidung stünden dem Handwerkerstand noch viel ernstere Kämpfe als in der Vergangenheit bevor. Es handle sich um Sein und Nichtsein, um die Erhaltung der Existenzmöglichkeit eines erheblichen Teiles des hiesigen Gewerbe- und Handwerkerstandes und damit zugleich eines erheblichen Teiles der kernkräftigen Bürgerschaft. Wirtschaftliche Probleme von tief einschneidender Bedeutung werden in absehbarer Zeit zur Entscheidung kommen. Es tue dringend not, daß jeder Handwerker Schulter an Schulter kämpfe für die gemeinsamen Interessen. Der Chef des Hochbauamts habe die Debatte aufgestellt, daß das Submissionswesen gänzlich schuld an der gegenwärtigen unbefriedigenden Verhältnisse sei. Der Handwerker müsse nicht rechnen. Es solle durchaus nicht gelagert werden, daß Angebote einfließen, die diesen Vorwurf gerechtfertigt erscheinen ließen. Es wäre aber dann ernste Pflicht des Hochbauamts bzw. des Stadtrats, dafür zu sorgen, daß alle derartige Angebote unberücksichtigt blieben.

Herr Stadtbaurat Berren habe dies in durchaus anerkennender Weise in Aussicht gestellt, es müßten aber seines Erachtens bestimmte Garantien dafür geboten werden. Es müßte in den Submissionsbedingungen Miß und klar ausgesprochen sein, daß Angebote, die den Ausschlag um so und so viel Prozent überschreiten, von der Zuschlagserteilung ausgeschlossen sind. Das „beliebige Ermessen“, das in den bezüglichen Vorarbeiten eine große Rolle spielte, sei keine genügende Garantie, weil es viel zu dehnbar sei. Nach Zustimmung an möglicher Stelle seien die Beschlüsse zur Änderung der Submissionsbedingungen gelegentlich einer Revision der Submissionsbestimmungen einer Beratung unterzogen, nach Vertaubarung aber kaum berücksichtigt worden. Der Vorstand des Hochbauamts habe ja auch erklärt, daß er keine Sonderbedingen brauche. Er könne selbst kalkulieren. (Zuruf: Das hat man gemacht.) Es solle ihm nicht ein, die Möglichkeiten des Stadtbaurats zu begreifen, aber an der Kenntnis über dabei in Betracht kommenden Verhältnisse dürfe es doch manchmal fehlen, was bei verschiedenen Gelegenheiten beobachtet werden konnte. Die Voranschläge wurden nicht einzig und allein vom Stadtbaurat, sondern auch oft von jungen Technikern ausgearbeitet. Man müßte bei der Forderung beharren, daß bei Aufstellung und Prüfung der Voranschläge und bei wichtigen Arbeitsvergebungen höchste Sorgfalt herangezogen werden. Das gelte auch in anderen Städten, z. B. in Karlsruhe, wenn auch nicht generell. Wo ein Wille sei, da finde sich auch ein Weg. Auch in Essen sei nach einer Äußerung des dortigen Oberbürgermeisters in einer Handwerkerversammlung die gütwillige Mitwirkung von Sachverständigen in geeigneten Fällen vorgesehen. In dem Entwurf der neuen Mannheimer Submissionsvorschriften solle die Veranlassung enthalten sein, daß sich die Handwerkskammer über die Leistungsfähigkeit und Zuverlässigkeit der Bewerber, wenn sich bei größeren Arbeitsvergaben größere Preisunterstützungen ergeben sollten, gütlich äußern solle. Ein derartiges Danaergeld werde die Handwerkskammer voraussichtlich dankend ablehnen.

Die Frage, ob die Gewerbevereine unter den jetzigen Verhältnissen existenzberechtigt seien, müsse unbedingt bejaht werden. Er möchte noch viel weiter gehen und behaupten, wenn die Gewerbevereine nicht da wären, müßte man sie erst gründen. Es sei notwendig, daß eine innige Wechselwirkung bestehe zwischen der Handwerkskammer und den hiesigen gewerblichen Vereinigungen. Die Handwerkskammer könne unmöglich alle Interessen der Handwerker vertreten. Zur Vertretung der lokalen Interessen seien die Gewerbevereine unentbehrlich. Der Zusammenschluß zu Fachorganisationen habe erfreulicherweise auch hier erhebliche Fortschritte gemacht. Gegenwärtig befinden sich 23 Vereinigungen mit 1716 Mitgliedern. Das sei gegenüber dem Stande im Vereinsjahrsabschlussjahr 1892 eine Zunahme von über 100 Proz. Trotzdem bleibe noch viel zu tun übrig. Vor allen Dingen müsse die Neigung zur Sonderhabelei bekämpft werden. Der Mannheimer Handwerkerstand müsse sich solidarisieren, seine Interessen bewahrt werden und bleiben. Dazu werde der Erfolg nicht ausbleiben. Verbesserung des Submissionswesens, Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs, Sicherung der Bauforderungen, Bekämpfung des Vorkaufens, Ausbebung der Miß- und Anwaltsversicherung auf die Handwerker, Aufrechterhaltung der Gewerbeplätze seien die Handwerkerpflichten. Jeder Handwerker sollte sich verpflichtet fühlen,

kräftig und tätig mitzuarbeiten. Vor allem müsse die Laubst und Gleichgültigkeit der Handwerker bekämpft werden. Man müsse sich klar darüber sein, daß die Periode, in der der Einzelne im Wirtschaftsleben etwas bedeutete, längst vorüber ist. In jedem Einzelnen trete die Forderung heran, zusammenzutreten und intensiv und zielbewußt zu arbeiten. Sorge man, daß die nötige Bildung zwischen den einzelnen Organisationen nicht verloren geht und daß gute Wechselbeziehungen zwischen den gewerblichen Vereinigungen und der Handwerkskammer hergestellt werden zu Ruh und Frommen jedes Handwerker, zum Segen der Gesamtheit. (Lebhafter Beifall.)

Der Vorsitzende richtete ebenfalls an die Versammlung die dringende Bitte, das Signal zum Sammeln zu beschicken, und erstellte dann dem 2. Vorstehenden.

Herrn Abgeordneten Albert Wolf

das Wort zu seinem Bilderrortrag über das Handwerker-Erholungsheim Friedrichsruh. Der Redner wußte die Vorgänge des Erholungsheims, das ersichtlich in einem der schönsten Teile unseres Schwarzwaldbes gelegen ist, so fesselnd und begeistert zu schildern, daß sich bei allen Anwesenden unwillkürlich der Wunsch regen mußte, einmal dort Einkehr halten zu dürfen. An den ebenfalls sehr beifällig aufgenommenen Vortrag schloß sich eine

lebhaft Diskussion,

die der Landesverbandsvorsitzende, Stadtrat Niederhülshoff, mit der Bemerkung einleitete, daß sich das Präsidium des Landesverbandes wohl bemüht sei, daß die bestehenden Organisationen noch weiter ausgebaut werden müßten. Der Landesverbandsvorsitzende habe deshalb auch beschlossen, in Baden einen Zentralverband zu gründen, indem das gesamte organisierte Handwerk zusammengefaßt sei. Weiter sei die Errichtung einer Sonderkassenkasse und die Schaffung einer Wohnkassenversicherung geplant. Redner schloß mit dem Wunsch, daß es dem neuen Vereinsvorstand gelingen möge, wirksame Mittel zu leisten. Herr Stadtrat Vogel hoffte gleichfalls, daß ein anderer Zug in den Mannheimer Handwerkerstand kommt und daß die Handwerkerabgeordneten mehr als früher mit der Übermittlung von Material unterstützt werden. Auf die neuen Submissionsbedingungen könne er nicht eingehen, weil sie dem Stadtrat noch nicht vorgelesen hätten. Jeder müsse er sagen, daß er den Ausführungen des Herrn Hauser, soweit er von den Beratungen Kenntnis habe, nicht widersprechen könne. Hervorzuheben könne er aber, daß die Handwerker in der Kommission für die berechtigten Forderungen eingetreten seien. (Beifall.) Die Fragen, die größten Feinde des Handwerks, müßten angegriffen werden. Wenn dies gelänge und wenn man zusammenhalte, werde man auch vorwärts kommen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Direktor Ernst Müller teilt, daß sich bei den schweren Angriffen der Linken gegen den Handwerkerstand in der letzten Bürgerentscheidung sein Stadtrat zur Wehr erhoben hat. Positiv tritt hierin die von Herrn Stadtrat Vogel in Aussicht gestellte Befreiung ein. Herr Justizrat Wundt tritt für den Ausbau der Handvereinigungen ein, während Herr Reiter ebenfalls seine Entzweiung über die in der letzten Bürgerentscheidung geäußerte Bemerkung ausdrückt, daß der Handwerker die Stadtmehrheit als Feind betrachte. Das sei eine unverschämte Behauptung, gegen die in einer Resolution Stellung genommen werden müsse. Herr Stadtrat Vogel erwidert auf die Bemerkungen des Herrn Müller, es sei nicht notwendig gewesen, daß die Stadträte sich gegen die Angriffe der Linken gewendet hätten, weil dies von allen Fraktionen mit Zustimmung der Fraktionsmitglieder geschehen sei. Bei der Vertretung der Kommission, die wegen der Überforderungen beim Bauhausneubau eingesetzt wurde, werde es sich klar und deutlich zeigen, daß es nicht durch die Forderungen der Handwerker entstanden seien. Herr Wundt hat sich auch gemindert, daß sein Stadtrat aufgehoben ist und die Angriffe der Linken zurückgewiesen hat. An der weiteren Debatte beteiligten sich die Herren Zimmermeister Fritz, K. W. Dr. Weingart, Knopphaus, Justizrat Wundt, und Obermeister Schneider, die zum Teil noch verschiedene Wünsche vorbrachten und sich über das mangelnde Eingehenkommen der Stadtwahlentscheidung beklagten. Auf Vorschlag des Vorsitzenden wurde von der Fassung einer Resolution Abstand genommen. Erst gegen 11 1/2 Uhr ging man auseinander.

Privatmann Joh. Valentin Schmitt f. Lebhafter Anteilnahme wird in weiten Kreisen der Bürgerstadt die Trauerkunde erwidern, daß der frühere Postkutschmacher und jetzige Privatmann Joh. Valentin Schmitt im Alter von 71 Jahren entschlafen ist. Mit Schmitt ist ein Handwerker von allem Schrot und Korn dahingegangen, ein Bürger, der sich durch emsigen Fleiß vom einfachen Schuhmacher zum angesehenen Handwerksmeister emporgearbeitet hat. Im Jahre 1801 zog sich der Verlebte in den wohlverdienten Ruhestand zurück und übergab das blühende Geschäft, das sich, soweit man zurüchtern kann, in C 2 befinden hat, seinem Sohne. Schon seit einigen Monaten durch die Beschwerden an Zimmer gefesselt, erlitt ihn vergangene Nacht ein sanfter Tod. Der zahlreiche Freunde- und Bekanntenkreis wird dem gediegenen Manne ein ehrendes Andenken bewahren. Er ruhe in Frieden!

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theatertrotz. Die Intendant teilt mit: Am Sonntag findet wiederum eine Aufführung der auch bei der letzten Wiederholung mit durchschlagendem Erfolg gegebenen „Überflüssigen Oper Teufel“ statt. — Die bereits angekündigten Gastspiele des A. E. Hofburgkapellemeisters Josef Kainz am Montag, den 22. März als „Franz Moor“ in Schillers „Räuber“ und Dienstag, den 23. März als „König Richard“ in Shalepears „Richard III.“ finden außer Abonnement statt. Zur Räuber-Aufführung bleibt den Abonnenten der Abt. C zur Aufführung „König Richard III.“ jener der Abteilung D das Vorkaufrecht auf die von ihnen abonnierten Plätze bis Dienstag, den 16. März mittags 1 Uhr gewahrt. Kartenbestellungen werden von heute ab schriftlich mittels Bestellkarten von der Hoftheaterkasse entgegengenommen.

Kammermusikabend — Ansbach-Müller. Die Herren Hofkapellmeister Hermann Ansbach und Karl Müller werden, wie im letzten Jahr, wieder einen Kammermusikabend, unter Mitwirkung des Herrn Ernst Schmidt (Klarinette) veranstalten und zwar am 20. d. M., abends halb 8 Uhr im Kasinoaal. Es gelangen hierbei weniger gebühre Werke von Beethoven zum Vortrag. Eintrittskarten bei Bedarf.

Vortrag von J. von Elbenborn. Im Kasinoaal hielt Jeanne von Elbenborn, Spezialistin für Gesang, Deklamation, hygienisches Sprechen und Atemgymnastik, am 17. ds. Mts. einen „wissenschaftlich-künstlerischen“ Vortrag mit Atem- und Stimmemonstrationen. Im ersten Teil ihrer Ausführungen verbreitete sich die Rednerin über die Atemgymnastik im Dienste der Heilkunde, der zweite Teil behandelte die Atemgymnastik im Sprech- und Gesangsleben. Es kann nicht meine Aufgabe sein, was die Rednerin in verständlichem Vortrag ausführte, hier zu rekapitulieren, um so weniger, als es eine längst anerkannte Tatsache ist, daß gewisse Erkrankungen der Sprachorgane heutzutage lediglich durch mehrfache Atemungs- und atmungsmechanische Ueberanstrengung zu heilen sind. In dieser Hinsicht gab Frau von Elbenborn dem Vortragenden ein recht instruktives Bild, so namentlich über Entstehung ganzer und partieller Stimmstörungen. Besonders ist die Brustmuskulatur und Atemhilfsorgane der Lunge, entwickelt. Demnach ist es nicht die Sprache und Singsprache in sich selbst, sondern die Ueberanstrengung, die fast ganz mangelhaft und doch in gerade Richtung der Ueberanstrengung eine Grundbedingung für einen künftigen Nachteil ist.

essant war die Angabe „spezieller Mittel und Wege zur Erlangung eines echten Trillers“, die durch Beispiele erläutert wurde.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

\* Warschau, 11. März. Der große Rat bewilligt einen Kredit von 100 000 Kr. zur Förderung der Rheinisch-Westfälischen Eisenbahn und bewilligt als Subvention 800 Kr. an die Firma Rheinisch-Westfälische Eisenbahn zur Anschaffung eines elektrischen Kraus für die Eisenanlagen. Die Erklärung Neureuthals.

\* Paris, 12. März. Der Wiener Sonderberichterstatter des Matin erklärt sich für ermächtigt, eine Erklärung des Ministers des Aeußern Baron von Neureuthal zu veröffentlichen in der es unter anderem heißt: Es war für uns besonders erfreulich, die vollkommene Loyalität und Unparteilichkeit festzustellen, mit der Frankreich seit 6 Monaten die österreichisch-ungarische Politik beurteilt hat. Wir werden nicht verfehlen, uns daran in Zukunft zu erinnern.

Frankreich habe verstanden, daß die Politik Oesterreich-Ungarns nicht verstanden an sich habe und daß dies eine der Ursachen wurde, weshalb es (Frankreich) dank seinem Einfluß die seit 6 Monaten geführten Unterhandlungen erleichtert hat. Ebenso glücklich waren wir über die wertvollen politischen Einwirkungen Rußlands auf die span. den Balkanländer, damit diese ihre Politik den freiesien Wünschen der Großmächte anpassen. Nach unserer Auffassung entbehrt die serbische Note zu sehr der nötigen Klarheit, als daß sie zu der von uns gemäßigten Beförderung der Lage beiträgt.

Die Krise auf dem Balkan.

Die serbische Note.

\* Belgrad, 12. März. In der Skupstina gab der Minister des Aeußern Milanowitsch in Beantwortung einer Anfrage eines Jungradikalen Aufklärung über die Vorstellungen Rußlands. Seit Unterzeichnung des österreichisch-ungarischen Uebereinkommens, sagte Milanowitsch, verwickelten sich die Beziehungen zwischen Serbien und Oesterreich-Ungarn, wiewohl Serbien hierzu weder durch militärische Maßnahmen noch durch diplomatische Schritte Veranlassung gegeben hat. Diese Tatsache erweckte bei den Großmächten, die den Frieden Europas um jeden Preis erhalten wollen, große Besorgnis. Zur Beseitigung dieser Konflikte wurden verschiedene Vorschläge gemacht. Schließlich ergriff Rußland die Initiative. Der Minister verlas sodann den Text der russischen Vorstellungen und fuhr fort: Serbien erwiderte hierauf, indem es den wahren Sinn seines rechtlichen Standpunktes präzisierete und hervorhob, daß die Konsequenzen dieses Standpunktes Oesterreich-Ungarns keine Veranlassung zum Krieg gegen Serbien geben können. Dann verlas der Minister den Text der serbischen Note vom 10. März. Jusowitsch erklärte sich von der Antwort des Ministers befriedigt. Die Skupstina verhandelte sodann den Staatsvoranschlag für 1909. Der Finanzminister wies auf die außergewöhnliche Gehaltung des laufenden Budgetjahres hin, insbesondere auf die vielen außerordentlichen Posten, welche sich voranschläglichen im nächsten Jahre nicht wiederholen dürften. Zum Zweck der Wiederherstellung des Gleichgewichts habe die Regierung 25 pCt. Steuerzuschlag angeordnet, welcher aufgehoben werden soll, sobald die Staatseinnahmen auf ordentlichem Wege eine Erhöhung erfahren würden. Trotz der Krise verlange Serbien über 25 Millionen Dinars Vorbestand. Der Budget-Voranschlag wurde hierauf im Prinzip von der Skupstina angenommen.

Berliner Drahtbericht.

Von unserem Berliner Bureau.

Berlin, 12. März. Im Jirkus Schumann trat der Kunstschiller Christlich auf, der sich als der Sohn des verstorbenen Königs Milan bezeichnete. Die serbische Botschaft hatte nun gegen den Mißbrauch des Königsnamens Einspruch erhoben und die Polizei untersagte die unzulässige Reklame. Daraufhin wurde nunmehr das Engagement vorzeitig gelöst.

Berlin, 12. März. Der „Veit Parisien“ deutet an, daß die vom Kriegsgericht in Kran über die Devisenverhängte Strafe nach einiger Zeit gemildert werden wird.

Ein parlamentarischer Diner.

Berlin, 12. März. Beim Staatssekretär von Bethmann-Hollweg findet heute abend ein großes parlamentarischer Diner statt, zu dem zahlreiche Mitglieder der Reichstages- und Landtagsparlamente eingeladen sind.

Der Nachfolger Holke's.

Berlin, 12. März. Der „Vokal-Anz.“ nennt als Kandidaten für den Posten des Kultusministers den Oberpräsidenten v. Jagen von Westpreußen, von Hesel und auch den Oberpräsidenten von Benzel in Hannover. Wir haben Grund zu der Annahme, daß der Handelsminister Delbous in erster Reihe in Betracht kommt.

Eben Sedin in Berlin.

Berlin, 12. März. Zu Ehren des Forschers Eben Sedin fand gestern abend bei Prof. Sellmann, der bis Ende vorigen Jahres Präsident der Gesellschaft für Erdkunde war, ein Begrüßungsabend statt, zu dem etwa 70 Einladungen ergangen waren. Es boten sich in der Hauptsache Geographen zusammengefunden.

Kolonialbahnen.

Berlin, 12. März. Der Staatssekretär des Reichskolonialamts, der bisher der Fortsetzung der Usambabahn bis zum Kilimandscharo wenig wohlwollend gegenüberstand, hat seine Stellung zu dieser Frage jetzt geändert. Die Wendung wird auf einen hier eingereichten Bericht des Unterstaatssekretärs Andequist zurückgeführt.

Vereinsnachrichten.

\* Verein Dandepori Mannheim C. V. (Vokal „Fürstentum“ O 7, 12. Am 2. d. M. hielt der Verein seine zahlreich besuchte Generalversammlung ab. Nach Abwicklung der obliegenden Geschäfte hatte die Wahl folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Herr Joh. Meier, Kaufmann; 2. Vorsitzender Herr Oskar Meier, Apotheker; 1. Schriftführer Herr Gustav Wähler, Hauptlehrer; 2. Schriftführer Herr Carl Meiß, Fabrikant; Kassier Herr W. Störzbech, Kaufmann; Beisitzer die Herren: G. Coblin, Tierarzt, Dr. Vörsbacher, Rechtsanwalt, Dits Meiß, Kaufmann, Max Schneider, Kaufmann, Dr. G. Simon, Altkor, Kaufmann, Großkaufmann und Herr. Erbold, Kaufmann; Neuzugewählte die Herren: Küstel und Kaufmann.



Volkswirtschaft.

Sächsisch-Böhmische Zement-Fabrikation A. G.

Nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1908 ergibt sich nach angemessener Bewertung der Aktiven...

In der Bilanz figurieren das Aktieneinzahlungskonto mit 2.750.000, (wie i. V.), Kassa mit 1.592.555 (i. V. 1.851.812), Coupons, Sorten, verlorste Effekten mit 773.194 (i. V. 809.018), Wechsel mit 23.917.885 (i. V. 23.804.159), Effekten und Kontraktbeteiligungen mit 5.116.718 (i. V. 4.996.519), Debitoren in laufender Rechnung mit 51.784.139 (i. V. 51.639.539), Guthaben bei Banken mit 2.785.035 (i. V. 2.734.517), Lombard-Debitoren mit 10.625.177 (i. V. 9.272.433) dauernde Beteiligung mit 5 Millionen (w. i. V.), Depotsorten mit 480.000 (i. V. 45.500), Wechselbeteiligungen mit 10.941.734 (i. V. 9.702.831) und Immobilien mit 2.089.719 (i. V. Grundstücke für Baugründe 1.101.081). Bei einem Aktienkapital von 25 Millionen beträgt die gesetzliche Reserve 1.524.241 (i. V. 1.423.601), die Reserve II 274.241 (i. V. 173.602), die Reserve III 200.000 (i. V. 200.000), der Beamtenpensionsfonds 151.400 (i. V. 122.100), die Kreditoren in laufender Rechnung 17.974.628 (i. V. 14.945.477), auf feste Termine 29.341.027 (i. V. 27.984.633), Abgabe 27.044.326 (i. V. 25.983.011) und Abgabepflichtungen mit 10.941.734 (i. V. 9.702.831).

Im Bericht des Aufsichtsrats wird dem lebhaften Bedauern über den infolge hohen Alters erfolgten Rücktritt des Herrn Geh. Kommerzienrat Carl Ladenburg, als Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Ausdruck gegeben und gleichzeitig darauf hingewiesen, daß anstelle des zurückgetretenen Herrn Rechtsanwalt Ernst Baffermann zum Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewählt wurde. Herrn Geheimrat Ladenburg wird für seine Verdienste um die Bank der beste Dank ausgesprochen.

Im Bericht des Vorstandes wird u. a. ausgeführt, daß neben anderen Zweigen auch die Emissionstätigkeit im vergangenen Jahre eine lebhafte war. Da angefangen das leistungsfähige Eisen, Gemeinden und Gesellschaften mit den bis dahin zurückgestellten Anforderungen an den Geldmarkt herantreten konnten. An einer Reihe von Emissionen, hauptsächlich von Staats- und Städtepapieren, war die Bank beteiligt. Die Umsätze haben sich auf fast allen Konten in erfreulicher Weise weiterentwickelt. Dementsprechend sind auch die Einnahmen an Provisionen anscheinlich gewachsen. — Die Filialen der Bank haben wiederum in angemessener Weise zum Jahresertrags beigetragen, mit Ausnahme der Filiale Pforzheim, bei welcher unter der Nachwirkung der früheren Leistung Verluste entstanden sind.

Sächsisch-Böhmische Bank, Mannheim.

Der Bruttoertrag des abgelaufenen Jahres besiffert sich nach dem Geschäftsbericht für das Jahr 1908 nach entsprechenden Abschreibungen und Rückstellungen auf 1.196.558 gegenüber 1.069.461 im Vorjahre. Nach Abzug von 100.000 (i. V. 50.000) für Vorkosten verbleibt ein Reingewinn von 795.305 gegenüber 735.905 im Jahre 1907, wozu noch 16.402 Vortrag vom Vorjahre kommen. Der auf den 25. März einberufene Generalversammlung wird, wie schon gemeldet, die Verteilung einer Dividende von 8 Proz. sowie 21.984 Vortrag auf neue Rechnung vorge schlagen.

In der Bilanz figurieren Vorrat und Reichsbankguthaben 2.735.636 (i. V. 1.446.218), Coupons und Sorten 1.233.899 (i. V. 1.742.595), Wechsel 8.180.620 (i. V. 6.417.834), Effekten 1.008.599 (i. V. 1.553.692), Kontraktbeteiligungen 889.393 (i. V. 1.174.826), Debitoren 52.965.892 (i. V. 22.286.569), hiervon Bankguthaben 1.765.110 (i. V. 1.456.331), Lombards 2.722.024 (i. V. 3.382.025), gedeckte Guthaben 10.505.163 (i. V. 9.676.840), ungedeckte Guthaben 7.960.566 (i. V. 7.472.572), Wechsel-Debitoren 1.030.405 (i. V. 805.083), Saus D 4, 9-10 2.450.000 (i. V. 490.000), Mobilien und Sauseinrichtung 6.000 (i. V. 6.000). Bei einem Aktienkapital von 25 Millionen beträgt die gesetzliche Reserve 1.524.241 (i. V. 1.423.601), die außerordentliche Reserve 274.241 (i. V. 173.602), die Beamtenpensionskasse 151.400 (i. V. 122.100), Kreditoren (davon 8.484.664) (i. V. 6.795.980), auf feste Termine 12.094.037 (i. V. 12.006.770), Exziten 10.590.078 (i. V. 10.014.717).

Im Bericht des Vorstandes wird ausgeführt: Daß das Erfolgsgeschäft unter dem Einfluß des Geldmarktes und der besseren Kassenverhältnisse stand, die sich in Amerika nach und nach herausgebildet hatten. Die großen Emissionen Ägyptens, Mexicos und der deutschen Bundesstaaten, sowie die Ägypt. Kamunalanleihen für den Unterbau, und es mochte sich namentlich im letzten Quartal des Berichtsjahres in diesen Papieren, in Pfandbriefen und Industriekreditobligationen lebhaft Nachfrage zu steigenden Kursen bemerkbar. Das Gebiet der deutschen Industriekreditobligationen blieb nach wie vor beachtet. Der Gewinn aus Effekten sowie derjenige aus Kontraktbeteiligungen erfuhr eine befriedigende Erhöhung. Bei letzteren ist der realisierte Nutzen aus einem Termingeschäft und aus der meißer verkauften Beteiligung bei der Gebr. Neuling & Co. m. B. G. inbegriffen.

Rheinheimer Gummi-, Guttapercha- und Kautschuk-Fabrik.

Nach dem Geschäftsbericht für 1908 hat sich auch in dieser Industrie der Konjunkturaufschwung in steigendem Maße fühlbar gemacht. Es bedurfte großer Anstrengungen, um trotz gewöhnlicher Preise den Umsatz ausdauernd auf der vorjährigen Höhe zu halten. Bei den Kautschukfabrikaten war mit verlustbringenden Kampfpreisen und sehr hohen Rohmaterialpreisen zu rechnen. Der Gesamtgewinn stellt sich mit 867.855 (einschließlich 21.8010 Vortrag) trotzdem nur um ca. 29.600 hinter den Vorjahresgewinn zurück, und dies trotz vorzüglicher Bewertung der Bestände, was der Bericht auf vorläufige Umsätze, fortschreitende Verbesserung der Fabrikationsmethoden und den weiteren Ausbau der Verkaufsanstalten zurückführt. Von dem Bruttoertrag werden 200.000 836.980, d. h. rund 20.000 mehr als im Vorjahr, durch Umlaufen und Steuern aufgezogen, Abschreibungen sind mit 27.054 (i. V. 27.628) vorge schlagen, monats ein Reingewinn von 21.803.871 verbleibt gegen 21.842.991 für 1907, wobei allerdings ein um 17.000 höherer Vortrag zur Verfügung stand. Die Dividende auf das Aktienkapital von 21.126.800 wird wieder mit 10 Prozent vorge schlagen, die Reserve erhöht sich auf 14.288 (i. V. 13.788), das Defizitkonto 21.6000 (Markt

11 000), zu Extrabschreibungen auf Gebäude, Maschinen, Formen und Utensilien dienen wieder 52.464 (i. V. 76.758), außerdem werden auf zurückgekauft Genußschein 4.720 abgesetzt. Die Reinsubstanz wird mit 20.000 (i. V. 35.000) dotiert, Beamten- und Arbeiterunterstützungsfonds mit 28.879 (i. V. 30.613), Tantiemen und Gratifikationen betragen 40.425, d. h. zuku 21.800 mehr trotz des Gewinnrückgangs. Der Vortrag erhöht sich um 21.840 auf 21.409. Die Bilanz bezieht die Verpflichtungen auf 21.190.887 (i. V. 177.553) neben 50.000 Hypotheken, die im Vorjahre noch mit 111.259 figurierten. Vorerwähnte waren in bar, Bausparen und Bankguthaben 266.769 (i. V. 276.916) ausgewiesen, in Effekten 23.515 (Markt 20.533), in Debitoren 256.102 (i. V. 332.015), in Vorkosten 545.633 (i. V. 510.074), Grund und Boden steht mit 547.419 (i. V. 529.667) zu Buch, Gebäude mit 296.781 (i. V. 237.174), Maschinen mit 163.634 (i. V. 169.931), Formen und Utensilien mit 12.495 (i. V. 16.737), Fuhrwerk mit 1. Die Rücklagen wachsen durch die diesjährigen Einzahlungen auf 21.505.633 an, darunter 21.800 Reinsubstanz. Das im Vorjahre auf 15.000 gebrochene Defizitkonto, von dem 21.6000 verwendet wurden, wird wieder auf den letztjährigen Stand gebracht.

Deutsche Steingewerkschaft für Konfektion und Chemische Industrie Friedrichshafen in Baden.

In der gestern stattgehabten Aufsichtsratsitzung gelangte die Bilanz sowie das Gewinn- und Verlustkonto des Jahres 1908 zur Vorlage. Obwohl das Ergebnis um rund 200.000 gegen dasjenige des Vorjahres zurückgeblieben ist, schlägt der Aufsichtsrat der am 7. April a. c. einzuberufenden Generalversammlung vor, aus dem Reingewinn von 21.392.470,51 und zwar ohne Inanspruchnahme des vorjährigen Gewinnvortrages von 152.847,79 wieder eine Dividende von 14 Prozent zur Verteilung zu bringen und den Gewinnvortrag aus 1907 von 21.152.847,79 durch Heberweisung von 21.16.470,51 auf 21.169.345,90 zu erhöhen.

Gewerkschaft Heidelberg, e. G. m. u. S.

Dem Bericht des Vorstandes über das Jahr 1908 ist zu entnehmen: Die Geldverwertung, welche bereits Ende 1907 ihren Höhepunkt erreicht hatte, mochte sich auch noch zu Anfang des Berichtsjahres 1908 geltend. Unter Berücksichtigung dieses Momentes war anzunehmen, daß sowohl der Umsatz, wie auch der Reingewinn fast in steigender Richtung sich zu bewegen, eine Minderung erfahren müßten. Im Hinblick auf diese Tatsache hat die Bank alle Veranlassung, mit dem unter wirtschaftlich so unangünstigen Verhältnissen erzielten Resultat in jeder Beziehung zufrieden zu sein. Gestattet ihr doch der erzielte Reingewinn, wie in den 8 Vorjahren, wiederum die Ausschüttung einer Dividende von 7 Proz. bei reichlichen Rücklagen zu den Reserven.

Der Reingewinn beträgt 21.54.099,86 gegen 21.56.132,53, demnach eine Minderung um 21.203,67; der Umsatz (von einer Seite genommen) besiffert sich auf 21.80.224.280,08 gegenüber 21.36.009.741,23 im Jahre zuvor. Die Zahl der Mitglieder hat sich im Jahre 1908 auf 612 auf 624 gehalten. Trotz des erwähnten Rückganges in der Konjunktur haben die Betriebsmittel der Bank eine Erweiterung in Höhe von 21.300.000 gegenüber dem Vorjahre erfahren, die darin zum Ausdruck kommt, daß sich die Geschäftsguthaben von 21.286.809 auf 21.243.571, die Einlage-Guthaben von 21.152.060 auf 21.161.290, die Konto-Korrent-Kreditoren von 21.113.854 erhöht; der Wechselbestand hingegen ging von 21.488.131 auf 21.409.382 zurück, was wohl hauptsächlich mit dem Anstehen der Bankeffekten zusammenhängt. Den diesjährigen Reingewinn im Betrage von 21.54.099,86 schlägt der Vorstand gemeinschaftlich mit dem Aufsichtsrat vor, wie folgt zu verteilen: 7 Proz. aus den dividendenberechtigten Geschäftsanteilen 21.235,50, Zuweisung zu dem Hauptreferendat 21.19.615, Zuweisung zu dem Spezialreferendat 21.10.000, als Dispositionsfonds (zur Verfügung des Vorstandes und des Aufsichtsrats) 21.20.000, Vortrag auf neue Rechnung 21.248.96. Bei Genehmigung dieses Verteilungsplanes betragen die Reserven insgesamt 21.230.000 gegen 21.200.000 im Vorjahre.

Telegraphische Börsenberichte.

Effekten.

\* Brüssel, 11 März. (Schluss-Kurs).

Table with 3 columns: Kurs vom 10., 11., and 12. Includes items like 4% Brasilianische Anleihe 1889, 4% Spanisch-Anleihe (Extremes), etc.

Produkten.

\* Rem-Port, 11. März.

Table with 4 columns: Kurs vom 10., 11., 12. and 13. Includes items like Baumwolle, Gatt, Zucker, etc.

Chicago, 11. März. Schluss-Kurs. Table with 4 columns: Kurs vom 10., 11., 12., 13. Includes items like Weizen, Mais, Roggen, etc.

\* London, 11. März. Schluss-Kurs. Table with 4 columns: Kurs vom 10., 11., 12., 13. Includes items like Gold, Silber, etc.

\* New-York, 11. März. Schluss-Kurs. Table with 4 columns: Kurs vom 10., 11., 12., 13. Includes items like Kupfer, Zinn, etc.

Eisen und Metalle.

London, 11. März. (Schluss) Kupfer, fest, per Tonne 56,00. Zinn, fest, per Tonne 51,50. Blei, fest, per Tonne 28,50. etc.

Wien, 11. März. Schluss-Kurs. Table with 4 columns: Kurs vom 10., 11., 12., 13. Includes items like Kupfer, Zinn, etc.

New-York, 11. März. Schluss-Kurs. Table with 4 columns: Kurs vom 10., 11., 12., 13. Includes items like Kupfer, Zinn, etc.

Wasserstandsberichte im Monat März. Table with 6 columns: Pegelstationen, Datum, 7., 8., 9., 10., 11., 12., Bemerkungen. Includes stations like Bonn, Koblenz, etc.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 6 columns: Datum, Zeit, Barometerniveau, Lufttemperatur, relative Feuchtigkeit, Windrichtung und Stärke, Bemerkungen. Includes data for 11. März, 12. März, 13. März.

Höchste Temperatur den 11. März + 7,5°. Tiefste " vom 11./12. März + 0,4°.

Wahrscheinliches Wetter am 13. und 14. März. Für Sonntag und Sonntag ist größtenteils trübendes, heiteres, nachts frohendes, tagüber mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich:

Für Inhalt: Dr. Fritz Goldenbaum; für Druck: Georg Christmann; für Redaktion: Hans Kircher; für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Fritz Joss.

Druck und Verlag: Dr. G. Joss'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.; Direktor: Ernst Müller.

Der unregelmäßige Leib bei Kindern mit Rheumatis, welcher durch die härteren Darmgärungen hervorgerufen wird und die Schließheit der Muskulatur werden am leichtesten beseitigt durch die Ernährung mit 'Rufese', welches selbst gährungsunfähig im Darm des Kindes gärungswirksam wirkt und andererseits auch die Schließheit der gesamten Muskeln beseitigt.



### Bekanntmachung.

Die Neuwahl der Mitglieder des Gewerbegerichts Mannheim betreffend.  
 Nr. 588. Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 25. Februar 1909 Nr. 587 bringen wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis folgende Grundzüge über die Wahlberechtigung:  
 Als **Wahlberechtigt** sind nicht wahlberechtigt: Werkmeister, Techniker, Kapitäne, Betriebsingenieure (ausgenommen solche, welche eine größere Abteilung eines gewerblichen Betriebes selbständig leiten), Oberassistenten, Vorarbeiten und dergl. h. s.  
 Bei großen Gesellschaften können nur die Direktoren und eventuell die stellvertretenden Direktoren als Arbeiter in Betracht kommen, nicht aber die Personen, welche eine kleine Betriebsabteilung selbständig leiten.  
 Als **Wahlberechtigt** sind nicht wahlberechtigt:  
 1. Die im Dienste der Stadtgemeinde Mannheim im städtischen Kalkbrennwerk beschäftigten Personen, welche von der Stadtgemeinde trakt ihrer öffentlichen Verpflichtungen oder im öffentlichen Interesse beurlaubt werden, also nicht als gewerbliche Arbeiter zu erachten sind.  
 Es bleiben daher als Arbeiter in Betracht:  
 a. die städtischen Tagelöhner;  
 b. die beim Tiefbauamt beschäftigten Personen;  
 c. die im Dienste der Fuhr- und Gutsverwaltung stehenden, soweit sie nicht mit der Kalkfabrik oder der Entladung von Gruben beschäftigt sind;  
 d. sämtliche Angehörigen der städtischen Straßenbahn ohne Unterschied;  
 e. die Paternenzkinder beim städtischen Gas- und Wasserwerk.  
 2. Bei der **Strombahn** sind als Arbeiter nicht wahlberechtigt:  
 Schaffner, Rangierer, Bremser, Wagenführer, Stationsmeister u. dergl. Dagegen sind diejenigen Personen als Arbeiter wahlberechtigt, die in der Betriebswerkstätte und bei der Güterverwaltung beschäftigt sind.  
 3. Ferner sind als Arbeiter nicht wahlberechtigt: Schlosser und Arbeiter in Knechtsteden; die Arbeiter in Privatwerkstätten; Post- und Telegraphenarbeiter; Fischer und landwirtschaftliche Arbeiter; von den Gärtnereibesitzern sind nur diejenigen als wahlberechtigt zu erachten, welche im Kunst- und Handelsgewerbe beschäftigt sind.  
 4. Die vorstehend nicht wahlberechtigten sind wahlberechtigt, im übrigen wird **nachdem** darauf hingewiesen, daß nur heftige Arbeiter und Arbeiterinnen, die am Wahltag 25 Jahre alt sind, zur Wahl zugelassen werden können. Ausländer sind daher unbedingt ausgeschlossen.  
 Mannheim, den 1. März 1909.  
 Gewerbegericht.

### Bekanntmachung.

No. 1123. Die Anmeldung derjenigen Knaben und Mädchen, welche an Ehren dieses Jahres in die erste Klasse der Bürgerliste einzutragen sind, findet in der Zeit vom 8. bis 13. März jeweils nachmittags von 2-4 Uhr, in der Aula der Friedrichschule U 2 (Eingang von der Redarsteite) statt.  
 Gemäß § 2 des Gemeindeführerwahlgesetzes vom 13. Mai 1893 werden alle diejenigen Kinder in die ersten Klassen aufgenommen, die in der Zeit vom 1. Juli 1902 bis einschließlich 30. Juni 1905 geboren sind; Kinder, welche nach dem 30. Juni 1905 geboren sind, können zum Einschreiben nicht zugelassen werden.  
 Bei der Anmeldung ist sowohl für die hier geborenen, als für die auswärts geborenen Kinder der Fuhr- und Gewerbeschein vorzulegen.  
 Für die hier geborenen Kinder werden die vom Standesamt beglaubigten Einträge in den hier üblichen Familien-Einwohnerbüchern als Grund für die Geburtsbeurteilung angesehen. Das Schulgeld beträgt für jedes Kind 24 M. pro Jahr. Zahlungen, die nach dem oben angegebenen Termin erfolgen, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.  
 Mannheim, den 5. Februar 1909.  
 Der Volksschulinspektor:  
 Dr. Sidinger.

### Bekanntmachung.

No. 1123. Die Anmeldung derjenigen Knaben und Mädchen, welche an Ehren dieses Jahres in die erste Klasse der Bürgerliste einzutragen sind, findet in der Zeit vom 8. bis 13. März jeweils nachmittags von 2-4 Uhr, in der Aula der Friedrichschule U 2 (Eingang von der Redarsteite) statt.  
 Gemäß § 2 des Gemeindeführerwahlgesetzes vom 13. Mai 1893 werden alle diejenigen Kinder in die ersten Klassen aufgenommen, die in der Zeit vom 1. Juli 1902 bis einschließlich 30. Juni 1905 geboren sind; Kinder, welche nach dem 30. Juni 1905 geboren sind, können zum Einschreiben nicht zugelassen werden.  
 Bei der Anmeldung ist sowohl für die hier geborenen, als für die auswärts geborenen Kinder der Fuhr- und Gewerbeschein vorzulegen.  
 Für die hier geborenen Kinder werden die vom Standesamt beglaubigten Einträge in den hier üblichen Familien-Einwohnerbüchern als Grund für die Geburtsbeurteilung angesehen. Das Schulgeld beträgt für jedes Kind 24 M. pro Jahr. Zahlungen, die nach dem oben angegebenen Termin erfolgen, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.  
 Mannheim, den 5. Februar 1909.  
 Der Volksschulinspektor:  
 Dr. Sidinger.

**ALLE KRAUT-SPARVEREIN**  
**PFENNIG 20 PFENNIG**  
**MANNHEIM**

**Neu angenommene Mitglieder:**

Berner Josef, 14. Cursstr. 31a, Speyerwaren.  
 Buthawieser, E., D 2, 45, Bureau-Artikel, Geschäftsbücher, Papier- und Schreibwaren u.  
 Eckrich, Josef, Kerkstr. 64, Speyerwein.  
 Ernst, Friedrich, Obere Rignersgasse 3, Bäckerei-Feinbäckerei.  
 Foharich, Michael, Friedrichsbergstr. 50, Speyerwaren.  
 Hönig, Max, Mittelstr. 20, Schuhwaren.  
 Jung, August, Bismarckstr. 30, Speyerwaren.  
 Kaiser, Wilhelm, G 2, 3/4, Bilderei, Haushaltung-Artikel, Steingut, Porzellan u.  
 Kaufmann, Samuel, F 3, 20, Bilderei, Feinbäckerei.  
 Kegel, Carl, Nachstr. 64, 15, Friseur: Karl Greulich Jr., Kamper, Haus u. Küchengeräte u.  
 Kupfer, J., Nibelstr. 54, Speyerwaren.  
 Metz, Johann, G 3, 11a, Bäckerei, Feinbäckerei.  
 Müller, Adolf, Schwabingerstr. 98, Arbeiterkleider, Hut-, Pelz- und Bekleidungswaren, Knaben u. Herren-Konfektion.  
 Rothschild, Gebrüder, K 1, 1 u. Filiale Pöndselheim, Hauptstr. 41, Arbeiterkleider, Damen-, Herren- und Knaben-Konfektion, Garn-, Kurz-, Pelz- und Bekleidungswaren, Seidenstoffe u.  
 Rudolf Wilhelm, Seckenheim, Hauptstr. 156, Speyerwein.  
 Sachse, Konrad, Fiera-Engerle, Mittelstr. 59.  
 Schaefer, Rudolf, Langstr. 71, Bäckerei, Feinbäckerei.  
 Schnabel, Ernst (Widm. W. Dauter), Mittelstr. 59, Herren u. Knaben-Konfektion, Schirme u.  
 Thieme, Karl, Bahnhofsstr. 22, Speyerwaren.

Woods' Lagerung für den Bau unserer Bäckerei-Fabrik haben wir größeren Vorrat

**la. grobkörnige Grieskohlen**

abgegeben und verlassen solche in beliebigen Quantitäten, so lange der Vorrat reicht, zum Preise von 217, 0.65 per Sack ab unserem Lager Industrieplatz. 6634

Spandauer Kohlenvereinigung, G. m. b. H., Mannheim.

**Reklame-Preise**

**Weitere**

**Goodyear-Welt-Abteilung**

Herren-Boxcalf sehr elegante Façon . . . . . Mk. 8 80

Damen-Chevreaux hochmodern mit Lackkappe ; Mk. 7 50

Herren-Boxcalf Schnür u. Zug, Boxcalf u. Chevreaux Mk. 11 50  
 (Serien-Zusammenstellung, Wert Mk. 15.-)

Damen-Serie bestehend in einer unvergleichlichen Auswahl, braun und schwarz . . . . . Mk. 10 50

**Konfirmanden-Offerte für Knaben und Mädchen:**

|               |               |                |                |
|---------------|---------------|----------------|----------------|
| Serie I       | Serie II      | Serie III      | Serie IV       |
| Mk. 4 50      | Mk. 5 50      | Mk. 7 50       | Mk. 10 50      |
| Wert bis 6.50 | Wert bis 7.50 | Wert bis 10.50 | Wert bis 15.00 |

**Gelegenheits-Artikel:**

Herren-Stiefel mit echter Lackkappe, sehr solid Wert Mk. 8.00 Mk. 5 50

Damen-Stiefel Boxcalf, Chevreaux, imit. sehr günstig Mk. 5 20

Kinder-Stiefel

|          |          |          |          |          |
|----------|----------|----------|----------|----------|
| 17/23    | 23/24    | 25/26    | 27/30    | 31/35    |
| Mk. 1 25 | Mk. 1 90 | Mk. 2 20 | Mk. 3 50 | Mk. 4 10 |

**Otto Baum**  
 Erstes Schuhwarenhaus Mannheims  
 J 1, 1      Telephon 1779

**Kaufmännischer Verein**  
 Mannheim E. V.  
 Abteilg. Lehrlingsheim.  
 Sonntag, 14. März 1909  
 nachmittags 1/2 4 Uhr  
 im Lokal Kurfürstenschule  
**Vortrag**  
 des Herrn Rektor Dr. Bernhard Weber hier über

**„Spanien“**  
 30069 Der Vorstand.

**Prolog-Gesellschaft**  
 (Amateurverein)  
 U 6, 12 U 6, 12  
 Freitag, den 12. März  
**Vortrag**  
 über: Künstlerische Landschafts-Aufnahmen.  
 Interessenten sind willk.

**Medizinischer Motorrad**  
 wenig gebraucht bill. zu verk.  
 Bah. O 7, 9, 8. Etod.

**Entlaufen**  
 Fudel  
 weiß, sehr groß, Fäße und Schwanz frisch gefahren, entlaufen. Abzugeben gegen gute Belohnung an Ritter, Danks-Postamt, Dohrenstr. 4 vis-avis der Postleimweide. 6572

**Stellen finden**  
 Ein junger Korrespondent,  
 der in stenographische und Maschinenschreiben gut bewandert ist, für ein hiesiges Geschäft gel. durch Bekanntheit, Sifissia, P 4, 11. 6592

**Sichere Existenz!**  
 10-12000 Mk.  
 dauerndes Jahreseinkommen  
 nicht nur geschäftsmäßig, sondern durch Unternehmung des Aktienunternehmens eines groß. geschäftl. unternehmungslustigen Mannes, der in die in der Vergangenheit und Zukunft mit ihm verbundenen enormen Arbeit eintritt, Herren, die über 800-1000 Mk. per Woche, erhalten können bei der **Leipzig**, Hotel Pflüger Hof, von 10 Uhr morgens bis 7 Uhr abends. 6573

Gartenmöbel, Zimmer- und Hausmöbel, suchen und finden gute Stelle bei 3204 Frau Hartmann, G 6, 2.

**RUDOLF MOSSE**  
 Tüchtiger Kaufmann wird sofort als  
 kaufmännischer Beiler von beh. Tend. gut eingeführt. Praktische, aber der Eisenbranche aufgenommen. Verbindung ist die Beteiligung mit 10 000 Mk., welche zatenweise erfolgen kann. Offert. mit Angaben der bisherigen Tätigkeit, des Alters und der Militärverhältnisse, Gehaltsansprüchen, zum Angabe von Referenzen sub O. 265 F. M. an Rudolf Mosse, Mannheim.

**Laden**  
 m. H. Wohnung v. 10 l. freierquenter Lage (Mittelstr.) l. fastveres Geschäft auf lange zu mieten gesucht. Off. m. Preis u. F. K. 4185 an Rud. Mosse, Karlsruherstr. 8001

**Best. Fräulein**  
 nett und gut erz. die löret Entbind. 4 4 Mon. entgeg. liegt. sucht Aufn. auf ca. 2-3 M. b. gut. Pa. Dame oder Herrschaftspos. Geschäftshaus, Haus, Hausarb. Off. u. F. 209 an Rud. Mosse, Mannheim. 8305

**Parterre-Wohnung**  
 erstl. 1 Treppe 3-4 Zimmer und Küche u. per Mai Juni zu mieten gesucht. Wohllicht Zentrum. Offerten mit Preis sub B 265 FN. an Rudolf Mosse, Mannheim. 8305

**Stellen suchen**  
 Junger Kaufmann mit Kenntnis in Stenogr. u. Maschinenschreiben sucht für die Box- oder Nachmittage Beschäftigung, ev. auch bei einem Rechtsanwalt. Off. u. Nr. 6621 an die Exp. d. Bl.

**Fräulein**  
 and guter Familie, mit allen Kontorarbeiten vertraut, m. löhner Gandschrift u. guten Stenographiekenntniss, sucht per 1. April hiesiges Engagement. Offert. u. E. M. 2475 an die Exp. d. Bl. 6591

**Stellen suchen**  
 Ein ordentliches, fleißiges solides Fräulein für Küche u. Haushalt bei hohem Lohn per 1. April gesucht. 8342 Frau Ockermann, Tullastr. 15 parterre.  
 Fräulein aus guter Familie sucht Stelle auf Ökern. Offerten K 3, 2 part. 6581

**Akquisiteur**  
 gesucht für leicht erlernbare Branche — keine Versicherungen — gegen Gehalt und Provision. Nur repräsentable Person. Herren werden um ausführliche Offerten unter Nr. 5570 an die Exped. d. Bl. gebeten.

**Fahrrad-Mechaniker**  
 gesucht. 5567  
 Karl Dreher, Ludwigshafen, Bismarckstraße Nr. 71.

**Tüchtige Koch- und Tischarbeiterin**  
 bei hohem Lohn gesucht.  
 Rosa Rosenthal Nachf. E 3, 1. 5391

**Weissnäherin**  
 Tüchtige  
 außer dem Hause für seine Damenschneiderei gesucht. Weibler u. Weib. N 2, 8.

**Tücht. Näherinnen**  
 für mein Aenderungs-Atelier per sofort gesucht. 8488  
 Max Schill, Damenconfection Planken, O 3, 4

**Stellen suchen**  
 Junger Kaufmann mit Kenntnis in Stenogr. u. Maschinenschreiben sucht für die Box- oder Nachmittage Beschäftigung, ev. auch bei einem Rechtsanwalt. Off. u. Nr. 6621 an die Exp. d. Bl.

**Fräulein**  
 and guter Familie, mit allen Kontorarbeiten vertraut, m. löhner Gandschrift u. guten Stenographiekenntniss, sucht per 1. April hiesiges Engagement. Offert. u. E. M. 2475 an die Exp. d. Bl. 6591

**Stellen suchen**  
 Ein ordentliches, fleißiges solides Fräulein für Küche u. Haushalt bei hohem Lohn per 1. April gesucht. 8342 Frau Ockermann, Tullastr. 15 parterre.  
 Fräulein aus guter Familie sucht Stelle auf Ökern. Offerten K 3, 2 part. 6581

**Gustav-Adolf-Frauen-Verein**  
 Mannheim.  
**Einladung**  
 zur ordentlichen  
**General-Versammlung**  
 am Freitag, 19. März 1909, 12 Uhr mittags,  
 im Sitzungssaal G 4, 5 parterre.

Tagesordnung:  
 1. Verlesung des Jahres- und des Rechenschaftsberichtes.  
 2. Entlastung des Rechners.  
 3. Neuwahlen.  
 Für den Vorstand:  
**Elisabeth von Dusch**,  
 6631 stellvertretende Vorsitzende.

**Kriegerverein Mannheim**  
**General-Versammlung.**  
 Am Sonntag, 14. März 1909, nachm. 2 1/2 Uhr, findet im Vereinslokal „Bilden Mann“, N 2, 11 unter ordentliche Generalversammlung statt.  
 1. Jahresbericht des Schriftführers über die Tätigkeit des Vereins.  
 2. Rechnungsablage durch den Rechner.  
 3. Neuwahl des Vorstandes und der Beiräte, § 11 der Statuten.  
 4. Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten.  
 Vollständiges Erscheinen erwartet. 6557  
 Der Vorstand.

**Schützen-Gesellschaft E. V.**  
 Mannheim.  
 Wir beehren uns hierdurch unseren Mitgliedern zur Kenntnis zu bringen, daß die diesjährige  
 Ordentliche  
 Mitglieder-Versammlung  
 am Donnerstag, 25. März, abends 8 Uhr, im „Deutschen Hof“, G 2, 17/18, stattfindet.  
 Tages-Ordnung:  
 1. Geschäftsbericht des Vorstandes;  
 2. Rechnungsablage und Entlastung;  
 3. Bericht über die Tätigkeit pro 1909;  
 4. Vorstandswahl und Wahl dreier Rechnungsprüfer;  
 5. Verschiedene Vereins-Angelegenheiten.  
 Näheres durch Rundschreiben.  
 Wir laden unsere werthen Mitglieder zu recht zahlreicher Teilnahme freundlichst ein.  
 Der Vorstand.

**Ski-Club Mannheim-Ludwigshafen**  
 Der für Samstag, den 13. d. Mts., projektierte  
**Ski-Ausflug**  
 nach Schönau-Furtwangen-Triberg findet  
**bestimmt statt.**  
 Abfahrt Samstag Mittag 2 Uhr 11 Min.  
 Gäste sind willkommen.

**Krankenkasse des Kaufmännischen Vereins zu Mannheim.**  
 (Eingeschriebene Hilfskasse).  
 Montag, den 29. März, abends 9 Uhr  
 im Lokale des Kaufmännischen Vereins 30088  
**Ordentliche General-Versammlung.**  
 Tagesordnung:  
 1. Rechnungsablage  
 2. Bericht der Revisoren.  
 3. Neuwahl des Vorstandes und der Revisoren.  
 Mannheim, den 11. März 1909.  
 Der Vorstand.

**Von der Reise zurück**  
**Dr. med. Mann, Nervenarzt**  
 G 7, 17a. 8304

**Wachtung!**  
 Prima Maßfleisch per Pfund 60 Pfg.  
 feinstes Kalbfleisch per Pfund 70 Pfg.  
 sowie fettes junges Hammelfleisch empfiehlt  
**L. Mannheimer**, 6635  
 Rehgasse, B 7, 33, Jungbuckstraße. — Telephon 1913.

**Kaiserstühler Weine**  
 nur selbstgezapft, aus ersten Lagen und von vorzüglicher Qualität, wie  
 6344  
 Tischweine reinlich und sehr von 65-70 Pfg. per Liter  
 feinstes Edelweine bouquet- von 65-100 Pfg. ab  
 thringar Rotweine als Kranken- 00-100 Pfg. hier  
 weine geeignet v.  
 in Leihbüchsen von 25 Liter an. — Preisliste gratis.  
 Zahlreiche Medaillen und Diplome.  
**Friedrich Klefer** Weinhandlung in Heilbrunn.  
 (Gegründet 1837)



# Mein Räumungs-Verkauf

endigt bestimmt am

## Sonntag, den 14. März, nachmittags 1 Uhr

# Schuhhaus Georg Hartmann

D 3, 12 Planken direkt am Fruchtmarkt D 3, 12

### Allein-Verkauf der berühmten „Herz“-Schuhwaren.

|  |  |   |   |  |   |   |
|--|--|---|---|--|---|---|
| <b>Möbl. Zimmer</b><br>B 6, 7, 4 Tr. Einf. möbl. Zim., a. d. Str. 1. u. 5276<br>C4.7 2. Et. 2 schöne, volle abgetragene Wohnung an bessere Dame oder Herrn zu vermieten. 2888<br>C4.15 2 Treppen, zu gut möbl. Zimmer bis 1. April zu verm. 5117<br>C7.15 part. möbl. Wohn- u. Schlafzim. a. sol. Herrn zu vermieten. 5382 | D 3.2 3 Tr. Ein gut möbl. Zimmer per sofort a. u. Anz. v. 12/2 Uhr. 2473<br>D 3.15 3 Trepp., möbl. Zimmer m. sep. Eing. an bef. Herrn zu verm. 5041<br>D 7.17 2 Tr., gut möbliertes Zimmer m. sep. Eing. an bef. Herrn zu verm. 5041<br>D 7.21 3 Tr., gut möbl. Zim. sol. zu verm. 5255<br>H 2.5 3 Trepp., eleganter Gang, schön möbl. Zimmer zum 1. April zu verm. 4864 | J 6, 4 2. Stod gut möbl. Zimmer sol. zu vermieten eosl. mit Pension. 2144<br>K 1.6 gut möbl. Zimmer billig zu vermieten. In erfragen 3. Stod. 4881<br>K 1.22 Breitestr. 3. Stod links, ein sehr möbl. Zimmer mit Schreibtisch und ein einf. Zimmer zu vermieten. 4971<br>K 3.5 1 Trepp., sehr schön möbliertes Zimmer mit Schreibtisch in ruhigem Hause per 1. April zu vermieten. 3580 | M 1.4 b, 4 Tr. Ein schön möbl. Zimmer an oder später zu verm. 5288<br>M 2.1 2 Tr. gut möbliert. Wohn- u. Schlafzim. auch ein Zimmer an bef. Herrn zu vermieten. 4912<br>M 4, 4 III., ein elegant möbl. Zimmer nur an soliden Herrn sofort zu verm. 5038<br>M 3.11 2 Tr. ein klein möbl. Zim zu verm. 5057<br>O 6.1 2 Tr. rechts, schön möbl. Zimmer sol. od. später zu verm. 5306 | O 6.2 2. Stod links, gut möbl. Zimmer an Herrn od. Dame zu verm. 5277<br>O 7, 29 part. elegant möbl. Zimmer in ruh. feiner Lage v. 1. April zu vermieten. 4847<br>P 4.2 2 Tr. links, möbl. Zim. sol. od. spä. Herrn zu verm. 5415<br>Q 3.5 2. Stod, ein schön möbl. Zimmer an 1 oder 2 Herrn mit od. ohne Penf. a. om. Kap. Wirtschaft. 5257 | R 7.56 part. möbl. Zim. 5412<br>S 3.5 3 Trepp. gut möbl. Zimmer mit sep. Eing. zu verm. 5302<br>S 6, 18 part. links, schön möbl. Zim. m. sep. Eing. sofort zu vermieten. 5345<br>T 1.5 1 oder 2 gut möbl. Zimmer an 1 od. 2 Herrn zu verm. Kap. 30 Klein. 5419<br>T 4.20 1 Tr. möbl. Zim. an besser. Herrn od. Dame sofort od. später zu verm. Preis 24 M. 5187 | U 4.4 part. hübsch möbl. Zimmer an Erl. sol. od. später zu verm. 4981<br>Gegenüber d. Hofgärten sein möbl. Zimmer, hochparterre per 1. April od. später zu verm. In erfr. Sedenheimstr. 30, Bismarckstr. 5419 |
|--|--|---|---|--|---|---|

## Professor Unverfähr.

Roman von Georg Hasner.

(Nachdruck verboten.)

47) (Fortsetzung.)

Doch Fritz, der schon an der Tür zum Nebenzimmer war, beschwand erst, kam zwei Minuten später aber schon wieder zurück, noch damit beschäftigt, den halbblauen Rock, mit dem er kein helles Jodett vertauscht hatte, zuzuknöpfen. Man ging ja am Bluffe entlang. Wer konnte wissen, wem sie da begegneten?

Wenige Stunden später stand Moschlo vor seinem Herrn und erzählte ihm lachend, in der Stadt laufe das Gerücht herum, daß Fritz die Bilder im großen Saale des neuen Schlosses malen werde. Er amüsierte sich über das Gerücht so sehr, daß er gar nicht bemerkte, wie der Professor die Meldung doch wesentlich anders aufnahm, als sie seiner Uebersetzung nach aufgenommen werden mußte. Und als ihm gleich darauf Unverfähr mit der Hand winkte, damit er sich entferne, brachte er auch das nicht mit seiner Mitteilung in Verbindung, sondern meinte nur, jenen beschäftige irgend etwas, wobei er nicht gefehlt sein wolle.

Am Unverfähr stand es wieder so schlimm wie früher. Den Anlaß zu diesem Stimmungswechsel hatte zwar die Professorenkonferenz gegeben, aber sicherlich würde er darüber fortgekommen sein, so peinlich ihm ihr Verlauf auch gewesen, wenn nicht dazugetreten wäre, was Fritz seinen Eltern am Vormittag berichtet hatte, nämlich, daß er auf seine Anfrage vom Großherzog bläher keine Antwort erhalten hatte. Das war ein neuer Stoßel für seinen Stolz. Vor einigen Tagen hatte er einen anonymen Brief bekommen, in dem ihm mit häßlichen Bemerkungen dazu gratuliert wurde, daß der junge Herr von Preßwitz die Schloßbilder malen würde. Er hatte den Brief zerissen, Fritz nicht einmal etwas davon gesagt. Und auch das, was ihm Moschlo heute erzählt hatte, war ihm nicht unangenehm, weil er es für wahr hielt, sondern weil ihn überhaupt eine Erwähnung dieser ihm so sehr beschäftigenden Angelegenheit schmerzhaft berührte. Er mochte aber noch keine halbe Stunde im Atelier, das er auch wieder seit Tagen nicht verlassen hatte, auf und ab gewandert sein, als ihm ganz zusammenhängend einfiel, daß Fritz wie gestern, so auch heute nicht bei ihm gewesen sei.

Das erschien ihm mit einem Male merkwürdig. Er blieb stehen, und seine Brauen zogen sich zusammen. Und während er sich nun erinnerte, daß jener ihn seit seiner Rückkehr jeden Tag besucht hatte, an manchen sogar zweimal, wollte ihm dieses Fernbleiben immer bedeutsamer vorkommen. Aber dann schüttelte er unwillig den Kopf. Wenn wirklich so wäre, meinte er, so würde Fritz, der doch wußte, was für ihn auf dem Spiele stand, der die Wichtigkeit selber war, und der vor allen Dingen doch zuerst orientiert sein mußte, ihm schon Bescheid gesagt haben. Und nun argamentierte er weiter, daß es unmöglich sei, einem so jungen

Menschen einen so großen Auftrag zu geben, und daß der Großherzog an seiner eigenen Akademie nicht so weit gehen würde, den Schüler dem Lehrer vorzuschieben. Besonders das letzte dünkte ihm schließlich selbstverständlich. Solche Rücksichtnahmen gehörten dazu, um die Autorität aufrecht zu erhalten, und das wieder zum Wesen eines Fürsten.

Jwar kam ihm noch einer Weile der Gedanke, Fritz' Fernbleiben ließe sich auch damit erklären, daß er sich schämte oder Mitleid mit ihm hätte, u. er überlegte, ob er nicht Moschlo zu ihm schicken und ihn rufen lassen sollte. Aber gleich darauf wies er beides ingrimmig von sich, indem er sich fragte: „Bin ich denn wirklich schon so weit 'rausgekommen, daß ich sogar schon gegen den Jungen einen Argwohn habe?“ Und als ihm darüber Fritz' Gesicht vor Augen trat, spürte er eine doppelte Liebe zu ihm, lächelte ein wenig und nickte dem Scheinbilde zu, als stände der, dem es zugehörte, lächelnd vor ihm. Da wichen diese Zweifel nicht nur, sondern seine Gedanken wurden auch freundlicher, und er begann wieder zu hoffen. Der Großherzog war sehr beschäftigt, und der eine oder der andre der Kollegen konnte nach der Konferenz ein unvorsichtiges Wort gesprochen haben. Beides legte er sich zu seinen Gunsten aus.

Umso häßlicher trat es ihm, als er am andern Morgen beim Frühstück die Zeitung überflog und in Verbindung mit der Notiz des heutigen Schlußes von Fritz' Ausstellung las, daß der Großherzog auch die Kanäle erworben habe. Es war ihm, als ob er einen Schlag erhalten hätte, er zuckte zusammen. Dann warf er das Blatt auf den Tisch und begann unruhig im Atelier auf ab zu laufen.

Daß ihm Fritz diesen Verkauf, um den er doch zweifellos wissen mußte, verschwiegen hatte, ließ seinen Argwohn immer heller aufflammen. Selbst wenn er noch ganz unbedarfen gewesen wäre, würde sich ihm der so naheliegende Gedanke aufgedrängt haben, der machte es mit dem Schloßauftrag ebenso. Aber er war ja trotz aller guten Absicht und aller Liebe schon voreingenommen, und deshalb hatte er, fast noch ehe er die Notiz zu Ende gelesen, auch bereits eine solche Folgerung gezogen. Eine tiefe Bitterkeit bemächtigte sich seiner und hebertzte ihn bald so, daß er nicht etwas, nicht überlegte, sondern Fritz' Undankbarkeit und Unschicklichkeit als feststehend hinnahm und sich daran immer von neuem aufregte und darüber empörte. Schließlich rief er Moschlo zu sich herein und las ihm die Stelle aus der Zeitung vor.

Dessen Gesicht erstarrte sofort, und er sagte: „Wird er sich da aber freuen!“

Unverfähr sah ihn mit einem bösen Blick an. „Aber für nötig befanden hat er's nicht, mir das mitzuteilen.“

„Mehr durch den Ausdruck seiner Mienen als durch seine Worten sprachig gemacht, antwortete Moschlo unsicher: „Er wird nicht haben kommen können.“

„So.“ Der Professor lehnte sich ab.

„Ob er ist krank.“

„Der?“

„Soll ich mal 'überlaufen?“

„Nein.“

Einen Augenblick schwiegen sie beide, Unverfähr ging wieder, und Moschlo sah vor sich hin. Schließlich sagte er: „Es kann doch aber wirklich was passiert sein.“

„Passiert ist auch was. Verlassen Sie sich nur drauf. Aber was anderes, als Sie meinen.“

Was der Professor damit andeuten wollte, erriet Moschlo zwar nicht, aber er begriff, daß es nicht nur diese Vernachlässigung war, die jenen so aufbrachte. Das beunruhigte ihn noch mehr. Er trat einen Schritt auf Unverfähr zu und sagte bittend: „Herr Direktor, wär's nicht besser, wenn ich 'überläufe?“

„Nein, das verbietet ich Ihnen. Und geben Sie jetzt, ich will nichts mehr hören.“

Auffeizend schlich Moschlo aus dem Atelier.

Der Professor ging weiter, und immer finsterner wurde dabei sein Gesicht und immer feindseliger seine Ueberlegungen. Ein paar mal lächelte er kurz durch die zusammengeklappten Zähne, das war, als er davon denken mußte, wer Fritz ihm eigentlich war und an das andre, das fast wie Nemesis aussah, was über ihn hereinbrach. Aber dann schüttelte er diese Gedanken ungebüßig ab und meinte, es sei lächerlich und müßig, solche Zusammenhänge in die Geschicknisse hinein zu geheimnissen. Zugleich hatte er ganz deutlich die Empfindung, daß sich etwas Böses in ihm regen wollte, er grübelte darüber nicht nach, unterdrückte es aber auch nicht, und allmählich erfüllte ihn ein Drang nach Rücksichtslosigkeit und Gewalttätigkeit.

So verstrichen die Stunden. Moschlo kam und ging, gedrückt und scheu, sprach mit ihm halb laut ein paar Worte, er entgegnete darauf, küßte besuchte ihn eine Weile, plauderte von allem Möglichen, auch dem stand er Rede und Antwort. Aber als er sich schon erhoben hatte und an der Tür war, fragte er auch ihn, indem er nach dem Zeitungsblatt griff: „Haben Sie schon gelesen?“

Der andere erriet sofort, was gemeint war und nickte: „Der junge Herr hat Glück.“

„Ja. Haben Sie auch von dem Gerücht gehört, daß er die italienischen Landschaften fürs Schloß malen soll?“

„Gehört, freilich. Mehrfach sogar. Mal wieder blühender Malisch.“

„Reinen Sie?“

„Nanu. Sie etwa nicht?“ Küß tat, als ob er wieder zurückkommen wollte.

Doch Unverfähr wandte sich ab. „Natürlich, ich wollt' doch wissen, ob Sie's auch gehört hätten.“

„Ich werd' nicht?“ Eine Sekunde sah er zweifelnd zu seinem Direktor hinüber, dann griff er zaudernd nach der Türhinge. Ganz glaubte er Unverfähr's letzten Worten nicht, aber da der nicht weiter fragte, hielt er es für besser, auch nicht mehr darüber zu sprechen, und ging.

(Fortsetzung folgt.)



**Kurt Lehmann** Mannheim  
: M 1, 1 :  
Specialgeschäft 1. Rang für Damen-Confection  
empfiehlt neu  
**Jackenkleider, Tailenkleider, Mäntel**  
**Blusen, Morgenröcke, Jupons.**

**Dr. Hof- u. National-Theater**  
Mannheim.

Freitag, den 12. März 1909.  
37. Vorstellung im Abonnement D.  
**Die Zauberflöte.**

Große Oper in 2 Abteilungen von Emanuel Schikaneder.  
Musik von W. A. Mozart.  
Regisseur: Eugen Gebath. — Dirigent: Hermann Kupfchach.

| Personen:             |                      |
|-----------------------|----------------------|
| Serastro              | Johannes Brüh.       |
| Lamino                | Hans Copony.         |
| Die Königin der Nacht | Rose Kleinert.       |
| Samina, ihre Tochter  | Hilfs Halgren-Waag.  |
| Papagena              | Jochim Kromer.       |
| Papagena              | Marg. Velina-Schäfer |
| Monostatos, ein Mohr  | Alfred Sieder.       |
| Frauen der Königin    | Warta Knevel.        |
|                       | Marzell Tetzp.       |
|                       | Betty Köfer.         |
| Drei Knaben           | Else Tuschau.        |
|                       | Mora Zimmermann.     |
| Der Sprecher          | Hans Wabling.        |
| Erster } Priester     | Felix Krause.        |
| Zweiter } Priester    | Dudo Botin.          |
| Beharischte Männer    | Arig Müller.         |
| Erster                | Dito Vogel.          |
| Zweiter               | Felix Krause.        |
| Dritter               | Hermann Trembach.    |
|                       | Karl Sobers.         |

Maschinenöffnung 7 Uhr. um 7 Uhr. Ende geg. 10 Uhr  
Nach der 1. Act. findet eine größere Pause statt.  
Mittel-Preise.

Im Groß. Hoftheater.  
Samstag, 13. März 1909. 38. Vorstellung im Abonn. D  
**Die Nibelungen**  
Der gehörnte Siegfried  
Siegfrieds Tod  
Anfang 7 Uhr.

**Groß. Hof- u. Nationaltheater**  
Mannheim.

Als Vorkavstellung zum Einheitspreise von  
10 Pf. pro Platz kommt Dienstag, den 16. März 1909  
**„Was Ihr wollt“**  
von Shafespeare

zur Auführung.  
Die auf Vorausbestellung durch Arbeitgeber u. Arbeiter-  
Organisationen referierten Karten sind am Montag, den  
15. März, vormittags 11-1 Uhr und nachmittags  
3-5 Uhr an der Tageskasse II des Hoftheaters zu erheben.  
Ein kleiner Teil der Karten in dieser Vorstellung  
kommt nächsten Dienstag, 16. März, mittags 12-1 Uhr,  
an der Galeriekasse (gegenüber A 3) zum Verkauf.  
Berechtig zu dieser Vorstellung sind Arbeiter, Arbeiterinnen  
und niedere Angestellte, deren Jahres-einkommen 1800 Mark  
nicht übersteigt.

Mannheim, den 12. März 1909.  
Hoftheater-Intendantz.

**Neues**  
**Operetten-Theater**  
MANNHEIM

Freitag, den 12. März, abends 8 Uhr  
Gastspiel Fritz Werner

**Ein Walzertraum.**

Samstag, den 13. März, abends 8 Uhr  
Première. **Première.**

**Der Mann mit den drei Frauen**

Operette in 3 Akten von Julius Bauer.  
Musik von Franz Lehar. 6896

**SAALBAU-VARIÉTÉ**

Heute Freitag  
Nur noch 4 Tage!  
Das phänomenale März-Programm!

|                           |                             |
|---------------------------|-----------------------------|
| <b>Anna Müller-Lineke</b> | <b>Pirmani-Truppe</b>       |
| <b>Wolf Scheele</b>       | <b>Miss Mary Barley's</b>   |
| <b>Autor-Humorist</b>     | <b>Cleveland-Truppe</b>     |
|                           | <b>Die besten Radfahrer</b> |

**Piano-Ausverkauf!!**

Abzahlung, Mito. DENNER, L'hafen, Luisenstr. 6.  
9000

**Photographische Kunstanstalt**

S 1, 9 M. Beyerle S 1, 9

— Moderne künstlerische Ausführung —

Mässige Preise. 82098

Konfirmanden u. Kommunikanten bedeutende Preisermässigung

Überzeugen Sie sich von  
meinen Preisen u. Mustern.  
Porträts - Postkarten  
innerhalb 2 Tagen.  
Bitte meine Ausstellung in  
der Wartehalle d. Strassen-  
bahn an der Neckarbrücke  
zu besuchen.



**Börsen-Restaurant** parterre E 4, 12

und  
**Restaurant Pergola** Friedrichsplatz 9

empfiehlt

Diners-Soupers à Mk. 1.50 und Mk. 1.20

Vorzügliche Küche. 81305

Münchener und Pilsener Biere.

Einem verehrlichen Publikum von Mannheim und Umgegend sowie Freunden  
und Bekannten die ergebene Mitteilung, dass ich vom heutigen Tage ab die  
altbekannte

**Restauration „Zum Friedrichsbau“**  
Friedrichsplatz 12

übernommen habe und abends 6 Uhr eröffnen werde.

Es wird mein volles Bestreben sein, die mich besuchenden Gäste in jeder  
Weise zufrieden zu stellen.

in helles und dunkles „Export-Bier“ aus der Bürgerbrauerei Ludwigshafen!

Reine Weine! Reelle Bedienung! Solide Preise!

Prima Mittagstisch sowie reichhaltige Speisekarte!

Mit der ergebenen Bitte, mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unter-  
stützen zu wollen, zeichnet

Mannheim, den 11. März 1909. Hochachtungsvoll

**Paul Thiele,**

Küchenchef u. Restaurateur

\*\*\*\*\*

Für den Haushalt u. Festlichkeiten empfehle

in Flaschen - Syphon u. Gebinden

**Fürstenbergbräu, Taigeltränk S. M. d. Kaiser**

**Münchener Augustinerbräu**

**Münchener Hofbräu**

**Pilsner Kaiserquelle**

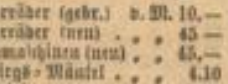
**Kulmb. erste Akt-Exportbier-Brauerei**

**Durlacher Hofbräu, Mannheim**

**Weine in allen Preislagen** 82761

**Selzer- und Apollinaris-Brunnen**

**F. E. Hofmann, Hauptdepot echter Biere, S 6, 33. Tel. 446.**



Hohleräder (gebr.) s. M. 10. — an

Hohleräder (neu) 45. —

Rahmenlinien (neu) 45. —

Gedrigs-Mantel 4.30

Mantel 1.90

Schlinge 1.90

Reifen-Vorlesen 1.55

Laternen 1.50

Luftpumpen 1.50

Zuschlumpfen 1.50

Rollen 1.75

Gloden 1.25

Gabel 1.75

Steinberg & Meyer

N 3, 14. Tel. 3237

**Total-**  
**Ausverkauf**

wegen

**Geschäfts-Aufgabe**

in 1197

**Uhren**

**Gold- und**

**Silberwaren**

und

**Bestecke**

zu enorm billigen Preisen.

**Leo Weil**

Kaufhaus, Bogen 10.

(Brollestr.)

Warum

qualen Sie sich mit

Husten?

**Vinco-Hustentropfen**

und **Husten-Thee**

helfen prompt!

Zu haben in der

Markt-Drogerie

Doppelmayer, F 2, 9.

Grüne Rabatmarken.

**Verein für**  
**Mädchen-Ausstattung.**

Sie besorgen und die Vereins-

Mitglieder zu einer am

Montag, 15. März 1909,

nachmittags 6 Uhr

im Gemeindegangs-Zimmer,

F 1, 2, Harfenboden 0235

außerordentlichen

**General-Verammlung**

freundschaftlich einzuladen.

**Tages-Ordnung:**

Stammesänderung,

Wahltag, 22. Februar 1909.

Der Vorstand,

heute Freitag abend

von 5 Uhr ab

frische warme

**Chüringer Rotwurst**

von anerkannt vorzüglichem

Wohlschmack zu beziehen durch

**Geschw. Leins, 06, 3.**

**Holländer**

**Angel-Schellfische**

und **Cabliau**

treffen heute ein.

**Carl Fr. Bauer**

U 1, 13

Brollestr. 2437 Tel. 1377.

**Bom**

1. März ab

befindet sich mein

Geschäft

**G 4, 12**

Jungbuschstrasse

**Adam Kraut**

Uhren und

Goldwaren

58332

Aufträge in Del. beim ufr.

am 10 u. 11 4 an Rüdte

thuchen u. 4 an. Pfl. S 4

Pr. 10, parterre, links. 5426

Wied. rieder u. wirtz laut u.

verf. Tambach, S 2, 11. 609

**Wohlfahrts-**  
**Geld-Lotterie**

zu Zwecken der

deutsch. Schutzgebiete

Ziehung 18., 19. u. 20. März

**Hauptgewinn Mk.**

**75000**

**40000**

**30000**

**20000**

**10000**

z. z. v.

Lose à Mk. 3 30.

Porto u. Liste 30 Pf. extra

empfehlen und versendet

**Moritz Herzberger**

Mannheim, E 3, 17.

**Vermischtes.**

**Tausche**

prima Rentenhäuser gegen

lastenfreies Gelände.

Gef. Offerten von Selbst-

reichtanten unter Nr. 3352

an die Credit. d. St. erbet.

**Solide Herren**

erhalten

bei einer Anzahlung und

monatlichen Teilzahlungen

**Anzüge nach Maß**

unter

**Garantie für Ia. Stoffe**

und vorzüg. Maßform

zu niedrigen Preisen.

Kaufgen. erheben unter

„Schneidermeister“ Nr. 3001

an die Credit. d. St.

**Unterricht**

Unterricht.

Frauen und Mädchen des

Standes können in 4 Wochen

das Klavierspiel gründlich

erlernen. Unterrichtsstunden

von 2-4 Uhr nachmittags.

Reine Walderei. 3040

Angereicher. 64, 2, 2.

**MANNHEIM.**  
Dienstag, den 16. März 1909  
abends 1/8 Uhr  
im Musensaal des Rosengarten

**VIII. Musikalische Akademie**

des Groß. Hoftheater-Orchesters.

Dirigent: Herr Hofkapellmeister **H. Antzschbach.**

**Anton Bruckner.**

1. Neunte Symphonie für grosses Orchester.  
10 Minuten Pause.

2. Te deum, für Soli, Chor, Orgel und Orchester.

**Solo-Quartett:**

Frau Lilli Hafgreen-Waag, Hofopernsängerin hier (Soprano)

Herr Dr. Hans Copony, Hofopernsänger hier (Tenor).

Herr Wilhelm Fonten, Hofopernsänger hier (Bass).

Chor: Der Musikverein hier.

Eintrittspreise: Logen No. 7-10 I. Reihe Mk. 7.50; II. Reihe Mk. 6.—; III. Reihe Mk. 4.50; Balkon (Empore) I. Reihe No. 1-10 Mk. 7.50; No. 8-10 Mk. 4.50; II. Reihe Mk. 6.—; III. Reihe Mk. 3.50; Estrade Mk. 6.50; Estrade (Rundteil) Mk. 4.50; Speersitz I. Abteilung Mk. 3.—; II. Abteilung Mk. 4.50; III. Abteilung Mk. 2.50; IV. Abteilung Mk. 2.50; Stehplätze auf dem Balkon (Empore) Mk. 1.50.

Kartenverkauf im Konzertbureau der Hofmusikalienhandlung von Karl Ferdinand Beckel und abends an der Kassa des Rosengarten

**„Börsen-Café“**

E 4, 13 1 Treppenhoch im Börsengebäude E 4, 13

Täglich

**Konzerte**

des Elite-Damenorchesters „Pöschl“.

Dirigentin: Fräulein Pöschl.

6 Damen u. 2 Herren.

Anfang an Wochentagen abends 8-11 Uhr; an Sonn- und Feiertagen nachm. von 4-7 und 8-11 Uhr.

Eintritt frei. 6310

**Ueber Bord gefallen**

„alle Plage beim Lernen des Klavierspiels!“

Dieber und Täuscher kann jeder in einer Stunde nach dem

„Dieckmannsystem“ ohne Apparat mit beiden Händen spielen. Erfolg unfehlbar.

Heft 1 enthält 10 Lieder und Längs mit Text 1,50 Mark.

**Klavierspiel-Dieckmannsystem-Verlag.**

Sandwischen L. Hg. (S. Lemmer-Holten.)

**Favorit-Mode-Album**

für Frühjahr u. Sommer eingetroffen

und zu haben im Garn-, Kurz- u. Strumpfwaren-Geschäft von

**Herm. Berger, C 1, 3**

**Herm. Berger Filiale: Elisabethstr. 8**

**Fritz Schulz, Schwatzingersstr. 111.**

**Strauss-Federn**

Fantasio-Federn u. Reiher, Marabut- u. Feder-Stoffe

zu Gelegenheitspreisen. 6378

Pariser Straussfedernwascherei und Färberei

**Alfred Joos, Mannheim, Q 7, 20.**

**Hingetroffen:**

**Gewürz-Nudel**

(Soppen-Nudel mit Zusatz von Maggi-Würst)



# Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

## Deutscher Reichstag.

24. Sitzung, Donnerstag, den 11. März

Am Tische des Bundesrats: v. Bethmann-Hollweg, a. Schöen, Dr. v. Jonquierres, Baum.  
Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Die zweite Lesung des Weingesetzes.  
(Zweiter Tag.)

Die allgemeine Aussprache beim § 3, der die Zuckung behandelt, wird fortgesetzt.

Abg. Spindler (Zentr.):

Wir halten im Prinzip an den Kommissionsbeschlüssen fest, die reichlich erwogen worden sind. Weinhandel und Weinbau bedürfen endlich der Ruhe. Das Kompromiß bringt das Richtige, es berücksichtigt auch die Interessen der kleinen Winzer. Wichtigere Verbesserungen sind mir aber zugänglich, darum sind wir damit einverstanden, daß nach dem Antrag Baasche die kaufmännischen Begriffe „Trauben gleicher Art“ und „guter Jahrgang“ getilgt werden. Ich bin im Interesse der Käufer Weine auch für den freisinnigen Antrag, der die Zeit für die Zuckung bis zum 31. Januar ausdehnen will. Auch ich halte den § 3 für notwendig; denn ein Verschnitt von deutschem mit ausländischem Wein darf nicht unter deutscher Flagge geschehen. Die einzige Möglichkeit der Verständigung mit der Regierung wäre die, daß die Regierung die erste Resolution der Budgetkommission annimmt, wonach beim Vollzug des Weingesetzes bestimmte Einführungen für Weine, Trauben und Traubenmoste zu benennen sind und die Vorlage sämtlicher Beschlüsse über Herkunft und Reinheit der Weine zu verlangen ist. Dann könnte man den § 3b eventuell fallen lassen.

Abg. Dr. Baasche (Nat.):

verteilt seinen Antrag auf Streichung der unbestimmten Begriffe „Trauben gleicher Art“ und „guter Jahrgang“, und fordert, daß der Zusatz an Zuckung nicht höchstens ein Fünftel, sondern ein Viertel der gesamten Flüssigkeit betragen darf. Was ist ein „guter Jahrgang“? Das ist kein Begriff, der sich geistlich formulieren läßt. Welche Entscheidung soll der Richter treffen? Bringt Sie diese kaufmännischen Begriffe aus dem Gesetz heraus, dann nähme Sie dem Winzer und dem Weinbändler, wenn ich für die Mäßigkeit einer erweiterten Zuckung eintrete, so will ich nicht den Ansehen erweisen, als ob in meinem Wahlkreise die Weinbauern besonders hart geübelt wird. Aber der ganze reelle Weinhandel hat ein Interesse an der Erweiterung der Zuckungsgrenze.

Geheimrat Dr. v. Stein:

Dr. Baasche hat die Sache so hingestellt, als ob der § 3 nicht gefaßt sei, als ob er ein Fallstrick für die Winzer sei. Die Regierung ist anderer Ansicht. Es ist ganz falsch, so sagen: kein Mensch weiß, was ein guter Jahrgang ist. Der Begriff ist nach den Erfahrungen, die wir mit dem bisherigen Weingesetz gemacht haben, durchaus fixierbar. Die Sachverständigen sind sich darüber durchaus klar. Wir bitten daher, an der Fassung der Vorlage festzuhalten. Auch mit dem Antrag auf Vermehrung des Zuckungssatzes können wir uns nicht beizunehmen. Dagegen stimmen wir dem freisinnigen Antrag zu, der die Zuckungsgrenze auf den 31. Januar hinauschieben will.

Abg. Freiß (Ulthoff):

Der Antrag Baasche ist unnötig, denn in allen Weinbieten gibt es Sachverständige, die sehr wohl wissen, was ein „guter Jahrgang“ ist. Der Zuckungssatz, den die Kommissionsbeschlüsse erlauben, ist völlig ausreichend. Auch an der Fassung kann man damit auskommen. Wir hätten sogar schon an eine Herabsetzung des zulässigen Zuckungssatzes gedacht. Von einer Vermehrung kann keinesfalls die Rede sein. Eine Verlängerung der Zuckungsfrist bis zum 31. Januar hat keinen Zweck. Wenn die Frist bis zum 31. Dezember müßte, so liegt das im beiderseitigen Interesse der Winzer und der Händler. Die kleinen Winzer haben seit Jahren diesen Termin verlangt. Gerade der Winzer, der nicht zuckert, wird bei der gefälligst möglichst begrenzten Zuckung sicheren Vorteil haben. Der Naturwein wird wieder mehr zu Ehren kommen. Von der Regierung ist die Möglichkeit hervorgehoben worden, daß Zugewinnung mit dem 31. Dezember nicht einverstanden sein werde. Zugewinnung hat an der ganzen Frage kein Interesse, denn dort wird überhaupt nicht zugezuckert. Die Einwendungen der Regierung gegen den § 3b sind rechtlich unhaltbar. Italien hat keinen Anspruch darauf, daß der Wahrheit entgegen seine Weine als inländische in Deutschland verkauft werden.

Abg. Lehmann-Wiesbaden (Soz.):

Der Standpunkt der Regierung in der Zuckungsfrage hätte konsequenter Weise dahin führen müssen, daß man die Zuckung von der behördlichen Entscheidung abhängig machte. Diese Konsequenz wollte man aber nicht ziehen. Aus der zeitlichen Begrenzung der Zuckung sollte man keine Prinzipienfrage machen. Eine Zuckung bis zu 20 Proz. ist mehr als ausreichend. Wenn man schon so weit geht, dann soll man aber den geschmittenen Wein nicht schlechter behandeln als den gezuckerten. Wir behalten uns unsere Anträge für die dritte Lesung vor, wir hoffen, daß die Regierung das Gesetz an dem § 3b nicht wird scheitern lassen.

Abg. Schaller (Zentr.):

Ich hoffe, daß über die wenigen streitigen Punkte noch eine Einigung erzielt werden wird. Dazu ist aber notwendig, daß jeder manderlei Bedenken im Interesse des allgemeinen Wohles zurückgelassen. Die gestellten Anträge gehen zu weit. Der Antrag Baasche erscheint mir unannehmbar. Es wäre eigentlich das Beste, wenn man den Deklarationszwang für die Zuckung einführen könnte. Wenn sich das nun auch nicht durchführen läßt, so darf man doch über die Bestimmungen der Kommissionsbeschlüsse nicht hinausgehen. Trotz der Erklärungen der Regierung kann ich meinen Standpunkt, daß der § 3b aufrecht erhalten werden muß, nicht aufgeben. Meine endgültige Stellungnahme behalte ich mir für die dritte Lesung vor. Bei Entschiedenheit muß ich dagegen protestieren, wenn der Kollege Hermann behauptet, daß im Verhältnis sich die Weinbauern und Weinbändler die Waage halten. Hätte er zwischen reellen und unreellen Handel unterschieden, dann hätte er zwischen den ersteren und den Weinbauern wohl einen Vergleich ziehen können. So allgemein aber, wie es ist, geht das doch nicht. Die Kontrolle muß eine allgemeine sein. Sie muß beim Winzer beginnen und beim Händler endigen. Erst dann wird das Gesetz seinen Zweck erreichen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Frhr. v. Wolff-Metternich (Zentr.):

Dem ersten Teil des Antrages Baasche bezüglich Fassung des § 3 stimme ich zu, den zweiten bezüglich der Zuckung will ich ablehnen. Die Entscheidung des Endtermins der Zuckung bis zum 31. Januar, wie es der Antrag Hermann vorschlägt, halte ich für gerechtfertigt. An dem § 3b müssen wir unbedingt festhalten. Dieser würden wir das ganze Gesetz fallen lassen, obwohl wir auf diesen Paragraphen verzichten.

Abg. Frhr. Seyd zu Oerrenheim (Nat.):

Der Antrag Roeren-Erzberger, wonach ein Verschnitt aus Erzeugnissen verschiedener Herkunft nur dann nach einem der Anteile benannt werden darf, wenn diese in der Gesamtmenge überwiegen und die Art bestimmt ist in der Praxis nicht durchführbar. Es könnten z. B. 45 Proz. eines kräftigeren Weines mit 55 Proz. eines weniger starken gemischt werden. Dann müßte die Mischung nach dem schwächeren benannt werden, obwohl in dem Gemisch doch der Stärkere überwiegt. Es muß neben der Quantität auch die Qualität berücksichtigt werden.

Abg. Wieland (D. Fr.):

Den § 3 halte ich für einen Vorzug des Gesetzes. Für alle Gebiete des Deutschen Reiches ist die Zuckung eine Notwendigkeit, so daß das Verbot der Zuckung eine schwere Schwächung bedeuten würde. Den Antrag Baasche kann ich aber nicht gut heißen, da dadurch der Zuckung ein zu weiter Spielraum gegeben würde. Aus demselben Grunde bin ich auch dafür, daß der letzte Termin, bis zu dem die Zuckung vorgenommen werden darf, der 31. Dezember beibehalten wird. Ich möchte dringend bitten, bei den Beschlüssen der Kommission zu bleiben. (Beifall links.)

Abg. Dr. Vater (Zentr.):

Begründet einen Antrag, den § 3 Abs. 1 folgendermaßen zu fassen: dem aus inländischen Trauben gewonnenen Traubenmost oder Wein bei Herstellung von Rotwein auch der vollen Traubenmost, darf Zucker zugesetzt werden, um einem natürlichen Mangel an Zucker inwieweit abzuwehren, als es notwendig ist, um ein Erzeugnis zu gewinnen, wie es in guten Jahrgängen in der betreffenden Lage ohne solchen Zusatz erreicht wird. Der zulässige Zuckungssatz soll also nicht progressiv festgesetzt werden.

Abg. Gregoire (Loth.):

beantwortet gleichfalls die Kommissionsbeschlüsse. Dann wird die allgemeine Aussprache bei § 3 geschlossen. Die Anträge Hermann und Baasche werden mit überwältigender Mehrheit abgelehnt und dann § 3 in der Kommissionsfassung einstimmig angenommen. Ebenso werden die §§ 4 bis 6 nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Zu § 3a liegt der Antrag Roeren-Erzberger vor, wonach beim Verschnitt nicht die Art allein für die Bezeichnung maßgebend sein soll, sondern auch die überwiegende Menge.

Abg. Vogt-Hall (Wirtsch. Vg.):

erklärt die Zustimmung seiner Fraktion zu diesem Antrag mit Rücksicht auf das Unannehmbar, das die Regierung zum ersten Male bei § 3b über die Deklaration des Auslandsverschnitts ausgesprochen hat.

Abg. Dr. David (Soz.):

Die Annahme des Antrages Roeren-Erzberger wäre ein rechtlicher Schicksalsschlag. Sie haben schon dem § 3 zugestimmt, daß nahegelegene Marken von gemeinsamen typischen Bezeichnungen Gebrauch machen können. Danach würde auch in Zukunft ein Wein, der in Weiskheim gewonnen ist, Radesheimer genannt werden können, auch wenn nicht ein Tropfen Radesheimer darin ist. Man könnte sogar in den in Weiskheim gewonnenen Wein ein Fünftel Zuckerwasser geben, trotzdem würde man ihn nach Radesheimer nennen können. Wenn Sie dagegen ein Viertel oder zwei Fünftel wirklichen Radesheimer hineingießen, dann

dürfen Sie ihn nicht mehr Radesheimer nennen. (Geisterheit.) (Abg. Erzberger (Zentr.): Das tut kein Mensch! Das wäre mir doch sehr neu. Die Weine des Rheingaus gehen sehr vielfach als Radesheimer in den Handel und vielfach enthalten sie auch wirklich etwas Radesheimer.)

Abg. Erzberger (Zentr.):

Wir müssen aber doch mit dem Unannehmbar des § 3b rechnen und da müssen wir beim Verschnitt wenigstens auf diese Weise zu retten suchen, was zu retten ist. Redaktionelle Änderungen können wir ja noch bei der dritten Lesung machen.

Abg. Dr. David (Soz.):

Also, weil die Regierung vielleicht zu § 3b ein Nein ausspricht, sollen wir zu § 3a einen kompletten Unstimm beschließen. Es ist ein Fall, der in der Praxis tausendfach vorkommt.

Der Antrag Roeren-Erzberger wird mit überwältigender Mehrheit abgelehnt, der § 3a in der Kommissionsfassung angenommen.

Es folgt die Beratung über den § 3b, der den Verschnitt behandelt.

Abg. Wollensborn (Zentr.):

bittet trotz der ablehnenden Haltung der Regierung, an dem § 3b festzuhalten.

Abg. Vogt-Hall (Wirtsch. Vg.):

Nachdem der Antrag Roeren-Erzberger abgelehnt worden ist, ist der § 3b unbedingt notwendig. Wir müssen daran festhalten. Hoffentlich nimmt die Regierung das Wort „unannehmbar“ wieder zurück. Behauptung ist, daß der Staatssekretär so wenig deutsch empfindet, daß er gegen diesen Paragraphen Schwierigkeiten macht. (Präsident Graf Stolberg trägt diese Ausrufung.)

Abg. Becker-Rölln (Zentr.):

Wir müssen an dem § 3b festhalten. Er ist für die deutschen Notwendigkeiten das wichtigste am ganzen Gesetz. Die Bedenken des Staatssekretärs nehme ich nicht so tragisch. Die Regierung wird schon mit sich reden lassen.

Staatssekretär v. Bethmann-Hollweg:

Ich bin nicht gewohnt, ein so ernstes Wort wie das Wort: „unannehmbar“ im parlamentarischen Verkehr zu gebrauchen. Wenn ich genötigt bin, es auszusprechen, dann halte ich daran fest.

Abg. Erzberger (Zentr.):

Ich behalte mir einen Vermittlungsversuch für die dritte Lesung vor.

Der § 3b wird mit überwältigender Mehrheit gegen wenige freisinnige Stimmen angenommen.

Die §§ 7 und 8 werden ohne Debatte angenommen. Beim § 9 bittet

Abg. Weget (Nat.):

die Kontrolle über den Hausbrand möglichst wenig belästigend zu gestalten.

Bei § 14 erwidert

Abg. Weget (Nat.):

im Namen aller kleinen, nicht kaufmännisch gebildeten Leute dringend, die Durchführung so einfach wie möglich zu gestalten.

Der Antrag Hermann zu § 31 wird abgelehnt und das Weingesetz in allen seinen einzelnen Paragraphen unverändert in der Kommissionsfassung angenommen.

Das Gesetz über die Doppelbesteuerung

wird nach kurzer Erörterung in zweiter Lesung in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse angenommen, mit der Resolution, die möglichst Befreiung der kommunalen Doppelbesteuerung wünscht.

Abg. Dr. Neumann-Doser (Fr. Vg.):

äußert seine Verwunderung über die einstimmige Annahme dieser Resolution und teilt mit, daß das Land, das er vertritt, Lippe-Deimold, mit der Ausführung des Gesetzes vorangehen ist. Dem Lipptischen Landtag ist jetzt eine Vorlage zugegangen, die mit der kommunalen Doppelbesteuerung aufräumt. Hoffentlich folgt besonders der große Bruder Preußen recht bald nach.

Generaldirektor Wollsch:

Vereinfachungen im Sinne der Resolution sind schon im Gange.

Abg. v. Brodhausen (Konf.):

begrüßt das Zustandekommen dieses Gesetzes. Es wäre sehr zur Erledigung gekommen, hätte man es gleich aus der ersten Lesung in die Kommission gegeben.

Der Rest der Tagesordnung, Rechnungssachen, wird erledigt.

Abg. Vogt-Hall (Wirtsch. Vg.):

Ich wollte vorher dem Staatssekretär keineswegs Mangel an patriotischer Gesinnung vorwerfen.

Dienstag 2 Uhr: Dritte Lesung von Weingesetz und Doppelbesteuerung, dann Militäretat.

Schluß 6 1/2 Uhr.

## Interessiert Sie die Somatose-Broschüre?

Unsere bisherigen Somatose-Ankündigungen brachten uns Zuschriften aus allen Teilen des deutschen Reiches und dem Ausland. Wenn Sie sich gleichfalls für ein appetitanregendes Kräftigungsmittel (bei Nerven Schwäche, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Blutarmut usw.) interessieren, senden wir Ihnen die neueste Broschüre gern kostenfrei.

Wir möchten Sie auch bitten, bevor Sie irgend ein Nährpräparat kaufen, sich von den vielseitigen Erfolgen der Somatose zu unterrichten und erst dann zu wählen. Erst dann, nachdem Sie sich überzeugt haben, daß die Somatose Ihr Vertrauen in erster Linie verdient, weil sie auch seitens der Ärztenwelt hochgeschätzt und empfohlen wird.

Diese Tatsache weisen außer Tausenden kürzerer Gutachten auch über 260 wissenschaftliche Originalarbeiten in der ärztlichen Fachpresse nach. Eine derartige Beachtung seitens der maßgebenden Ärztekreise ist von keinem ähnlichen Produkt bekannt.

Wir bitten wirkliche Interessenten den nebenstehenden Zettel auszuschneiden und im offenen Kuvert als Drucksache mit 3 Pfg. frankiert einzulegen an das Wissenschaftliche Bureau II der Act. Ges. vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Senden Sie mir Ihre neueste Broschüre Nr. 325, kostenfrei und portofrei zu.

Name: \_\_\_\_\_  
Beruf oder Stand: \_\_\_\_\_  
Ort: \_\_\_\_\_  
Höhere Adresse: \_\_\_\_\_



# Grosser Ausverkauf wegen Aufgabe

## meines jetzigen Lokals!

- Herren-Anzüge
- Herren-Paletots
- Jünglingsanzüge
- Genrock-Anzüge
- Herren-Pelerinen
- Touristen-Anzüge
- Herren-Hosen
- Arbeits-Hosen
- Knaben-Anzüge
- Norfolk-Anzüge
- Knaben-Hosen
- Konfirmanden- und Kommunion-Anzüge
- Fantasie-Westen

Besichtigen Sie meine 5 Schaufenster

Da mein Mietvertrag unter den obwaltenden Umständen nicht erneuert werden kann, bin ich gezwungen, mit dem heutigen Tage mein gesamtes Lager sowie einige noch eintreffenden Frühjahrswaren einem

## Grossen Ausverkauf

zu unterstellen. Dem titl. Publikum versichere ich hiermit, eine günstige Einkaufsgelegenheit zu bieten, welche sobald nicht wieder kehren dürfte

Das Lager besteht fast durchweg aus nur modernen Waren. Jede Geschmacksrichtung und Grösse ist vertreten.

Jeder Gegenstand wird auf Wunsch aus dem Fenster abgegeben.

## Knaben-Anzüge

Jedermann wird über die Auswahl und Preise, welche diese Abteilung bietet, erstaunt sein

Verkauf zu jedem annehmbaren Gebote!

MANNHEIM Marktecke

# Gustav Reus

MANNHEIM Marktecke

Spezial-Haus für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung



Der grösste Teil der Waren wird mit

# 30 bis 50 Prozent

unter Preis abgegeben!

Besichtigen Sie meine 5 Schaufenster

### Aus dem Grossherzogtum.

**Heidelberg, 10. März.** Im Stadteil Handschuhheim ist, wie die „Hlbg. Ztg.“ berichtet, ein sehr interessanter Fund gemacht worden. Bei Grabarbeiten für die Memorialisation stiegen Arbeiter in einer Tiefe von 3 Metern auf zwei noch sehr gut erhaltene menschliche Skelette, von denen das eine in liegender (oben Osten nach Westen schauend), das andere in sitzender Stellung sich befand. Der große Schädel mit auffallend breitem Hinterkopfe und noch sehr gut erhaltenen Zähnen, sowie die starken Wirbel- und Oberschenkelknochen lassen darauf schließen, daß hier ein Hünengrab ist. Man fand auf derselben Stelle noch 6 Pfeifen, deren Größe und Form von unseren heutigen, aus Stangeneisen geschmiedeten, wesentlich abweichen; aber leider entdeckte man keine Nebenfunde, aus denen mit einiger Bestimmtheit auf das Alter der Skelette geschlossen werden könnte.

**Hockenheim, 11. März.** Die am 18. März stattfindende Bürgerauschussung wird sich u. a. auch mit dem Voranschlag 1909 der Stadtkasse beschäftigen. Aus dem Vorbericht entnehmen wir folgendes: Der Kassenvorrat am 31. Dezember betrug  $\text{M} 112 500,-$ . An Kapitalen wurden im Jahre 1908 aufgenommen  $\text{M} 112 500,-$ . Davon wurden verwendet zu Grundstückszwecken  $\text{M} 85 887,44$ , für Wirtschaftszwecke  $\text{M} 9611,89$ . An den Gemeindeforderungen wurden  $\text{M} 9000,-$  abgetragen. Im vergangenen Jahre sind  $\text{M} 3268,05$  an Sparfassenüberschüssen eingetragen, welche für Feuerwehr, gewerbliche Fortbildungsschule, Haushaltungsschule etc. verwendet wurden. Für den Grundstock sind insgesamt aufzubringen  $\text{M} 286 270,04$ . Die Schulkapitalien der Gemeinde berechnen sich auf  $\text{M} 248 900,-$ . Die Einnahmen sind u. a. veranschlagt: Von landwirtschaftlichen Grundstücken  $\text{M} 5880,-$ , von Waldungen  $\text{M} 7610,-$ , von Jagden, Fischereien und Weiden  $\text{M} 8435,-$ , Zinsfuß vom Badwert  $\text{M} 8000,-$ , von Bürgergenossenschaften  $\text{M} 5143,-$ , von Umlagenanträgen und Verbrauchssteuern  $\text{M} 8200,-$ . An Ausgaben sind u. a. veranschlagt: Auf landwirtschaftliche Grundstücke  $\text{M} 2885,-$ , auf Waldungen  $\text{M} 2170,-$ , für Straßenbeleuchtung  $\text{M} 5200,-$ , für Herstellung von Droschken  $\text{M} 6100,-$ , für Betriebspersonal  $\text{M} 17 200,-$ , für die Gesundheitspflege  $\text{M} 2618,-$ , für die Armen- und Krankenpflege  $\text{M} 10 308,-$ , für Viehzucht  $\text{M} 5810,-$ , für Zinsen und Anlebenskapitalien  $\text{M} 6725,-$ . Die Gesamtausgaben sind veranschlagt auf  $\text{M} 100 611,-$ , die Gesamteinnahmen auf  $\text{M} 48 510,-$ . Es sind also noch zu decken  $\text{M} 52 101,-$ , wozu zur Ergänzung des Betriebsfonds  $\text{M} 6000,-$  beizufügen sind. Es verbleibt somit ein zu deckender Gesamtbetrag von  $\text{M} 58 101,-$ . Diese Summe ist mit einem Umlagefuß von 40 Prozent in folgender Weise auf die umlagepflichtigen Steuerwerte umgelegt werden: Viegensteuer  $\text{M} 40 023,40$ , Betriebsvermögenssteuer  $\text{M} 15 288,80$ , Einkommensteuer  $\text{M} 22 036,80$  und Realvermögenssteuer  $\text{M} 1794,50$ . Der Vorbericht des Voranschlags des Jahres 1909 verzeichnet einen Kassenvorrat per 1. Jan. 1909 von  $\text{M} 775,07$ . Im Jahre 1908 sind nach dem Voranschlag von 1908 an Grundstücken bezahlt worden  $\text{M} 5000,-$ . Im Jahre 1909 sind für Tilgung  $\text{M} 5000,-$  für Vergütung  $\text{M} 5000,-$  aufzubringen. Die Ausgaben sind mit  $\text{M} 41 000,-$ , die Einnahmen mit  $\text{M} 50 552,-$  veranschlagt.

**Borsheim, 10. März.** Die Begleiterin des von hier unter Mitnahme eines beträchtlichen Geldebetrages geflüchteten Dillontersfabrikanten Crecellus, in hiesigen Meldungen zufolge, wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt. Sie erzählt, sie habe nicht gewußt, daß Crecellus verheiratet sei und was er angestellt habe. In Karlsruhe hätte sie sich gestritten. Crecellus

habe ihr das Geld zur Heimreise gegeben, er selbst habe sich angeblich nach Barcelona gewendet.

**Eilmendingen, 10. März.** Als der hiesige Polizeidiener Montag morgen wie gewöhnlich seinen Gang durch den Ort antreten wollte, um den Einwohnern ortsfällig das Neueste bekannt zu geben, wurde er unangenehm überrascht durch das Fehlen der ihm von der Gemeinde anvertrauten Ortsschulle. Die Verkäuferin amtlicher Postkarten war gestohlen worden.

**Hofweier (N. Offenb.), 10. März.** Am Montag brannte hier ein großer Schuppen des Fingeleisbesizers Mayer bis auf den Grund nieder. Das Gebäude, welches erst das letzte Jahr wieder aufgebaut wurde, da das vorhergehende auch abgebrannt war, ist auch diesmal wieder durch Brandstiftung in Asche gelegt worden. Diegl Peter Mayer, ein Bruder des Beschädigten, wurde in Haft genommen. Es liegt ein Nachsekt vor.

### Gerichtszeitung.

**Mannheim, 10. März (Strafkammer I.)** Vorsitzender: Landgerichtsrat Dr. Kurzmann. Vertreter der Staatsbehörde: Assessor Sorg.

Anschuldigte: Diebstahl des Gegenstandes der Anklage gegen den 19 Jahre alten Tagelöhner Richard Schfried und den 18 Jahre alten Schlosser Hermann Weber aus Ludwigsbafen. Schfried ließ sich von seinem Freunde Weber Schlüssel und Dietriche herstellen und stellte alsdann dem Magazin eines hiesigen Schuhgroßhandlung wiederholt Besuche ab. Im ganzen schleppte er Schuhe im Gesamtwerte von rund 1900 M. weg, das Paar durchschnittlich zu 5 M. angenommen. Zur Erleichterung des Abhanges ließ er sich Druckfäden mit der Firma Schuhfabrik Schlingens, Frankfurt a. M., herstellen und gab sich seinen Hauptabnehmern, den Fräulein David Keller und Madam Adramovitsch in Ludwigsbafen, gegenüber als Vertreter der Firma Schlingens aus. Weber legte wohl Verdacht bezüglich des ehrlichen Erwerbes der Schuhe, aber gleichwohl forderte er Schfried auf, ihm noch 100 oder 1000 Paar zu liefern. Der Vater Webers wollte den Verdacht, weil er zu Haus nicht gut tat, auf ein Geschäft legen und hatte einem Hamburger Agenten für die Vermittlung eines Schiffes und für die Auszahlung bereits 180 M. bezahlt. Als der junge Weber jedoch nach Hamburg kam, empfand er wenig Lust, an Bord zu gehen. Er schrieb seinem Freunde Schfried, ein Telegramm an den Agenten loszulassen des Inhalts, er solle das Geld wieder zurückgeben, der Junge müsse sofort nach Haus. Das Telegramm solle er mit Weber unterzeichnen. Auf dieses Telegramm hin gab der Agent das Geld heraus und der junge Weber machte sich damit in Hamburg lustige Tage. Die Strafkammer erkannte gegen den schon wiederholt bestraften Schfried auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis, während Weber mit 4 Monaten davonkam.

Ein 18-Jähriger alter Kaufmann versuchte es in Gemanglung einer anderen Stellung mit der Acquisition von Versicherungen für die „Victoria“. Da er sich dabei nicht das Wasser zur Suppe verstellte, so schloßte er Versicherungskontrakte und erschwindelte sich damit Provision. Nachher erstand er aber Reue und stellte sich bei der Polizei. Die 6 Wochen Gefängnis, auf welche das Gericht erkannte, sind durch die Unterjuchungsfrist verbißt. Mit einem Vermögensverlust, unter dem er die Unterschrift eines Prinzipals, des Jahntedmleres Klose, feigte, beizubringen der Jahntedmler Eugen Kopf aus Weispig den Weiberbänken (K. u. H. 11), um einen Uebergeber auf Kredit zu überlassen. Als er bei seinen Versuchungen nicht nachkam, stellte sich der Verurteilte Kopf auf eine verhängnisvolle Reizung dazu, den Anzien

Mauren Dampf vorzumachen. Er ist schon mehrfach vorbestraft, und während hat er wegen einer anderen Betrugssache vor der Strafkammer in Koblentz zu erscheinen. Das Urteil lautet auf 5 Monate Gefängnis.

Der 30 Jahre alte Hausdiener Karl Eigelshoven aus Maden wohnt in einem Hause in P 6 einem Zimmergenossen dessen Ersparnisse im Betrage von 82 M. Als Genossenschaftsmitglied ist er nicht verlegen um eine schöne Geschichte, um sich als Opfer der Verhältnisse hinzustellen, aber das Gericht kennt seine Pappenscheimer und glaubt ihm nichts. Inmitten werden ihm noch einmal mildernde Umstände gegenüber, andererseits berücksichtigt, daß es ein armer Teufel ist, den er bestaht, und so eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten über ihn verhängt.

Es gibt nichts Besseres zum Würzen von Suppe, Gemüse und Fleisch als Knorr-Sos, dabei viel billiger als alles bis jetzt Gebotene! 1 Tischnahe nachgefüllt nur 20 Pfg.

**5 Jahr. Praxis! Mannheim 5 Jahr. Praxis!**

## Nervenschwäche

Nervencorruptionen, Schwächezustände, Nerven- und Geschlechtskrankheiten, sowie Licht, Rheumatismus, Leiden, Muskelschwund, Hysterie, Neurasthenie, Haarkrankheiten, Fieberten, Hergeschwüre etc., auch alle u. schwere Fälle, behandelbar mit bestem Erfolge ohne Berufstätigung arzneilos durch

**Natur- u. elektr. Lichttherapieverfahren**  
giftfreie Kräuterkur und Elektrotherapie.

Nähere Auskunft erteilt **Direktor Hch. Schäfer**  
**Lichttherapie-Institut „Elektron“ nur N 3, 3**  
Mannheim. 84197

aprechstunden: täglich von 9-12 und 3-9 Uhr abends.  
Sonntage von 9-12 Uhr

Wunderbare Erfolge. Hunderte Dankschreiben.  
Damenbehandlung durch Frau Rosa Schäfer  
Kleine Preise. Prospekt gratis. Tel. 4220.  
Erstes, größtes und bedeutendstes Institut am Platz.



















Die Wunder der Blumenzucht.

In einem fesselnden Vortrage über die Veredelung und Umwandlung der Pflanzen, den Professor Haringhem von der Sorbonne jetzt in Paris gehalten hat, enthielt der Gehörte eine Reihe interessanter Einzelheiten aus der Werkstatt des Blumenzüchters. Das Treibhaus, das die Natur überläßt, die Pflanzen von den Jahreszeiten unabhängig macht, und uns mitten im bitteren Winter die duftende Sommerpracht leuchtender Rosen, bunter Kellen, felsam geformter Orchideen und farbenprägender Chrysanthemem schenkt, hat im Grunde mit der Wissenschaft die Blumenzucht mit manchen "Wundern" beehrt, deren mißvolles Entschließen der geniesende Laie kaum ahnt. Erst kürzlich hat man die Treibhausgude, deren Ziel es ist, die natürliche Entwicklung der Pflanze zu beschleunigen und zu "forcieren", um ein eigenartiges Verfahren bereitet. Die Treibhauspflanze muß vor ihrer raschen Entwicklung Kräfte sammeln, sich gewissermaßen ausruhen, und in einer Art Schlummer die nötigen Triebkräfte aufspeichern. Auf Grund der Arbeiten von Bernad ist man jetzt dazu gekommen, die Pflanzen zu narcolitisieren, sie werden mit Chloroform oder Beiser eingeschläfert und speichern so in dieser Zeit des stundenlangen Wachstums die Triebkräfte an, die ihrer späteren schnellen Entfaltung zugute kommen.

Der erste systematische Versuch zu einer Umwandlung der Blumenarten ist von einem deutschen Forscher ausgegangen, dem Botaniker Mendel, der in seinen Versuchen mit wohlriechenden Pflanzensorten zeigte, daß sich aus drei verschiedenen Arten acht neue freie Typen züchten lassen und dann durch weitere Hybridation 27 mehr oder minder feste Fortpflanzungsfähige Arten. Mit vier verschiedenen Pflanzensorten bezog sich 32 bezug, 80 neue Varietäten ergaben. Diese Progression der Fortmüchtigkeiten erklärt es auch, daß man in Frankreich zur Zeit Franz I. 50 verschiedene Kapselarten besaß, während man heute gegen 20 000 kennt. Außerordentlich wertvolle Resultate ergaben die Versuche des berühmten holländischen Botanikers de Vries, der zum ersten Male unsere Kenntnis von der "Umwandlung der Arten" systematisierte. Die feststehende bestimmte Pflanzencharaktere auch zu sein können, sind und wieder vollzieht das Spiel der Natur bei einzelnen Exemplaren doch irgend ein Wechsel; gefolgt ist, diese Pflanze dann abzusondern und fortzupflanzen, so ist es nicht schwer, ihre Eigenart zum festen Typus zu erheben. Mendel's u. V. fand durch einen Zufall vor etwa zwanzig Jahren Pflanze mit doppelten Blüten; es gelang ihm, daraus eine neue bisher unbekannte Varietät zu züchten. Eine doppelte Blüte dagegen ist sehr selten, denn mit der Bildung der überzähligen Blütenblätter verliert die Blume ihre Staubfäden und damit die Fähigkeit, sich fortzupflanzen. De Vries hat in dieser Richtung mit Sämschlämmer erfolgreiche Versuche unternommen. Die gewöhnliche Art enthält pro Blüte 13-21 Blumenblätter und Staubfäden. Bei der Nacht erhielt de Vries eine große Anzahl Typen mit 13-21 Staubgefäßen, jedoch schließlich auch einige mit 34. Er säte diese letzteren fort und erhielt eine Blume mit 24-36 Staubgefäßen; auf diese Art erreichte er schließlich die doppelte Blume ohne Samen. Unter welchen Einflüssen diese Umwandlung sich vollzieht, ist heute noch nicht erkannt. In manchen Fällen jedoch scheint eine wirkliche chemische Reaktion vorzuliegen. Die beiden Arten, die getrennt werden, enthalten je eine Substanz, die beim gegenseitigen Aufeinanderwirken eine Farbe erzeugen, die in keiner der beiden ersten Arten enthalten ist. Man hat dies Phänomen bei den Blätterarten bereits beobachtet; Bouquet hat mit zwei nicht roten Arten eine rote Pflanzensorte erzeugt. Die Gegenwart dieser Substanz hat dann rasch zu verwirrenden Umwandlungen geführt. Indem man die vereinzelten weiblichen Pflanzen der Natur sammelte und fortzupflanzte, gelang die Rückführung von Arten, die unteren Vorfahren als Rassen erschienen würden; in Amerika hat man z. B. Rasse ohne Schale gezüchtet und Pflanzen ohne Kerne, genauer gesagt, Pflanzen, in denen die Kerne keine harte Schale hatte.

Selbst der Duft der Blumen ist durch Züchtung wandlungsfähig. Man hat Rosen mit Magnolienblüthen erzeugt. Nur in der Vergangenheit und in der Orchideenzucht hat man nach Ansicht Professor Haringhem's bisher wesentliche Erfolge kaum erzielt. Die ersten großen japanischen Chrysanthem, die zu Beginn des neunzehnten Jahrhunderts nach Europa kamen, stehen den prächtigsten Exemplaren der modernen Chrysanthemensucht nicht nach und auch bei den Orchideen haben die Züchter trotz aller Bemühungen wesentliche Resultate bisher nicht erzielt. Und nicht viel günstiger liegen die Verhältnisse bei den meisten anderen Blumenarten; Professor Haringhem hat die holländischen Orchideen des siebzehnten Jahrhunderts daraufhin untersucht und gefunden, daß die dargestellten Blumen den heutigen völlig gleichen.

Darwinismus als Weltanschauung.

(Nachdruck verboten).

Am Dienstag, 2. März, veranstalteten in der Aula der Friedrichschule der hiesige Dickerweberverein und die Freie Lehrervereinigung einen Darwinabend, bei dem Herr Dr. F. A. Schmid, Privatdozent der Philosophie in Heidelberg, über Darwin und Darwinismus als Weltanschauung sprach. Der fesselnde, anderthalbstündige Vortrag fand bei der Zuhörerschaft, die den Saal bis ins letzte Stühlchen füllte, großen Beifall. Die Ausführungen waren im wesentlichen die folgenden:

Im Weltelben des 19. Jahrhunderts ist eines der meistumspannenden Schlagworte das Wort Darwinismus. Unter Darwinismus will vor allem eine jener naturwissenschaftlichen Versuche begriffen sein, die gegebene Natur zu fassen in den Worten einfachster Prinzipien, die es ermöglichen, die verirrte Pflanze der Einzelerfahrung zu meistern und auf eine Einheit der Erkenntnis zurückzuführen, bei der sich der menschliche Geist erlaubt beruhigen zu können. Der Trieb dazu ist in der Menschheit so alt, wie die Anfänge des wissenschaftlichen Denkens selbst. Schon vor 2500 Jahren hat Thales das Wasser für die letzte ein-

fache Erscheinung der Natur erklärt und behauptet, daß aus dem Wasser alles Leben gebildet sei. Diese Abstammungslehre gewann in der griechischen Naturphilosophie ihre großartigste Ausbildung im System des Demokritos. Er zuerst wußte, daß die Natur bearbeitet heißt: die Natur durch Erkenntnis überwinden. So führte er die Einheit der Erscheinung zurück auf die Hypothese des Atoms und der Gesetze seiner Bewegung. Alles Leben der Natur schien ihm entspringen aus dem Wirbelsturm der Atome, der zu Körpern fällt und bestehen läßt, was nach den Gesetzen der Mechanik bestehen kann, der wieder in den Wirbel zurückschlingt, was sich nicht zusammenpassen will und was nach diesen Gesetzen nicht bestehen bleiben kann.

Die Anjage und Keime zu einer großartigen Entfaltung der Naturwissenschaften auf der Grundlage dieses Systems zerstörte das Christentum auf die Dauer eines Jahrtausends. Es ist einer der verhängnisvollsten Irrtümer des menschlichen Geistes, zu meinen, die Interessen des Glaubens und des Wissens könnten irgendwo und jemals miteinander in Widerspruch geraten. Aber das Dogma der Kirche mochte sich eine Wissenschaft an, die in ihrem Ursprunge noch nichts anderes war, als die poetische Schöpfungsmäthe des jüdischen Volkes mit ihren Tagen und Tagewerken. Und so blieb bis in das 18. Jahrhundert hinein die Voraussetzung der Urschöpfung aller Arten der organischen Welt kritischlos bestehen. Das 18. Jahrhundert brachte den Beginn der Umwälzung, Namen, wie Malpas, Buffon, Laplace, Saint Hilare, Lamarque, Erasmus Darwin, Kant, Goethe, und viele andere mehr, bezeichnen den Fortschritt und Sieg der modernen Naturwissenschaft, in der wiederum die energische Forderung nach der Eindeutigkeit des Erklärungsprinzips aller Erscheinungen der Natur zur Geltung kam.

Der Mann aber, der dieser ganzen Bewegung nach rückwärts und nach vorwärts den Namen gegeben hat, war Charles Darwin. Der Kampf zwischen den Ansprüchen der Wissenschaft und der Religion entschied sich durch ihn endgültig in der Einsicht, daß es ein Kampf unmöglicher Gegner gewesen war. Heute lebt kein ernst zu nehmender Mensch mehr, der als religiöser Mensch Anstoß an den Aufgaben der Naturwissenschaft nimmt. Ein anderer Kampf aber ist dafür an seine Stelle getreten: der Kampf ebenbürtiger Gegner, der der Naturforscher um die beste Methode. Der Darwinismus ist ein Versuch der Naturerklärung, dem andere Naturforscher andere Resultate entgegenstellen haben. Was Charles Darwin vor allem beibrachte, die große historische Mission zu übernehmen, zum erstenmal wieder nach tausend Jahren die Einzelresultate und zerstreuten Einzelhypothesen in der Naturforschung zu der Einheit weniger Prinzipien und zur Klarheit eines großen Weltbildes zusammen zu fassen, das war neben seiner genialen Natur seine große Erfindung, das ungeheure Tatsachenmaterial, das er besaß.

Man darf nun nicht vergessen: Darwin für seine Person war vor allem ein Erforscher der organisierten Natur. Ihm lag deshalb die Frage ferner, die die schwierigste von allen ist: wie die Einheit herzustellen sei auch zwischen der organischen und anorganischen Natur. Diese Frage hat er nicht gelöst und an sie hat in der Folge der Kampf um die naturwissenschaftliche Weltbetrachtung vor allem angeknüpft. Für die organische Natur nahm Darwin die letzten Einheiten als gegeben in den "organischen Atomen" in den Zellen. Die Einheit des Geistes ihrer Verknüpfung aber fand er in dem Zusammenwirken zweier Grundgesetze, des Gesetzes der Vererbung und des Gesetzes der Zuchtwahl. Unendlich groß ist die Fülle der Probleme, die sich an diese Lehre unmittelbar angeschlossen haben. In diesem Widerspruch der Fragen ist es Aufgabe der Philosophie als Methodenlehre der Naturwissenschaft, daß sie zeige, es könne keine andere Naturwissenschaft geben als die mechanische, in der allein die Fülle des Einzelnen zurückgeführt scheint auf den Begriff des einen Stoffprinzips und des einen Gesetzes von Ursachen und Wirkungen. Der Naturforscher irrt, wenn er die Zweckbegriffe unserer menschlichen Wertungsweise als Absichten der Natur in den Zusammenhang der Erscheinungen selbst hineindeutet. Von dieser Gefahr hatte sich Demokrit ferngehalten. Sein Erueerer, Darwin, ist ihr wohl nicht überall entgangen, noch weniger eine große Zahl seiner nicht überall glücklichen Nachfolger. Der Zweckbegriff und mit ihm der Zuchtungs-begriff, der den Menschen als "die Krone der Schöpfung" aus dem System der Abstammungslehre hervortreten ließ, hat das Prinzip der rein mechanischen Naturbetrachtung aufs Gefährlichste mit Wertideen vermischt, die in jedem Augenblick geneigt sind, die Wissenschaft von der Natur in eine naturwissenschaftliche Weltanschauung umzufällen.

Eine Naturwissenschaft als Weltanschauung aber ist eine grobe Verleugung der Destitution der Naturwissenschaft. Nur ein Dichter hat das Recht, mit seiner Phantasie die besonnenen Resultate der Naturwissenschaft seinerseits zum Stoff seiner künstlerischen Bearbeitung zu machen. Dieser Dichter des Darwinismus, der die wahre Erhabenheit dieses Weltbildes mit langemaler künstlerischer Kraft schonte, war Friedrich Nietzsche. Seine Lehre vom Uebermenschen enthält die ganze Poesie und den metaphysischen Sinn einer Wesendens-Theorie, die im zeitlichen Aufstieg der Organismen zugleich einen Aufschwung und eine Entwidlung metaphysischer Werte ohne möchte. Ueber diesen metaphysischen Höchstwert aber wußte auch Nietzsche nicht mehr anzuzugewen als die frommen Mystiker des Mittelalters über ihren Gott: nichts anderes nämlich, als dies: daß unter diesem Wirklichkeitsideal die Summe aller Werte zu verstehen sei, die wir werterzeugenden Wesen auf eine Wirklichkeit eben zu häufen vermögen. Nietzsche's Metaphysik hat den Uebergang von der Naturphilosophie zur religiösen Weltanschauung gemacht, und der gelichworne Feind des Christentums wetteiferte mit den religiösen Denkern dieser Weltanschauung in der Ausmalung seines religiös-diffonden Weltbildes.

Buntes Feuilleton.

— Dr. Egbert Müller f. Wir lesen im "Tag": Er ist tot, der kleine Dr. Egbert Müller, der Geisteslehrer und Geistesjünger. Das verschrunphte, verunglückte Männchen mit den blauen, träumerischen Augen, die hinter dicken Brillengläsern mit dem Blick eines Kindes in diese Welt der Wirklichkeit sahen, hat zu atmen aufgehört. Nach mehrwöchigem Krankenlager ist er gestern dahingegangen in die Gefilde der Geister, die er so oft gerufen, von denen er sich auf Schritt und Tritt umweh glaubte, die sich ihm in jedem verdunkelten Raume mit Klopff- und Blodentönen, mit rätselhaftem Neuphrungen offenbarten. Jetzt weiß er die Wahrheit, er, der so oft getäuscht wurde und trotz alledem immer weiter kämpfte für das, wovon er in der Tiefe seines Gemütes überzeugt war. Das war die Tragik dieses seltsamen Lebens. Dr. Egbert Müller ist 70 Jahre alt geworden; er war eine der bekanntesten Persönlichkeiten in Berlin, ein Mann zwar, über dessen Erscheinung, über dessen Meinungen und Taten man lächelte, dessen Glaubensstärke aber jedem Respekt einflößen mußte. Kein Spott und kein Hohn vermochten diesen Glauben zu erschüttern. Ueber all das tröstete ihn das eine hinweg, daß er eine Gemeinde hatte, Anhänger, denen seine Worte Offenbarungen waren, offene Anhänger, aber auch heimliche. Er gehörte zwei Fakultäten als Doktor an. Er war Philosoph und Jurist und wirkte seit Jahren als juristischer Sachverständiger in literarischen Fragen. In seinen Kreisen genoß er unbedingtes Vertrauen. Was verlangte man nicht alles von ihm! Ein Mädchen hat den Schatz verloren, — Dr. Müller wurde zu Hilfe gerufen. Die Geister sollen den Ungetreuen zurückbringen. Ein Koffer ist durchgebrannt — Müller sollte bei den Geistern erfragen, wo er stecke. . . . Tag für Tag kamen sie und fragten ihn. Und er wußte jedem, wenn auch nicht zu helfen, so doch zu raten. Wenn aber die "Geister" ihm im Stich ließen, dann lag es nicht an ihnen, wie Müller glaubte, sondern an ihm, weil er nicht die richtige Befragungsmethode geignete. Müller wurde im September 1830 zu Wodenburg als Sohn eines preussischen Offiziers geboren. Durch die Familie seines Vaters war er mit dem Geschlecht der Grafen Schwerin und dem freiherrlichen Hause von Witten vermandt, während er mütterlicherseits aus der Gelehrten- und Humanisten-Familie Agricole abstammte. In jüngeren Jahren war Müller im preussischen Ministerium des Innern in der Stellung eines Geheimsekretärs, sowie als Zensurrat für literarische Angelegenheiten auf dem Berliner Polizeipräsidium tätig. In den letzten 30 Jahren seines Lebens hat sich Dr. Müller von jeder dienstlichen Tätigkeit zurückgezogen, um sich der Erforschung der spiritistischen Phänomene hinzugeben. Zum ersten Male trat er, wie erinnerlich sein wird, als spiritistischer Schriftsteller an die Öffentlichkeit mit einer Verteidigungsschrift für den Baroness von Karl Bolter, welcher als Unzufriedener und Urheber des "Spules von Belfou" zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt war. Seitdem hat Dr. Egbert Müller wohl in allen Eröffnungen, die eine Beziehung zum Spiritismus hatten, wie besonders in den einsilbig besprochenen Prozessen gegen das Blumenmedium Anna Nothe, sowie gegen das "Materialisationsmedium" Valentin Köpfer eine hervorragende Rolle als Sachverständiger gespielt.

— Die neue Glorie. Man schreibt den "Münch. N. Nachr." aus Breslau: Ein kaiserlicher Sekretär, der bei einem kranken Vorstandsleiter zur Revision der Güter wollte, hieß um die Freigabezeit die Töne des gemittelten Volksliedes "Lang, lang ist's her" durch das Haus schallen. Auf seine Frage beim Freigabezeit, wer denn da so schön singe, antwortete ihm das jüngste Mädchen des Hauses: "Unsere Köchin" und küßte dann folgende Erklärung: "Sie singt immer 'Lang, lang ist's her' beim Cierlöchen; dreimal für weiche und fünfmal für harte Eier."

— Humor des Auslandes. Einmal: "Herr Professor, glauben Sie, daß im Rufe Bagillen sind?" — Der Professor: "Ich weiß nicht; aber es ist das etwas, was ich sehr gern speisieren möchte." (Journal Amant.)

Der Autor des Baudelilles wies das Ansehen, seine Witze der Jenfer zu unterwerfen, entrißte zurück. "Bäckerisch" rief er aus. "Wenn meine Witze Anstoß erregen, dann wäre es vor zweitausend Jahren Zeit gewesen, sie dem Jenfer vorzuliegen." — Bei gewissem Zufalle schloß sich der Jenfer dieser Ansicht an. "Oftmannogam kam eines Abends mit einem gewaltigen Trauerstiefel um seinen Hut nach Hause. 'Über Pat!' rief seine Frau. 'Wozu trägst du denn den Hut?' — 'Ich trage ihn um deinen ersten Mann,' war Rats seine Antwort. 'Ich bin traurig, daß er tot ist.'" (The Argonaut.)

"Geben Sie und Ihre Frau Gemach eine lange Hochzeitsreise gemacht?" — "Wir erziehen sie sehr lang. Ihre Kaiser hatte beschlossen, uns eine hübsche Summe zu überreichen, sobald wir zurück seien." (Chicago Record-Herald.)

— Verabung einer Bahnhofs-Kasse. Oberursel, 11. März. Heute nacht wurde im hiesigen Bahnhof eingebrochen und die Kassenkasse ausgeraubt, in der sich allerdings nur wenig Geld befand. Dann wurde der Güterschuppen erbrochen. Ob und was an Gütern fehlt, konnte noch nicht festgestellt werden. In dem Bureau wurden sämtliche Kasse und Tischschlüssel geteufelt geöffnet. Von den Dieben fehlt H. "H. H." jede Spur.



Sunlicht Seife

eignet sich vorzüglich für alle jene Berufe, die mit Rauch, Russ und Schmutz in direkte Berührung bringen. Sie führt nicht nur eine gründliche Reinigung herbei, sondern erhält auch die Frische der Haut, macht scharfe Mittel unnötig! Sie ist z.B. die Freundin des "schwarzen Mannes" nach Beendigung der Arbeit!





# Drei billige Tage für Lebensmittel

## Freitag Samstag Montag

Volle Garantie für tadellose Qualitäten.

### Kolonialwaren.

- Weisse Bohnen . . . . . Pfd. 16 Pfg.
- Gelbe Erbsen . . . . . Pfd. 18 Pfg.
- Grüne Erbsen . . . . . Pfd. 20 Pfg.
- Grosse Linsen . . . . . Pfd. 16, 20 Pfg.
- Tafel-Reis . . . . . Pfd. 16, 18 Pfg.
- Rollgerste . . . . . Pfd. 16, 18 Pfg.
- Weisser Gries . . . . . Pfd. 18 Pfg.
- Gelber Gries . . . . . Pfd. 20 Pfg.
- Grünkern, ganz oder gemahlen . . . . . Pfd. 30 Pfg.
- Grünerkernflocken . . . . . Pfd. 48 Pfg.
- Reisflocken . . . . . Pfd. 24 Pfg.
- Julienne, fste. Mischung 1/4 Pfd. 22 Pfg.

### Fleischwaren, Käse.

- Hausm. Leberwurst . . 1/4 Pfd. 18 Pfg.
- Hausm. Rotwurst . . . 1/4 Pfd. 18 Pfg.
- Frankfurter Leberwurst 1/4 Pfd. 22 Pfg.
- Hausm. Presskopf . . . 1/4 Pfd. 25 Pfg.
- Braunsch. Mettwurst. 1/4 Pfd. 28 Pfg.
- Münchener Bierwurst . 1/4 Pfd. 35 Pfg.
- Corned beef oder Weinsülze . . . . . 1/4 Pfd. 22 Pfg.
- Gekochter Schinken . . 1/4 Pfd. 38 Pfg.
- Pumpernickel . . . . . Stück 18 Pfg.
- Gervais, franz. . . . . Stück 26 Pfg.
- Edamer oder Schweizer 1/4 Pfd. 22 Pfg.
- Tilsiter oder Münster Rahmkäse . . . . . 1/4 Pfd. 22 Pfg.
- Camembert . . . . . Stück 22, 25, 33 Pfg.
- Fromage de brie . . . . 1/4 Pfd. 22 Pfg.

Süsse  
**Valencia-Orangen**  
10 Stück 25, 35, 45 Pfg.

So lange Vorrat!

## Besonders beachtenswert

- Div. Obstmarmeladen Ia. 48 Pfg. (1-Pfund-Dose)
- Div. Delikatess-Konfituren 68 Pfg. (1-Pfund-Topf)
- 5-Pfund-Eimer-Marmelade 95 Pfg.
- Melange-Marmelade 98 Pfg. (5-Pfund-Kochtopf)
- Block-Schokolade 65 Pfg. (1-Pfund-Tafel)
- Kakao, gar. rein 22 Pfg. (1/4 Pfund)
- Souchong-Tee 30 Pfg. (1/4 Pfund)
- Ia. Thür. Cervelat- od. Salami-Wurst 1.30 (Pfund Mk.)
- Große Frankf. Würstel 24 Pfg. (1 Paar 20 und 24 Pfg.)
- Halberstädter Würstel 10 Pfg. (1 Paar)
- Palmnussbutter 48 Pfg. (gar. rein schmeckend Pfund-Tafel)
- Großer weißer Neapler Blumenkohl 15 Pfg. (Stück)
- Pariser Kopfsalat 13 Pfg. (Kopf)
- Malta-Kartoffeln 10 Pfg. (Pfund)
- Reife Bananen 5 Pfg. (Stück)

### Gemüse u. Früchte-Konserven.

- Schnittbohnen . . . 2-Pfd.-Dose 26 Pfg.
- Brechbohnen . . . 2-Pfd.-Dose 26 Pfg.
- Gemüse-Erbsen . . . 2-Pfd.-Dose 38 Pfg.
- Französische Erbsen Pois moyens . . . 2-Pfd.-Dose 48 Pfg.
- Grüne Spargelköpfe 2-Pfd.-Dose 68 Pfg.
- Schnittspargel, Abschnitte . . . . . 2-Pfd.-Dose 45 Pfg.
- Stangenspargel, dünn 2-Pfd.-Dose 85 Pfg.
- Stangenspargel III 2-Pfd.-Dose 100 Pfg.
- Mirabellen . . . . . 2-Pfd.-Dose 65 Pfg.
- Gemischte Früchte 2-Pfd.-Dose 78 Pfg.
- Preiselbeeren . . . 3-Pfd.-Dose 70 Pfg.
- Kaiserkirschen, ohne Stein . . . . . 2-Pfd.-Dose 88 Pfg.

### Getrocknet. Obst etc.

- Bosn. Pflaumen . . . . Pfd. 16, 20 Pfg.
- Pflaumen ohne Kerne . . . Pfd. 45 Pfg.
- Kalif. Pflaumen . . . . Pfd. 35, 45 Pfg.
- Kalif. Aprikosen . . . . Pfd. 65, 75 Pfg.
- Kalif. Nektarinen . . . . Pfd. 70 Pfg.
- Ia. Mischobst . . . . . Pfd. 45 Pfg.
- Neue Ringäpfel . . . . . Pfd. 45 Pfg.
- Kranzfeigen . . . . . Pfd. 24 Pfg.
- Maccaroni, dick u. dünn Pfd. 32, 42 Pfg.
- Gemüse-Nudeln, schmal und breit . . . . . Pfd. 32, 42 Pfg.
- Ger. Lachs . . . . . 1/4 Pfd. 35 Pfg.
- Sardellen- od. Anchovis-Paste . . . . . Tube 28 Pfg.
- Oelsardinen . . . . . Dose 35, 45, 65 Pfg.
- Kronenhummel . . . . 1/2 Dose 135 Pfg.

**Gelbe Zitronen**  
10 Stück 32 und 42 Pfg.

Preise sind netto!

# S. Wronker & Co. Mannheim.

Erstklassige Qualitätsmarke sind „Gritzner“-Räder  
ferner empfehle: 6246  
Fahrräder mit 1 jähriger Garantie von Mk. 35.— an, sämtliche Zubehörtelle zu ausserordentlich billigen Preisen. Laufdecken von Mk. 2.50, Schlauche von Mk. 1.80 an.  
Besondere eingerichtete Reparaturwerkstätte für Fahrräder und Schreibmaschinen sämtlicher Systeme.  
**Hans Schmitt, C 4, 1**  
Telephon 1264.

**Verlobungs-Anzeigen**  
wird schnell und billig  
Dr. B. Saas'sche Buchdruckerei G. m. b. B.

Telephon 910.  
**Max Engelhardt**  
Rheinhäuserstrasse 12 5449  
**Glocken- u. Signal-Anlagen** jeder Art  
für Villa's und Wohnhäuser zu billigsten Preisen.  
— Voranschläge gratis. —

**Visiten-Karten** liefert in goldmoderner Ausstattung  
Dr. B. Saas'sche Buchdruckerei G. m. b. B.

**Bierversand G. Dilling,**  
Tel. 1-13. Seckenheimerstr. 82.  
**Allein-Vertrieb von Münchner Thomasbräu** (hell und dunkel),  
**Culmbacher Pilsbräu** (ärztlich empfohlen für Blutarme),  
Ferner führen wir **Pilsner Urquell** Ludwigshafener Actien-Tafelbier (hell und dunkel),  
**Durlacher Hofbräu** (hell und dunkel).  
Stets frische Füllung. Prompte Bedienung.

**Wechsel-Formulare** in jeder beliebigen Stückzahl zu haben in der  
Dr. B. Saas'sche Buchdruckerei G. m. b. B.

### Werkstätte

M 2, 13. Werkstätte zu vermieten 2 Stod. 5478

### Magazine

### Größeres Magazin

nahe der Rheinstr. preiswert zu vermieten. 5473  
Mag. Schuster. Tel. 1213.  
07.9 ca. 100 qm groß, schön u. modern, Keller mit groß. Hof u. Garten zu verm. 5400

### Zu vermieten

L 13.16 (Nahe Bahnhof) schöne 5 Zimmerwohnung mit Zubehör, 2 Treppen, preiswert per 1. April zu vermieten. 5441

05.19 Ein Zimmer und Küche im 2. Stod. auf die Straße gehend, sofort zu vermieten. 5454

Röhres parterre. 5473  
Geldscheimerstr. 25, 3. St. Balkonwohnung, 3 Zim., Küche, Keller u. Speicher 1. St. zu vermieten. 5577

Emil Gedelstraße Nr. 4 u. 4a, bessere 4 u. 5 Zimmerwohnungen mit Bad und reichlichem Zubehör sofort

Solthausenstraße Nr. 3, schöne 2 u. 4 Zimmerwohnungen mit Bad etc. per 1. Juni zu vermieten. 5441

Nahe bei Arb. Wk. Heiler, A. 3, 5, Telefon Nr. 849 od. Emil Gedelstr. 4, 2. Stod. Telefon Nr. 2376.

Forchingsstraße 20, sind schöne 5 und 3 Zimmerwohnungen mit Zubehör zu verm. Nahe 3. Stod. 5223

Gr. Metzgerstraße 15/17 und Kuppelstraße 13a modern  
4 Zimmerwohnung mit Bad u. Kuch. zu verm. Nahe 3. Stod. 5478

3 Zimmerwohnung Nr. 20, schöne 4 Zimmerwohnung mit Balkon, Küche und Zubehör per 1. April zu verm. 1753

**7 Zimmer**  
schön und groß, mit Bad u. Zubehör billig zu verm. Mag. Schuster. Tel. 1213 (5470)

2 Zimmer u. Küche 3. Stod per 1. April zu verm. 5578 Nahe, Mittelstr. 86, 3. Stod.

**Feudenheim.**  
In neuer Distanz in der Nähe der Poststelle 1. Schwaben eine sehr schöne 2. Stod-Wohnung u. Ganda schön bestehend aus 2 Zimmern, Küche und sonstigem Zubehör etc. auch mit großer heller Veranda sofort billig zu vermieten. Nahe Bismarck zum Deutschen Haus 2. Stod. 5442

3 Zimmer Wohnung mit herrl. Ausicht auf Rhein und Schiffsanleger mit allem Zubehör ist od. später billig zu vermieten. 5473 Nahe, Rennerstraße 22 pt.

**Möbl. Zimmer**  
L 2.3 parterre, schön möbl. 2 Zimmer - Zimmer mit separatem Eingang ist zu vermieten. 5501

**N 3, 3, II.**  
sehr möbliertes Zimmer an best. Herrn p. 1. März zu vermieten. 5418

12.7 u. 4 Treppen. Ein 2. St. sehr freundl. möbl. Zimmer per 1. April preiswert zu vermieten. 5401

S 6, 43 3 Zim., möbl. Zim. zu verm. 5449

U 5, 16, 2 Tr. 1. Stog. schön möbl. Zim. mit od. ohne Veranda zu verm. 5451  
Emil Gedelstraße 12, 3 Tr. zu verm. freier Lage am Redarnerwall 1 bis 3 schön möbliertes Balkonzimmer zu vermieten. 5405  
Prinz Wilhelmstr. 17, 4 Tr. 1. St. schön möbliertes Zimmer zu vermieten. 5441  
Stephanienpromenade 15, 3. Stod. recht schön, mit möbl. Zimmer an sol. Herrn oder anständ. Fräulein bei ruh. Kosten per 1. April zu verm. Näheres daselbst von 12-3 Uhr mittags.  
Ein schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Zu erfragen O 7, 4. St. 5457

**Kost und Logis**  
Auf 1. April habe ein schön möbl. Fräulein für ganze Pension. Jungbühlstraße 8, 1. Stog. 5033